Nr. 301.

32. Jahrgang.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährl. 3,30 Mk., monatl. 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 1,16 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2,50 Mark für das übrige Ausland 4 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Insertions-Gebühr
beträgt für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 60 Pfg., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pfg. „Kleine Anzeigen", das fettgedruckte Wort 20 Pfg. (zulässig 2 fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90—151 97.

Sonntag, den 31. Oktober 1915.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90—151 97.

Heftige Kämpfe in der Gegend von Kragujevac.

Britische Verluste und Rüstungen.

London, 29. Oktober. (W. T. B.) Nach amtlicher Mitteilung betragen die gesamten britischen Verluste auf allen Gebieten 493 294 Mann, davon 101 652 tot, 317 465 verwundet und 74 177 vermißt.

London, 29. Oktober. (W. T. B.) Nach „Times" wird Kanada im Dezember insgesamt 200 000 Mann und im nächsten Frühjahr insgesamt 250 000 Mann Soldaten aufgestellt haben. Der Verteidigungsminister Hughes habe erklärt, daß es unmöglich sei, bis zu diesem Zeitraume mehr Truppen auszurüsten und auszubilden.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 29. Oktober. (W. T. B.) Amtlicher Nachmittagsbericht. Gestern abend fanden besonders heftige Kämpfe mit Bomben und Lufttorpedos nördlich der Aisne im Abschnitte Puisaleine und Quennevieres statt. In der Champagne wurde die bereits gemeldete gegenseitige Beschießung im Laufe der Nacht in denselben Gebieten von Tahure, in den Maisons de Champagne sowie bei dem Schanzwerk Lacourtine fortgesetzt. Auf der übrigen Front ist nichts zu melden.

Paris, 30. Oktober. (W. T. B.) Amtlicher Bericht von gestern abend. Im Laufe der unaufhörlichen Kämpfe, die in der Champagne um den Besitz der von den Deutschen noch besetzten Teile des Schanzwerks La Courtine durchgeführt werden, erzielten wir heute einen sehr merklichen Fortschritt, indem wir dem Feinde auf etwa 150 Meter Front mehrere Schützengräben entrissen, die er bis zum letzten Augenblick mit äußerster Erbitterung verteidigte. Wir machten 200 unverwundete Gefangene, darunter einen Kompagnieführer und zwei Offiziere. Die Deutschen verloren außerdem nahezu 400 Mann an Toten und Verwundeten. Auf der lothringischen Front wird ein besonders heftiges deutsches Bombardement zwischen dem Parrey-Walde und Vezeuse gemeldet. Unsere Artillerie erwiderte durch ein wirksames Feuer gegen die feindlichen Batterien der Schanzwerke und traf einen Eisenbahnzug im Bahnhof von Burthocurt.

Todesurteile wegen Spionage.

Amtlich. **Berlin**, 30. Oktober. (W. T. B.) In Belgien und Nordfrankreich sind in den letzten Tagen wieder zwei neue große Spionageunternehmungen aufgedeckt worden. In Belgien handelt es sich um eine weitverzweigte Organisation, der insgesamt einundzwanzig Festgenommene angehörten. Nachdem sie sich monatelang auf die Vermittlung von Spionagenachrichten über Holland nach Frankreich beschränkt hatten, gingen sie im September auch dazu über, Sprengattentate auf Eisenbahnbauten, Brücken und andere Kunstbauten vorzubereiten. Nebenbei betrieben sie die Beförderung von Wehrpflichtigen aus Belgien nach Frankreich. Unter der Zahl der Festgenommenen befinden sich wiederum vier Frauen, die mit in erster Linie die gegen die Sicherheit des deutschen Heeres gerichteten Verbrechen begangen haben.

Die in Nordfrankreich aufgedeckte Spionageorganisation wurde von der Frau eines in der französischen Armee dienenden Offiziers geleitet, die in Paris persönlich von der Militärbehörde für ihre Aufgaben unterrichtet und nach Nordfrankreich entsandt wurde. Unter ihren aufgenommenen Helfern befinden sich zwei weitere weibliche Personen. In welchem Maße die Spionage organisiert ist, geht aus dem Umstand hervor, daß die Festgenommenen vom französischen Nachrichtendienst unter hohen Nummern in seinen Listen geführt wurden. Auch die in dieser Sache Verhafteten sind bereits überführt, daß sie in zahlreichen Fällen durch Beförderung militärischer Nachrichten nach Frankreich sich des Verbrechens der Spionage schuldig gemacht haben.

In einer dritten Spionage-Angelegenheit in Belgien ist am 26. X. das Urteil gefällt worden, welches gegen neun der Angeklagten auf Todesstrafe lautete. Dieses Urteil ist gestern vollstreckt worden. Unter den zehn weiteren zu Zuchthausstrafen verurteilten Schuldigen befinden sich wiederum drei weibliche Personen.

Der russische Generalstabsbericht.

Petersburg, 30. Oktober. (W. T. B.) Amtlicher russischer Bericht vom 29. Oktober 1915. Auf der ganzen Front keine wesentliche Veränderung. Auf dem linken Styr-Ufer in der Nähe des Dorfes Koscziuchnowka (7 Kilometer westlich Rafalowka) griff der Feind an, wurde aber zurückgeworfen. Westlich Czartorysk heftige Zusammenstöße bei Dörfern Huta, Lisowska und Rudka, die mit Bajonettkampf endeten; diese Kämpfe veränderten die allgemeine Lage nicht.

Durch eine Mine versenkt.

Drontheim, 30. Oktober. (W. T. B.) Der hiesige Dampfer „Turid" hat im Weißen Meer 22 Mann des englischen Dampfers „Empreß of Britain" gerettet, der auf eine Mine gestoßen war. Sieben Mann der Besatzung sind umgekommen. Die Geretteten wurden in einem Patrouillenboot nach Archangelsk gebracht.

Meldung des Großen Hauptquartiers.

Amtlich. Großes Hauptquartier, den 30. Oktober 1915. (W. T. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Nordwestlich von Mitau wiesen unsere bei Plakanen auf das Norduser der Misse vorgeschobenen Kräfte zwei starke Nachtangriffe ab und zogen sich vor einem weiteren Angriff in die Hauptstellung auf dem Südufer zurück.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen.

Westlich von Czartorysk wurde die russische Stellung bei Komarow und der Ort selbst genommen. Ein nächtlicher russischer Gegenangriff blieb erfolglos. Kamienucha, Huta Lisowska und Bielgow wurden gestürmt. Achtzehn Offiziere, neunhundertneunundzwanzig Mann sind gefangen genommen, zwei Maschinengewehre erbeutet.

Ein russisches Kampfflugzeug wurde bei Kukli heruntergeschossen.

Balkankriegsschauplatz.

Die Armeen der Generale von Koeveß und von Gallwitz haben feindliche Stellungen gestürmt, über tausend Serben gefangen genommen, zwei Geschütze, ein Maschinengewehr erbeutet und sind in der Vorbewegung geblieben. Die Armee des Generals Bojadjieff setzt die Verfolgung fort.

Oberste Heeresleitung.

* * *

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 30. Oktober. (W. T. B.) Amtlich wird verlautbart: 30. Oktober 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die westlich von Czartorysk kämpfenden österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen entrissen dem Feinde, ihre Angriffe fortsetzend, eine Reihe zähverteidigter Ortschaften. Es wurden 18 russische Offiziere und 929 Mann gefangen genommen und 2 Maschinengewehre erbeutet. Ein russisches Flugzeug wurde durch Feuer herabgeholt.

Sonst im Nordosten nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Isonzofront verlief der gestrige Tag im Abschnitte nördlich des Görzer Brückenkopfes merklich ruhiger; nur die Besatzung des Brückenkopfes von Tolmein hatte noch einen stärkeren Angriff abzuweisen.

Vor Görz hielt das feindliche Artilleriefeuer mit größter Heftigkeit bis in die späten Abendstunden an. Angriffsversuche der Italiener auf dem Monte Sabotino und unsere Stellungen westlich Peuma wurden zurückgewiesen.

Auch auf der Podgorahöhe blieben nach erbitterten Nahkämpfen alle unsere Gräben im Besitz ihrer Verteidiger.

Von der italienischen dritten Armee kämpfen bereits Teile der bisher zurückgehaltenen Kräfte gegen die Hochfläche von Doberdo. Dies vermag jedoch an der Lage nichts zu ändern. Wo die feindlichen Angriffe nicht schon durch Geschützfeuer vereitelt wurden, scheiterten sie an der festen Mauer unserer Infanterie.

An der Dolomitenfront nahm der Gegner mit zehnfach überlegenen Kräften unsere Vorstellung auf dem Col di Lana. Feindliche Angriffe im Tonalegebiet wurden blutig abgeschlagen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Säuberung des Gebietes von Visegrad schreitet erfolgreich vorwärts.

Die Armee des Generals von Koeveß warf den Gegner beiderseits von Rudnik auf Grn. Milanovac zurück.

Auf der Hochfläche von Cumic — einen Tagemarsch nordwestlich von Kragujevac — leistet der Feind noch zähesten Widerstand. Unsere Truppen stehen dort im erbitterten Kampfe.

Südwestlich von Lapovo greifen deutsche Bataillone die Höhe Strazevica an.

Im Nordostteile Serbiens ist der Gegner überall im Rückzuge.

Die Bulgaren verfolgen vom Timok her. Südwestlich von Knjazevac drangen sie in die serbischen Stellungen auf der Trefibaba Planina ein.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Amerikanischer Spekulationstaumel.

New York, 6. Oktober. (Eig. Ber.)

Die starke Konzentrierung des Eigentums, die der Krieg in den beteiligten Ländern bewirkt, erzielt er auch in den Vereinigten Staaten. Allerdings in einer etwas verschiedenen Form. Hier ist es die maßlose Spekulation in den sogenannten Kriegseffekten, die das Eigentum der kleinen Schlucker der kapitalistischen Gesellschaft in die Magen der großen Haifische leitet. Schon seit dem Anfang des Jahres leidet die kapitalistische Gesellschaft Amerikas an einem heftigen Spekulationsfieber. Riesenprofite winken und jedermann glaubt, sich ein Stück von dem neuen Reichtum sichern zu können. Aber zu keiner Zeit war das Fieber so stark wie in den letzten zehn Tagen. Die Kurse der beliebtesten Papiere haben eine schwindelnde (und schwindelhafte) Höhe erreicht, so daß selbst den Leuten, die an dem Treiben nur verdienen können, den Hauptmachern und Maklern, vor dem unvermeidlichen Krach angst und bange geworden ist. Die Spekulationsorgie setzte ein mit dem letzten Vorstoß der Engländer und Franzosen in Frankreich. Dieser Vorstoß, der das Ende des Krieges näher bringen sollte, erzeugte auf der New Yorker Börse eine höchst optimistische Stimmung. Weshalb dies geschah, ist ein Rätsel. Sah man in dem Angriff vielleicht nur die riesige Munitionsverschwendung, die zu neuen Bestellungen führen muß?

Doch es verlohnt sich kaum, zu versuchen, der Lösung des Rätsels auf die Spur zu kommen; denn bei dem spekulierenden Publikum spielt sicher der berechnende Verstand keine große Rolle. Um die Wildheit der Spekulation zu veranschaulichen, mögen hier einige Ziffern angeführt werden. Den lustigen Reigen eröffneten zu Anfang des Jahres die Aktien der Bethlehem Steel-Gesellschaft, auf die nie Dividende bezahlt worden ist, die aber infolge der Kriegslieferungen, die diese Gesellschaft übernommen, in vier Monaten um das Vierfache im Kurse stiegen. Heute steht der Kurs dieses Papiers zwölf- oder dreizehnmal so hoch wie im Anfang des Jahres und er geht immer noch hinauf. Ein anderer Favorit sind die Aktien der Balwin Locomotive Company, deren Kurs Ende März auf 26 stand und letzte Woche 150 erreichte. Lackawanna Steel konnte letzten Januar zu 27 keine Käufer finden, heute schwankt der Kurs dieser Aktien zwischen 80 und 90.

Man hat ausgerechnet, daß der Wert der Kriegseffekten seit dem Monat März dieses Jahres um nicht weniger als 800 Millionen Dollar gestiegen ist. Soll mithin das Steigen der Kurse berechtigt sein, so müssen die in Betracht kommenden Gesellschaften mindestens für 800 Millionen Dollar mehr Profit gemacht haben, der zur Verteilung kommen kann. Denn es muß auch dem Dümmsten klar sein, daß Kriegsaufträge etwas sehr Vergängliches sind, dessen Nutzen man gleich einheimsen muß, und daß sie auf die künftige Entwicklung vieler Konzerne eher schädigend als fördernd wirken müssen. Man denke nur an das Schicksal der vielen neuen und abgeänderten Maschinen nach dem Kriege und an die regelmäßige Kundschaft, die manche Fabriken abgewiesen haben, um an dem großen Fischzug teilnehmen zu können. Nun ist es aber wahrscheinlich, daß die Aufträge der für den Krieg arbeitenden Fabriken, soweit sie nach dem Auslande gehen, die Höhe der Kurssteigerung nicht erreichen. Wie leicht verständlich ist, verpflichten die Auftraggeber die Fabrikanten, über die Höhe der ihnen erteilten Bestellungen zu schweigen. Genaueres ist daher über die Gesamtmasse der Kriegsaufträge nicht in Erfahrung zu bringen. Man hat jedoch versucht, die Höhe der Aufträge zu schätzen, und das Bemerkenswerteste an diesen Schätzungen ist, daß keine über 1000 Millionen Dollar hinausgeht. Die Schätzungen schwanken zwischen 500 und 1000 Millionen Dollar. Wenn man die Mitte zwischen diesen beiden Ziffern annimmt, ist man der Wahrheit vielleicht am nächsten. Selbst wenn man die höhere Ziffer annimmt, kommt man erst zu einem für die Inhaber der Kriegseffekten günstigen Resultat, wenn man annimmt, daß bei der Ausführung der Kriegsaufträge mindestens hundert Prozent Profit gemacht werden.

Doch das spekulierende Publikum läßt sich durch derartige Berechnungen nicht beirren. Es schenkt den phantastischen Angaben Glauben, die von interessierten Personen in die Welt gesetzt werden. So hieß es unlängst, daß die American Car and Foundry Company für mindestens 30 Millionen Dollar Kriegsaufträge erhalten habe. Gleich wurden die Aktien dieser Gesellschaft mit in den Spekulationswirbel gerissen. Vor einigen Tagen nun erließ der Vorsitzende der Gesellschaft eine Erklärung, in der er sagte, daß die Gesellschaft in heimischen und auswärtigen Aufträgen für nur

7 361 000 Dollar bekommen habe und daß sie weitere Aufträge nicht annehmen könne. Einen bedeutenden Einfluß auf den Kurs der Aktien dieses Konzerns hat die öffentliche Bekanntmachung nicht gehabt. Wenn solche derbe Lektionen nichts wirken, so bleiben die Warnungen angesehener Fachmänner auf dem Gebiete der Finanz erst recht ungehört. Ein Pastor, der seine Schäflein vor der Spielwut warnen wollte, schrieb an den bekannten Herrn Untermyer, den „Beichtvater" der Trusts, und bat ihn um Aufklärung. Herr Untermyer schrieb zurück: „Nie in der Geschichte der Börse ist das Publikum durch eine so gefährliche Falle bedroht worden, wie die es ist, die jetzt weit offen steht, um ihre Opfer zu empfangen. Die Aktien einiger guten Gesellschaften, die weit unter ihrem wirklichen Wert verkauft wurden, leiteten den Reigen ein und machten diese wilde Orgie des Glückspiels auf einem Markte möglich, der allen Sinn für die wirklichen Werte verloren hat. Die ganze Sache würde für denkende Menschen spaßhaft sein, wenn ihre Folgen nicht so tragisch wären."

In dem Briefe fordert Herr Untermyer auch eine öffentliche Ueberwachung der Börse, die Amerika mehr brauche, wie irgend ein anderes Land, wo diese Ueberwachung schon stattfinde. Einige Blätter stoßen in dasselbe Horn, andere verlangen, daß die Direktoren der Börse selbst einschreiten, um das gefährliche Spiel einzudämmen. Aber von den Börsenmaklern zu verlangen, sie sollten den Eifer ihrer Kunden mäßigen, hieße so viel, als von einem Charlatan auf dem Jahrmarkte zu fordern, er möge die pfiffigen Bauern abweisen, denen er eine Börse mit einem Goldstück darin für einen Groschen verkauft. Seit einigen Tagen scheinen die Börsenleute aber doch Angst vor dem unausbleiblichen Krach bekommen zu haben. Sie fingen an, so zu handeln, wie die Banken schon seit langen gehandelt haben. Die Banken beleihen nämlich die der Spekulation unterworfenen Papiere nur zu einem geringen Prozentsatz ihres Kurswertes. Nun haben auch die Makler angefangen, die bei Aufträgen zu leistende Deckung zu erhöhen. Das Publikum und andere Spekulanten müssen jetzt beim Kauf der Favoriten 40—50 Proz. des Kurswertes hinterlegen; bei einigen Papieren muß sogar der ganze Betrag sofort bezahlt werden. Die Börse wittert den Krach und die Makler wollen natürlich nicht die Leidtragenden sein und mit den Spielmarken sitzen bleiben.

Bei früheren ähnlichen Ausbrüchen der Spielwut hat man in New York die Erfahrung gemacht, daß 80 Proz. der Spekulanten ihr Geld verlieren. Diese Ziffer gibt einem einen Anhalt in bezug auf die Schätzung der Eigentumskonzentration, die zurzeit auf den amerikanischen Börsen vor sich geht. Wer schließlich an der Kampagne gewinnt, sind die Eingeweihten, die Direktoren und Bankiers. Der erwähnte Präsident der American Car und Foundry Company, der dem Publikum den wahren Umfang der Geschäfte seiner Gesellschaft mitteilt, ist ein weißer Rabe unter seinesgleichen. Vielleicht machte die Lage dieser Gesellschaft die Erklärung notwendig. Aber die meisten seiner Standesgenossen handeln nach dem guten alten Prinzip der Kapitalisten, keinen Profit zu verschmähen. Sie haben überdies ihr Ehrenwort gegeben, die Höhe der Aufträge — ein Kriegsgeheimnis — nicht zu verraten. Und wo die Ehrenpflicht so schön zum Profitmachen paßt, wäre es eine doppelte Sünde, dem Publikum reinen Wein einzuschenken. Amerika wird nach dem Kriege viele neue Krösusse sehen.

Meldung der italienischen Heeresleitung.

Rom, 30. Oktober. (W. T. B.) Amtlicher Kriegsbericht von gestern: Unsere unermüdlichen Truppen setzten ihre andauernden Anstrengungen gegen die Hindernisse fort, die das Gelände, der Feind und das Wetter entgegenstellen. Im Lagarinatal eroberten wir die letzten Stellungen, die dem Feinde südlich der Straße Nago—Mori verblieben waren, nämlich den Monte Giovo und die Höhen Tierno Besagno und Talpina. Ich Hochcordevole machte unser Vorrücken auf dem rechten Ufer des Baches, westlich des Kammes Soraruaz, der am 18. erobert worden war, Fortschritte. Auf dem linken Ufer nahmen wir wieder eines der zahlreichen Vorwerke, die sich auf den Abhängen des Col di Lana befinden. Im Gebiet des Monte Nero geht der allmähliche Aufstieg vorwärts gegen den Gipfel Vodil und Mrzli mitten unter beständigen Angriffen, die dazu bestimmt sind, die mächtigen uns entgegenstehenden Hindernisse wegzuräumen. Gestern nahmen unsere Alpini auch starke feindliche Gräben und machten 279 Gefangene, darunter acht Offiziere. Gräben und Vorwerke wurden ebenfalls genommen auf dem Hügel Santa Maria, im Gebiet von Plava, wo auch 24 Mann gefangen genommen wurden, auf den Höhen von Pevma und Podgora und auf dem Karst, wo die Zahl der gestern gemachten Gefangenen auf 210 stieg, darunter drei Offiziere. Auch erbeuteten wir ein Maschinengewehr. Wir führten gestern Flüge über dem Hochplateau von Bainsizza und dem Karst aus und bombardierten an mehreren Punkten die Eisenbahnlinie im Bocatal (Idria) und jene von Görz nach Triest. Feindliche Lager sowie auf dem Marsch befindliche Kolonnen wurden getroffen. Trotz sehr lebhaften Feuers zahlreicher Abwehrgeschütze kehrten die Flugzeuge unversehrt zurück. General Cadorna.

78 000 Mann in Saloniki gelandet.

Frankfurt a. M., 30. Oktober. (W. T. B.) Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Konstantinopel: Bis gestern waren 78 000 Mann der Ententetruppen gelandet. Davon entfallen 50 000 auf Frankreich. Während die Franzosen etwa 30 000 Mann bei Gewgheli konzentrierten und 10 000 gegen Strumitza vorgeschoben haben, sind von den Engländern nur kleine Abteilungen zu Streitkräften in der Richtung Strumitza abgegeben worden. Ihre übrigen Truppen haben vom Hauptbahnhof Saloniki bis zu den Höhen südwestlich von Ajoali ein großes Lager bezogen und bauten Räume für mehr als 100 000 Mann. Die Engländer führen dort mehrfach Betonbauten auf und englische Pioniere legen längs der Bahnlinie von Saloniki nach Gewgheli eine eigene Telegraphenleitung, um sich unabhängig von dem griechischen Staatstelegraphen einzurichten.

Aus der englischen Arbeiterbewegung.

Aus Amsterdam wird uns geschrieben:

Ein Dreibund der Arbeit.

Die Beratungen der Jahreskonferenz des britischen Bergarbeiterverbandes haben gezeigt, daß die mächtigste Arbeiterorganisation die Arbeiterinteressen in keiner politischen Situation aus dem Auge verliert. Genosse John Robertson erinnerte dort daran, daß nirgendwo der industrielle Krieg mehr Opfer fordere als im Bergbau. In den 15 Jahren seit dem Burenkrieg sind im Grubenbetrieb 22 000 Bergleute getötet und über 3 Millionen verletzt worden. Im letzten Jahre waren von einer Gesamtzahl von 800 000 unter Tag Beschäftigten 165 000 infolge von Unfällen mindestens 7 Tage arbeitsunfähig. Die Konferenz nahm eine Reihe von Beschlüssen im Interesse der Unfallverminderung an. Der wichtigste Beschluß der Konferenz aber war die Annahme des Entwurfs einer gemeinsamen Aktion der Bergleute, Eisenbahner und Transportarbeiter. Die Aktion soll für Gegenstände, die einen nationalen Charakter haben oder ein Prinzip betreffen, das das gemeinsame Vorgehen notwendig macht, dann unternommen werden, wenn eine gemeinsame Sitzung der drei Exekutiven ihr zustimmt. Die Bergleute von Südwales fordern eine solche Aktion für ein gemeinsames, von der Exekutive folgenzugt auszuarbeitendes Programm, das folgende Punkte umfaßt: Aenderung des Minimallohngesetzes, der Unfallversicherung, des Achtstundengesetzes (Ausdehnung auf die Tagarbeiter) und des Bergwerkgesetzes.

Die „Times" haben dem neuen Dreibund am Donnerstag einen langen Leitartikel gewidmet: Der Beschluß des Bergarbeiterverbandes habe wenig Aufmerksamkeit erregt, werde aber hoffentlich nicht der Aufmerksamkeit der Regierung entgangen sein. Es scheine, daß die Bergarbeiter den Krieg als bloße Episode betrachten, die bald befriedigend erledigt sein werde oder gar als gute Gelegenheit für ihre besonderen Zwecke. In der Tat werde die Politik, mittels des Streiks Arbeiter zum Eintritt in den Verband zu zwingen, fortgesetzt und dies nicht nur in Südwales. Man bedrohe sogar die Nation wegen der Frage des Gewerkschaftszwanges mit dem Generalstreik. Das wichtigste aber sei der Beschluß über den Dreibund. Wohl bedeute der Antrag von Südwales noch nicht die unmittelbare Aktion, sondern nur die Vorbereitung zur Durchführung des „nationalen Programms". Das Programm sei eine Frucht der Streiks von 1911 bis 1912, deren Erfolge vervollständigt werden sollen. Es sei bezeichnend, daß es jetzt im Krieg zutagegetreten sei. Die Regierung müsse dieser Offensive gegen die Gesellschaft ihr Augenmerk schenken. Wenn die Regierung die Gelegenheit ergreife zu sprechen und die Nation ins Vertrauen zu ziehen, werde die neue Kombination zu einer Quelle der Kraft werden können.

Diese letzte Wendung des Artikels läßt an Klarheit zu wünschen übrig. Um so deutlicher ist die Gehässigkeit gegen die Arbeiter, die das Ganze durchzieht und man versteht, daß die Besorgnis, die Regierung werde künftige Streikbewegungen mittels Militarisierung der Streikenden niederschlagen wollen, die Opposition gegen die Wehrpflicht in den mehr von Klassengedanken, als vom Nationalismus beherrschten Teilen der Arbeiterschaft verstärkt.

Ein Mieterstreik.

Eine riesige Mieterbewegung ist in Glasgow im Gange. 5000 Mieter haben wegen der von den Hauseigentümern vorgenommenen Steigerungen die Zahlung der Wohnungsmiete eingestellt. Die Anfänge der Bewegung reichen 5 Monate zurück. Damals beschloß eine Anzahl von Arbeitern der Schuhfabrik des schottischen Genossenschaftsverbandes die Beitragsleistung zum nationalen Hilfsfonds zum Zeichen des Protestes einzustellen. Diese Schuharbeiter, die auf demselben Grundstück in Govan wohnen, beschlossen weiter die Verweigerung des Mietzinses und führten den Beschluß aus. Das Frauen-Hauskomitee verbreitete die Nachricht in ganz Glasgow und 5000 Mieter aus allen Schichten der Arbeiterschaft schlossen sich dem Streik an. Am 7. Oktober zogen 2000 Frauen mit ihren Kindern durch die Hauptstraßen zum Stadthaus und forderten durch eine Deputation den Gemeinderat auf, bei der Regierung für das Verbot der Mietsteigerung und der gerichtlichen Entsetzung von Soldatenfamilien während des Krieges einzutreten. Auch forderten die Demonstrantinnen, daß die Gemeinde der Wohnungsteuerung durch Errichtung und profitlose Vermietung von kommunalen Häusern entgegenwirke. Die Streikenden werden von verschiedenen Arbeiterorganisationen, besonders auch von den Munitionsarbeitern, unterstützt. Der „Labor Leader" schreibt, daß ohne Uebertreibung von einer drohenden Rebellion gesprochen werden dürfe, falls die Regierung nicht energisch gegen die Eigentümer einschreite. Die Steigerung, gegen die sich die Mieter wehren, ist schon die zweite seit Ausbruch des Krieges.

Auch in Birmingham entwickelt sich ein gewaltiger Massenstreik. Die Mieter haben sich geweigert, die Kündigungsbriefe von der Post anzunehmen. Die Stimmung der Streikenden wird durch die Inschrift charakterisiert, die auf einem Fenster einer „streikenden" Familie zu lesen ist: „In derselben Zeit, wo meine zwei Söhne für unsere Existenz und Freiheit gegen die deutsche Unterdrückung kämpfen, trachtet unser Landlord uns mit Erpressung von erhöhtem Wohnungszins zu verfolgen."

Aus Letchworth wird gleichfalls ein Streik der Mieter der dortigen Gartenstadtgesellschaft gemeldet. Die Bewegung wird vom Trades- and Labor Council (Gewerkschaftskartell) geleitet.

Das neue französische Kabinett.

Das neue französische Ministerium ist wie folgt zusammengesetzt: Vorsitz und Auswärtiges: Briand, Staatsminister ohne Portefeuille: Freycinet, Bourgeois, Combes, Guesde, Denis, Cochin, Justiz und Vizepräsidentschaft: Viviani, Krieg: General Gallieni, Marine: Konteradmiral Lacaze, Inneres: Malvy, Finanzen: Ribot, Ackerbau: Meline, öffentliche Arbeiten: Sembat, Handel: Clementel, Kolonien: Doumergue, Unterricht und Erfindungen, die die Landesverteidigung betreffen: Painlevé, Arbeiten: Metin. Die vier Kriegsunterstaatssekretäre behalten ihre Portefeuilles. Nail wird Unterstaatssekretär der Marine, Dalimier behält die schönen Künste, die Unterstaatssekretariate des Innern und des Aeußern kommen in Wegfall. Der bisherige französische Botschafter in Berlin Julius Cambon wurde zum Generalsekretär im Ministerium des Aeußern ernannt.

Meinungsverschiedenheiten in der italienischen Sozialdemokratie?

Mailand, 30. Oktober. (W. T. B.) „Secolo" meldet aus Rom, daß gestern nachmittag die sozialistischen Abgeordneten auf Montecitorio eine vierstündige Sitzung abgehalten haben, in der zwei Strömungen hervorgetreten seien. Die eine Strömung sei die derjenigen Sozialisten, die sich

Aus der Arbeiterbewegung Wilnas.

I.

Pressequartier, den 5. Oktober 1915.

Die verheerenden Stürme des Krieges rüttelten auch an den ohnehin unsicheren Grundlagen der Arbeiterorganisationen im Zarenreich. Wenn sie ihnen das Leben auch sauer machten, ihnen teilweise das steinige Geröll größerer Schwierigkeiten in den Weg türmten, die bisher geschaffenen Formen konnten sie nicht zerbrechen; dagegen haben sie den Geist der Solidarität gestärkt, und die jetzigen Verhältnisse erschlossen die Quelle neuer Hoffnungen, die Zuversicht auf größere Bewegungsfreiheit.

In der harten Schule der russischen Praxis sind die Organisationen wurzelstark und wetterfest geworden. Das gibt die Gewähr kräftiger Entfaltung und fruchtbaren Blühens unter günstigeren Lebensbedingungen. Der Pflug der Energie wird das noch vorhandene gewaltige Brachland kräftig aufwühlen; der Regen der Erfahrung den Samen solidarischer Ideen keimen und sprießen, die Sonne der Begeisterung reiche Früchte reifen lassen. Wenn unter dem Wehen der Zeit nach bekanntem Muster die Zügel der russischen Unterdrückungspolitik anscheinend auch etwas weniger straff angezogen wurden, daß ein Sieg Rußlands die Reaktion stärken, die Arbeiterbewegung nicht aus den Klauen der Brutalität befreien würde, darüber gibt man sich keinem Zweifel hin. In wenigen Monaten vor dem Kriege wurden allein aus Wilna 27 Genossen wegen angeblich staatsverbrecherischer Reden in Versammlungen entweder durch Urteil ins Gefängnis gebracht oder einfach auf administrative Anordnung hin nach Sibirien geschleppt. Nur vier legale professionelle Vereine (Gewerkschaften) gab es bisher in der Arbeiterstadt Wilna. Die übrigen Berufe mußten sich mit dem Hilfsmittel der losen (illegalen) Verbindung begnügen. Von einer Registratur und regelmäßiger Beitragserhebung bei den Mitgliedern konnte dabei keine Rede sein. Die Zugehörigkeit kam durch den Besuch der Versammlungen, freiwillige Beiträge, Beteiligung an Wahlen zum Ausdruck. Legale Organisationen bestehen für die Buchdrucker, Schneider, Metallarbeiter und Handlungsgehilfen. Die Zahl der registrierten und nichtregistrierten gewerkschaftlich Organisierten wird mir auf rund 10 000 angegeben. Die Möglichkeit einer weiteren Vertretung sozialer Interessen brachte den Arbeitern das Fabrikkrankenkassengesetz. In diesen Kassen, deren sieben vorhanden sind, bilden Arbeiter und Unternehmer gesonderte Vertretungen, die den Verwaltungskörper der Kassen darstellen. Die Arbeiter haben darin die Mehrheit. Eine Zentralisation der Kassen oder ihrer Vertretungen ist nicht erlaubt. Personalunionen und gemeinsamer sozialer Geist hebt diesen Mangel wenigstens zum Teil wieder auf. Träger der politischen Organisation und Agitation ist der jüdische Arbeiterbund. Hier mag einschaltend bemerkt werden, daß bei den letzten Wahlen zur Reichsduma der Kandidat des Bundes rund 4000 Stimmen erhielt; der Kandidat der vereinigten bürgerlichen Parteien vereinigte auf sich rund 6000 Stimmen. Als politisch Verdächtigter wanderte der Kandidat des Arbeiterbundes, ein Lehrer, kurz nach der Wahl in die Verbannung. Sibirien wurde ihm zum Aufenthalt angewiesen.

Eine Zusammenfassung der Kräfte und gemeinsame Vertretung der Interessen aller legalen und illegalen Organisationen schufen sich die Arbeiter in der Zentralkommission der professionellen Vereine. Sie entfaltete eine eifrige und erfolgreiche Tätigkeit. Der Krieg mit seinen verwüstenden Folgen unterband die Wirksamkeit nicht, erweiterte und erhöhte vielmehr das Maß der Arbeiten. Einen breiten Raum nehmen darin die an die Arbeitervertretung herantretenden sozialen Aufgaben ein. Groß ist die durch Teuerung, Krankheiten und Arbeitslosigkeit hervorgerufene Not, täglich schwillt sie weiter an, wächst ins Unheimliche. Ein Heer Arbeitsloser klopft an die Pforten sozialer Hilfe. Eine reaktionäre Stadtduma und ein unverschämter Lebensmittelwucher hält sie verschlossen. Wohl ist Mehl vorhanden, aber Händler und Bäcker halten es aus spekulativen Gründen zurück. Roggenbrot wird fast gar nicht gebacken. Man rechnet auf ein weiteres Hinauftreiben der jetzt schon fabelhaften Preise. In den letzten Tagen forderte man für ein Pfund russisches Roggenbrot bis 60 Pf., für Weizenbrot bis zu 1,50 M. Die kleine Menge hergestellten Brotes ist immer schnell vergriffen. Dagegen ist Kuchengebäck in fast unbegrenzten Mengen zu haben, selbstverständlich zu noch viel höheren Preisen. Und diese Art von Wucher erstreckt sich auf alle wichtigen Lebensmittel!

Mit dieser wichtigen Angelegenheit des Wuchers beschäftigte sich eine Sitzung der Zentralkommission der professionellen Vereine, der ich gestern beiwohnen konnte. Eine bereits vor einem Jahre geschaffene Einrichtung droht nun unter dem Druck der gegen sie herangewälzten Summe von Ansprüchen zusammenzubrechen. Es ist eine Speiseanstalt; man nennt sie hier Schlichtküche. Sie ist geschaffen worden, um Arbeitslosen und Minderbemittelten eine billige oder kostenfreie gute Mittagsmahlzeit zu liefern. Die Mahlzeiten bestehen aus zwei Speisen und ¾ Pfund Brot für jede Person. Mittellose bekommen die Kost gratis, die Zahlungsfähigen sollen 6 resp. 12 Kopeken bezahlen. Die durch Arbeitslosigkeit und Lebensmittelwucher für einen Teil der Arbeiterschaft bereits akut gewordene Hungersnot hat die Zahl der zur Küche Strömenden schon weit über deren technische Leistungsfähigkeit hinaus anschwellen lassen. In den letzten Tagen wurden bis zu 2000 Personen männlichen und weiblichen Geschlechts registriert, die nach einem Mittagsmahl verlangten. Mit der Abgabe von 1800 Portionen hatte sich die Leistungsfähigkeit der Küche erschöpft. Immer sind mehr Menschen da, als befriedigt werden können. Um zu helfen, soviel wie nur möglich, hat man begonnen, auch morgens ein Frühstück, bestehend aus Tee und ¾ Pfund Brot, sowie eine ebenso zusammengesetzte Abendkost zu verabreichen. So bescheiden die Kost ist, finanziell bedeutet sie eine erhebliche Mehrbelastung. Und da stößt man auf ein Hindernis, das sich schwerer überwinden läßt, als die technische Schwierigkeiten. Die Zahl der „Gratis-Kostgänger" ist enorm gestiegen. Von 1800 Beköstigten zahlt noch nicht der zehnte Teil. Dazu blieb ein monatlicher Zuschuß im Betrage von 300 Rubeln, den die Stadt leistete, seit Juli vollständig aus. Die Verwaltung der Küche ist nun auf die Beiträge der professionellen Vereine und einiger anderer Vereine angewiesen. Von den Einnahmen verschlingt die Lokalmiete allein 1600 Rubel. Besoldet werden lediglich eine Köchin und ein Verwalter; alle übrigen Arbeiten in der Küche, im Verteilungsraum, im Speisesaal, im Bureau usw. werden ohne Bezahlung ehrenamtlich geleistet. Die Erschließung von Hilfsquellen steht nun im Mittelpunkt der Beratungen und Beschlüsse.

Die Arbeiter heischen weiter eine Vertretung in der Stadtduma, um von hier aus in sozialem Sinne tätig sein zu können. Das Hausbesitzer-Parlament ist noch nicht einmal mit dem kleinsten Tropfen Oeles gesalbt. Das kann man bei seiner Zusammensetzung auch kaum erwarten. Die annähernd die Hälfte der Bevölkerung ausmachenden Juden sind vom passiven Wahlrecht vollständig ausgeschlossen. Gewählt werden können nur nichtjüdische Hausbesitzer. Der russische Gouverneur ernannte aus der bürgerlichen Judenschaft sieben Personen, die mit 60 gewählten Dumamitgliedern und dem aus sieben Personen bestehenden Magistrat das Plenum des städtischen Verwaltungskörpers bildeten. Die Ernannten waren keine Vertreter proletarischer Interessen, sondern Großbourgeois, von deren Seite die gewählten antisozialen Stadtväter keine Schwierigkeiten zu erwarten hatten. Die Vertrauensmänner des russischen Gouverneurs sind auch mit des Zaren Soldaten vor den Deutschen geflohen. Die Ernannten wurden trotz des Vertrauens, das sie genossen, nicht in den Ausschuß gewählt, der alle Vorlagen begutachtete und über ihre Annahme entschied, ehe sie an das Plenum gelangten. Ueberdies hatte kein Beschluß der Stadtverordneten Gültigkeit, wenn der Gouverneur seine Zustimmung verweigerte. Die Arbeiter erwarten, daß eine Neuordnung der Verhältnisse ihnen die gebührende Vertretung im Stadtparlament einräumt.

Eine weitere dringliche Angelegenheit, mit der sich das Zentralkomitee beschäftigt, ist die Gründung einer Produktivgenossenschaft (Bäckerei) und eines Konsumvereins, um auch auf diese Weise den Minderbemittelten hilfreich unter die Arme zu greifen, sie den Fängen der gewerbsmäßigen Lebensmittelwucherer wenigstens zum Teil zu entziehen.

In einer Besprechung mit dem deutschen Bürgermeister, den ich mit einem Vertreter der professionellen Vereine aufsuchte, wurde finanzielle Förderung des Unternehmens sowie Bewegungsfreiheit bei der Herbeischaffung von Lebensmitteln zugesagt. Bäckereien und Verkaufsläden, ebenso reichlich Arbeitskräfte stehen zur Verfügung. Unter diesen Umständen wird die Bäckerei schon bald in Betrieb genommen werden können.

Ueber die weitere Tätigkeit der Zentralkommission und das Gewerkschaftsleben werde ich im nächsten Artikel berichten.

Düwell, Kriegsberichterstatter.

Gedanken darüber machten, in der Stunde des Krieges als Mithelfer der Feinde Italiens angesehen zu werden und eine andere Strömung, die sich weniger von patriotischen Rücksichten leiten lassen wolle und nicht nur eine entscheidende Aussprache der Kammer, sondern auch eine Agitation außerhalb des Parlaments fordere.

Politische Uebersicht.

Vom wahren und falschen Patriotismus.

Ueber die Entartungserscheinungen des Patriotismus sagt Prof. Sieper (München), einer von jenen nicht allzu zahlreichen deutschen Gelehrten, die sich im Weltkrieg diejenige Besonnenheit des Urteils bewahrt haben, die gerade der Wissenschaft ziemt, im „Berliner Tageblatt" einige beherzigenswerte Worte. Er kritisiert die Mischung von Geschmacklosigkeit und Profitgier, die sich als Vaterlandsliebe gibt, macht einige treffende Bemerkungen über die Kriegsliteratur, die insbesondere auch, soweit sie sich mit England beschäftige, häufig genug an falschen Verallgemeinerungen, Einseitigkeiten und Uebertreibungen kranke und verlangt vor allem, daß man der Unsitte ein Ende mache, Personen und Vereinigungen — Sieper nennt ausdrücklich den „Bund Neues Vaterland" —, die sich dem Joch der herrschenden Meinung nicht beugen wollen, als unpatriotisch zu verdächtigen.

Schade, daß Prof. Sieper, ehe er seinen Artikel schrieb, nicht die Ausführungen lesen konnte, mit denen der bekannte Karl Peters am gleichen Tag in einer Korrespondenz aufs neue den Nachweis seiner nationalen Gesinnung zu erbringen sucht. Peters hat es diesmal mit den fremden Sprachen. Er beklagt, daß die Deutschen zu viel Französisch und Englisch lernen und sich dieser Sprachen auch bedienen. Es scheint ihm, daß es unserer unwürdig sei, mit den feindlichen Völkern in irgendeiner anderen Sprache zu sprechen als in der deutschen. Das würde einem Herrenvolk so selbstverständlich sein, daß es gar nicht erst ausgesprochen zu werden brauchte:

„Laßt die Fremden doch Deutsch lernen, wenn sie mit uns verkehren wollen! Dies gilt auch in jedem Privatverkehr für einen Ausländer, ob geschäftlich oder sozial. Wir haben es satt, noch länger das Lakaienvolk unter den anderen zu sein."

Es gibt Leute, die der Ansicht sind, die Sprachenkenntnisse seien dem Deutschen bisher wirtschaftlich sehr zustatten gekommen. Aber das sind keine Patrioten, und wir nehmen ohne weiteres als selbstverständlich an, daß sich Peters, als er das „Goldland" Ophir entdeckte und als er später in England seine Entdeckungen geschäftlich verwerten wollte, ausschließlich der deutschen Sprache bedient hat. Karl Peters bleibt sich eben immer treu, und wenn er beispielsweise seine Forderung, daß den Kriegsgefangenen die Befehle nur in deutscher Sprache erteilt werden sollten, mit der übertriebenen Behauptung stützt, daß die deutschen Gefangenen im Auslande „einen Tritt mit dem Hacken in den Bauch oder in die Rippen bekommen", sobald sie einen in fremder Sprache erteilten Befehl nicht befolgen, so haben wir hier aus mehr als einem Grunde unseren alten Freund wie er leibt und lebt. — Aber er ist ein Patriot.

Freiherr v. Wangenheims Nachfolger in Konstantinopel.

Nach der „Nordd. Allgem. Ztg." ist als Nachfolger v. Wangenheims in Konstantinopel Graf Wolff-Metternich (früher Botschafter in London) in Aussicht genommen.

Ministerielle Versprechungen.

Wie wir gestern mitteilten, hatte der bayerische Minister des Innern, Freiherr v. Soden, im Finanzausschusse der Abgeordnetenkammer im Namen des Ministeriums eine Erklärung abgegeben, wonach in Zukunft eine Nichtbestätigung von Gemeindebeamten wegen ihrer Zugehörigkeit zur Partei der Sozialdemokraten nicht eintreten soll. Im Finanzausschusse ist es wegen dieser Erklärung zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen dem Zentrum und den Sozialdemokraten gekommen. Der Führer der Zentrumsfraktion machte darauf aufmerksam, daß die Sozialdemokratie sich auch gegen die monarchischen Grundlagen des Staates wenden könne, und daß ein Gemeindebeamter diese Grundlagen des Staates anerkennen müsse. Der Minister des Innern erklärte daraufhin, daß selbstverständlich die Gemeindebeamten sich nicht gegen die monarchische Staatsverfassung wenden dürften. Mit seiner Erklärung werde den Sozialdemokraten nicht ein absoluter Freibrief gegeben. Der Führer der Liberalen meinte, die Zentrumspartei gebe der Erklärung der Regierung eine Deutung, die sich mit ihrem Wortlaute nicht vertrage; es scheine, als ob das Zentrum sich scheue, offen auszusprechen, daß es die politische Gleichberechtigung der Sozialdemokratie nicht wünsche und daß ihm die Erklärung der Regierung nicht passe. Die Auseinandersetzung wurde abgebrochen.

Die „Deutsche Tageszeitung", der wir diesen Bericht entnehmen, bemerkt dazu: Daß ein Gemeindebeamter in einem monarchischen Staate sich nicht gegen die monarchische Verfassung wenden dürfe, halten wir mit dem bayerischen Minister und mit dem Führer des Zentrums für selbstverständlich.

Die Nationalliberalen zum Loebellschen Erlaß.

Die „Nationalliberale Korrespondenz" druckt einen Teil des Loebellschen Erlasses ab und bemerkt dazu:

„Das Rundschreiben spielt seinen höchsten Trumpf mit der Versicherung . . . aus, der Text dieses gesamten Korrespondenzapparats werde von dem Referenten des Ministers „überwacht und nachhaltig beeinflußt". Vielleicht werden die Herren Landräte, die von ihrem obersten Vorgesetzten als Werbeagenten für die neue Korrespondenz eingespannt werden, gut tun, bei ihren Besuchen in den Verlags- und Redaktionsbureaus diese letzte Versicherung nicht zu auffällig zu betonen. Der Minister ist offenherzig genug, gerade heraus zu sagen, welche Zwecke er mit seiner Korrespondenz verfolgt. Nicht um die „Pflege der Beziehungen zur Presse", um die „gesteigerte Aufmerksamkeit für die publizistischen Strömungen und Stimmungen" ist es ihm zu tun . . . sondern eine Einflußnahme der Regierung, welche eine selbständige Urteilsbildung, eine selbständige politische Ueberzeugung bei den Lesern der kleinen Provinzpresse immer mehr hintanhält. Umsomehr ist es Sache der Verfechter eigener politischer Gesinnungen im Publikum wie in der Presse, diesem unlauteren Wettbewerb mit den echten Quellen der öffentlichen Meinung die kalte Schulter zu zeigen. Von der Regierung verlangt kein Einsichtiger den Verzicht auf Mittel und Wege, ihre Anschauungen der Oeffentlichkeit zur Kenntnis zu bringen. Nur daß dies nicht auf dem Wege versteckter Stimmungsmache, sondern in offenen, jedermann kenntlichen Darlegungen geschehen sollte, die durch überzeugende Kraft und nicht durch „zeitungstechnischen Nutzen" für die Verleger wirken."

Steuerscheu oder Steuerstolz.

Die „Essener Volkszeitung" und mit ihr eine Reihe anderer Zentrumsblätter bringt einen Artikel über Geld und Steuern. Darin wehrt sich das Blatt gegen die Behauptungen der ausländischen Presse, daß es mit Deutschlands Finanzverhältnissen schlecht stehe. Dann heißt es:

Das deutsche Volk hat Geld, es hat reichlich Geld und verfügbares Geld, das dem Reiche für den künftigen Bedarf ebenso wenig fehlen wird, wie für den bisherigen Bedarf. Der Krieg macht unsere Nation nicht ärmer, sondern reicher. Das ist die glänzende Vorderseite der Medaille. Die Rückseite trägt leider die weniger liebliche Inschrift: Steuern. Es muß für die Verzinsung und Tilgung der Kriegsanleihen gesorgt und zugleich für die sonstigen neuen Ausgaben im Reich und Staat, die der Krieg herbeiführt, Deckung beschafft werden. Wir hoffen auf eine riesige Kriegsentschädigung von den unterliegenden Feinden; aber auch bei der günstigsten Lösung dieser Frage bleibt doch eine schwere Steuerlast für unsere eigenen Schultern übrig.

In diesen Ausführungen wird besonders der eine Satz auffallen, daß unsere Nation durch den Krieg nicht ärmer, sondern reicher wurde, insbesondere in Verbindung mit dem anderen Satz, daß wir — trotz der zu erhoffenden „riesigen Kriegsentschädigung" immer noch eine schwere Steuerlast zu tragen haben werden. Das Blatt weist dann hin auf die bei uns beabsichtigte Kriegsgewinnsteuer und die Vorgänge in England, dessen Steuerkünstler bereits mit einer Besteuerung des Einkommens bis zu 50 Proz. gedroht hatte. Daraus habe man bei uns schließen wollen, daß die Abgabe vom Vermögenszuwachs sich wohl auf die Hälfte, also auf 25 Proz. belaufen könne. Derartigen Vermutungen tritt das Blatt beschwichtigend entgegen, indem es schreibt:

Dabei würden wir immer noch gnädiger davonkommen als die Engländer. Im übrigen ist es ja auch noch keineswegs ausgemacht, daß diese Vermögenszuwachssteuer wirklich so heiß gegessen werden muß, wie sie in der Zeitungsküche gekocht wird. Bange machen gilt nicht . . . Gerade der Umstand, daß Vermögen und Einkommen im großen und ganzen so stark gewachsen sind, berechtigt zu der Hoffnung, daß die kommende Steuer sich trotz des großen Gesamtbedarfs in mäßigen Grenzen bewegen wird.

Das Blatt äußert zum Schluß den Wunsch, daß man die Steuerscheu patriotisch überwinden und sich lieber einen gewissen Steuerstolz aneignen möge. Uns will scheinen, daß die Ausführungen des Blattes eher der Steuerscheu als dem Steuerstolz das Wort reden.

Nachmusterung der Dienstuntauglichen.

Das neueste „Armeeverordnungsblatt" enthält folgende Mitteilung:

Zur Beseitigung von Zweifeln wird darauf hingewiesen, daß von dem Gesetz zur Abänderung des Reichsmilitärgesetzes vom 4. 9. 15 (R.-G.-Bl. S. 391) alle am achten September 1870 und später geborenen, als dienstunbrauchbar ausgemusterten und als dauernd ganzinvalide oder dauernd garnisondienstunfähig aus dem Heer und der Marine entlassenen Wehrpflichtigen betroffen werden. Von der Nachmusterung befreit sind nur die zum aktiven Friedensstand des Heeres und der Marine gehörigen, dagegen nicht die aus Anlaß des Krieges von der Heeres- und Marineverwaltung in Stellen außerhalb der Front z. B. als Beamte usw., Mitglieder der freiwilligen Krankenpflege des Kaiserlich Freiwilligen Automobil-Corps oder des Freiwilligen Motorboots-Corps und so weiter verwendeten Wehrpflichtigen. Soweit solche Personen außerhalb des Heimatgebietes im Dienste des Heeres oder der Marine verwendet werden, ist die Entscheidung über ihr ferneres Militärverhältnis nach militärärztlicher Untersuchung im Sinne des § 78,2 der Wehrordnung auf schriftlichem Wege herbeizuführen. Die militärärztliche Untersuchung ist von der Dienststelle zu veranlassen, zu der der betreffende Wehrpflichtige gehört. Diese sendet den Befund unmittelbar an das zuständige Bezirkskommando, das die Entscheidung herbeiführt. — Die tatsächliche Verwendung dieser Personen spricht dafür, daß sie mindestens arbeitsverwendungsfähig sind.

Die Wahlen in Südafrika.

Aus Amsterdam wird uns geschrieben:

Das Ergebnis der Wahlen in der südafrikanischen Union ist für die Regierung unstreitig günstig. Die nationalistische Partei, die sich von der südafrikanischen Partei Bothas losgelöst hatte, hat nicht die erhoffte Mandatzahl erobert und die Arbeiterpartei ist so gut wie zerschmettert. Die südafrikanische Partei und die Unionisten geben der Regierung eine starke Mehrheit und es ist nur die Frage, wieweit Botha, der sich ja gerne auf das holländische Bevölkerungselement stützen möchte, in seinen Konzessionen an die — englischen — Unionisten wird gehen müssen.

Ganz ungemischte Freude ist allerdings Botha nicht zu teil geworden. Der ganze Oranje-Freistaat hat geschlossen gegen seine Politik gestimmt und sämtliche siebzehn Sitze den Nationalisten zugewandt. Auch sind drei Minister durchgefallen. Die drei führenden Persönlichkeiten der Regierung, Botha, Smuts und Thomas Smartt, sind wiedergewählt worden.

Die Niederlage der Arbeiterpartei, die auf etwa 20 Sitze gerechnet hatte und nur vier heimbringt, hat verschiedene Ursachen. Sicher fehlten diesmal die Momente, die ihr seinerzeit, nach der brutalen Niederwerfung des Generalstreiks durch Botha zugute gekommen waren. Die nationale Erregung, die die Wirkung des Krieges, des Aufstandes und des Zuges gegen Deutsch-Südwest ist, hat ihr viele frühere Anhänger abspenstig gemacht. Erwähnt sei, daß z. B. Dr. Poutsma, der noch vor nicht langer Zeit Sozialist und sogar entente freundlicher Sozialist war und der seinerzeit zu den von der Regierung Botha deportierten Arbeiterführern gehört hat, diesmal als nationalistischer Kandidat aufgetreten und unterlegen ist.

Vor allem aber war es die Spaltung der kriegsfreundlichen und kriegsfeindlichen Elemente in der Arbeiterpartei, die eine kraftvolle Wahlaktion unmöglich gemacht hat. Es ist bemerkenswert, daß sowohl der Führer der kriegsfreundlichen Gruppe Creswell, wie der der internationalen, kriegsfeindlichen Organisation Genosse Andrews unterlegen ist. Beide haben eine vollständige Niederlage zu verzeichnen. Andrews bekam in Georgetown nur 63 gegen 2029 unionistische Stimmen. Aber auch Creswell brachte es in Krügersdorp nur auf 339 Stimmen, während der gewählte Unabhängige, den die Südafrikaner und Nationalisten unterstützten, 1153 und Poutsma immer noch 528 Stimmen bekam.

Das tägliche Brot.

Der Nachahmung empfohlen!

Budapest, 30. Oktober (W. T. B.) Das „Amtsblatt" veröffentlicht eine Regierungsverordnung über die Requirierung aller Vorräte an Getreide- und Hülsenfrüchten, die nicht freiwillig der Kriegsprodukten-Aktiengesellschaft angeboten werden. Diese Vorräte werden, vom 25. Dezember angefangen, nicht mehr zu Höchstpreisen, sondern 4 Kronen billiger für den Doppelzentner übernommen.

Wucherpreise für Weißkohl.

Das „Düsseldorfer Tageblatt" befaßt sich in seiner Nr. 295 mit den unerhörten Preisen, die zurzeit für Weißkohl (Kappus) genommen werden. Obwohl dies Produkt gut geraten sei und in der oberen Rheinprovinz von den Bauern zum Höchstpreise von 2,20 M. pro Zentner verkauft werden müsse, werde im niederrheinischen Gebiet der Preis auf 4,20 bis 6 M. hinaufgetrieben. Das Blatt schreibt dazu:

„Der Kappus ist auch ein Nahrungsmittel der ärmeren Volkskreise und darf daher erst recht nicht zur Auswucherung dieser Kreise dienen. Was soll dann denen eigentlich überhaupt noch zum Leben bleiben? Die Kartoffeln werden schon hoch genug im Preise steigen. An Fleisch denken die überhaupt nicht mehr. Auch die jetzigen Höchstpreise für Butter sind gewiß lobenswert. Aber den Leuten, die doch keine Butter kaufen, nicht kaufen können, denen kann es letzten Endes gleich sein, wie die Butterpreise sich gestalten. Das Gemüse, und darunter speziell das Kraut, wird letzten Endes das einzigste sein, was für den Winter etwas Abwechselung in das ewige Einerlei: Brot und Kartoffeln — Kartoffeln und Brot, bringen wird. Mit einem Appell an das Verantwortlichkeitsgefühl der Interessentenkreise kommt man nicht weiter. Die Konsumenten können nur durch scharfes und energisches Eingreifen der verantwortlichen Instanzen und Androhung schwerer und entehrender Strafen vor der rücksichtslosen Profitsucht aller jener, die die schwere Zeit zu einer enormen persönlichen Bereicherung benutzen, geschützt werden!"

Gemeindliche Milchversorgung. Der Magistrat in Stolp in Pommern hat die Milchversorgung für die ärmere Bevölkerung in die Hand genommen. Die Milch wird gegen Milchkarten zum Preise von 18 Pf. an diejenigen minderbemittelten Familien verteilt werden, in denen Kinder bis zu fünf Jahren sich befinden.

Eine lehrreiche Tabelle.

Der Abreiß-Kalender der „Vorwärts"-Verlagsanstalt bringt die folgende interessante Tabelle, die angesichts unserer gegenwärtigen Brot- und Getreidepreise trotz ihres Alters auf einmal hochaktuell geworden ist. Die Ziffern beziehen sich auf Preußen, dürften aber auch anderwärts Geltung haben.

Jahr	Roggenpreis 100 Kilogramm M.	Weizenpreis 100 Kilogramm M.	Geburtenziffer
1841	102	157	39,6
1842	114	174	41,3
1843	126	149	39,5
1844	101	137	40,3
1845	128	155	41,2
1846	177	206	39,3
1847	215	263	36,2
1848	95	150	35,7
1849	79	147	42,3
1850	91	139	41,6
1851	125	150	40,8
1852	154	172	40,0
1853	170	205	38,9
1854	208	258	38,1
1855	229	284	36,0
1856	213	270	36,4
1857	188	204	40,6
1858	128	182	41,7
1859	136	179	42,1
1860	154	220	40,6

Ein Blick auf diese Tabelle zeigt, daß beinahe auf jeden Preisabschlag auf Roggen- und Weizenpreise ein Jahr mit zunehmender Geburtenziffer folgte. Gingen dagegen die Getreidepreise in die Höhe, so war die Quittung darauf fast unweigerlich ein Rückgang der Geburtenziffern im nächsten Jahre. Die Ursache dieser Erscheinung hier ausführlich zu erörtern, würde zu weit gehen. Die Tatsachen sprechen für sich. Sie zeigen, daß eine Regierung mit Verantwortlichkeitsgefühl alle Veranlassung hat, den Teuerungspreisen — und nicht nur denen für Brot und Getreide — mit aller Energie entgegenzutreten.

Kriegsbekanntmachungen.

Lieferung von Strickwolle.

Berlin, 30. Oktober. (W. T. B.) Der Kriegsausschuß für warme Unterkleidung Berlin (Reichstag) hat aus den Beständen des Kriegsministeriums in der Zeit bis zum 28. Oktober dieses Jahres für 1½ Millionen Mark Strickwolle an gemeinnützige Unternehmungen zur Unterstützung Bedürftiger verteilen lassen.

Der Kriegsausschuß teilt zur Vermeidung von Rückfragen und Verzögerungen mit, daß den bestehenden Bestimmungen gemäß gleichzeitig mit der Bestellung von Strickwolle der dafür zu entrichtende Betrag einzuzahlen ist. Die Zahlungen geschehen am besten an das Bankhaus des Kriegsausschusses, Mendelssohn u. Co., Berlin, Jägerstr. 49/50, Postscheckkonto Berlin Nr. 1812, oder durch Reichsbankgirokonto.

Letzte Nachrichten.

Das neue französische Kabinett.

Paris, 30. Oktober. (W. T. B.) (Meldung der Agence Havas.) Ministerpräsident Briand stellte dem Präsidenten Poincaré die neuen Minister und die Unterstaatssekretäre heute vormittag vor. Im Laufe des ersten Ministerrates, der alsdann stattfand, tauschten die Minister ihre Meinungen über die politische und militärische Lage aus. Die ministerielle Erklärung wird in einem Kabinettsrat am Montagvormittag festgelegt und dem Präsidenten Poincaré am Dienstag unterbreitet werden.

Joffre in London.

London, 30. Oktober. (W. T. B.) (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Generalissimus Joffre hat heute vormittag im Buckingham Palast einen Besuch abgestattet und der Königin seine Teilnahme aus Anlaß des Unfalls des Königs ausgedrückt. Darauf stattete er auch der Königin Alexandra einen Besuch ab. Später hatte er eine Unterredung mit Lord Kitchener. — Die für gestern vorgesehene Sitzung des Kabinetts ist wegen einer wichtigen Besprechung mit Joffre verschoben worden.

Eine amtliche Mitteilung besagt, daß der Zustand des Königs sich weiter gebessert hat. Der König hat ein wenig geschlafen, die Schmerzen haben anchgelassen. Temperatur und Puls normal.

Der Handelsverkehr nach dem Kriege.

Basel, 30. Oktober. (W. T. B.) Laut einer Zuschrift an die „Basler Nachrichten" befaßt sich nach einem Rundschreiben der Belforter Handelskammer an ihre Mitglieder das französische Handelsministerium seit heute im Einverständnis mit dem Kriegsministerium mit der Vorbereitung der Bedingungen, unter denen sich nach Friedensschluß im Verkehr mit den feindlichen Ländern die gegenseitigen wirtschaftlichen und Handelsbeziehungen ordnen lassen. Zwecks Erhaltes der Unterlagen werden jetzt schon Erhebungen vorgenommen über den Stand von Schulden und Guthaben, welche feindliche Untertanen in Frankreich sowie französische in den feindlichen Ländern haben. Es handelt sich nur um Schulden und Guthaben aus Industrie- und Handelsverkehr.

Gewerkschaftliches.

Ein Mahnruf an die Kriegsbeschädigten.

Der Drang, möglichst bald der Einförmigkeit des Lebens in den Lazaretten zu entgehen und zur Erwerbsarbeit zurückzukehren, veranlaßt viele Kriegsbeschädigte, entgegen dem Willen der behandelnden Aerzte auf ihre Entlassung aus den Lazaretten zu dringen.

Vielfach werden solche an sich verständlichen Wünsche gefördert durch Anzeigen in den Tageszeitungen, die zum Teil von gewerbsmäßigen Stellenvermittlern ausgehen. In diesen Anzeigen werden Kriegsbeschädigte oftmals bei hohen Lohnangeboten für die verschiedensten Arbeiten gesucht. Zum Teil erhalten die Kriegsbeschädigten auch von ihren Angehörigen aus der Heimat solche Anzeigen zugesandt. Das letztere mag gut gemeint sein. Die Angehörigen hoffen, daß sie dem Kriegsbeschädigten hilfreich zur Seite stehen können, wenn er in der Heimat irgendeine Arbeitsstelle findet. Dem Interesse der Kriegsbeschädigten wird jedoch vielfach durch solche von liebevollem Hilfsbedürfnis ausgehenden Vorschläge und Angebote nicht gedient. Solche Angebote von Arbeitsstellen kommen häufig infolge des gegenwärtigen Mangels an Arbeitskräften oder auch aus der Absicht, eine billige Arbeitskraft zu erhalten. Wird dann bei Abschluß des Krieges der Arbeitsmarkt von den aus dem Felde heimkehrenden Millionen überschwemmt, dann verliert der Kriegsbeschädigte wieder die ihm früher fremde und auch während seiner Arbeitstätigkeit nicht heimisch gewordene Stelle. Die Last, die dann den Angehörigen obliegt, wird nicht immer getragen werden können, auch wenn die Liebe zu dem Kriegsbeschädigten nach wie vor die gleiche bleibt. Der Hilfsbedürftige steht dann allein. Es wird ihm, bei dem großen Angebot von Erwerbstätigen, schwer, vielleicht unmöglich werden, einen seinen Fähigkeiten entsprechenden Arbeitsplatz zu finden. Sein Leben ist verfehlt. Nichts wäre für ihn trauriger, als von der Rente allein leben zu müssen und sich nicht mehr als nützliches, durch Arbeit dem Ganzen dienendes Glied der Gesellschaft zu fühlen.

Es kommt nicht so sehr darauf an, daß der Kriegsbeschädigte schnell, sondern daß er dauernd, auch über die Kriegszeit hinaus, vielleicht für sein ganzes späteres Leben Arbeitsgelegenheit erhält. Deswegen sollen die Kriegsbeschädigten nicht ohne genaue Prüfung Arbeitsstellen annehmen, die ihnen oft aus gutem Herzen, häufiger aus gewinnsüchtigen Absichten angeboten werden.

Die Kriegsbeschädigten müssen in erster Linie den Vorschlägen und dem Rate des behandelnden oder leitenden Arztes folgen und das Lazarett nicht verlassen, ehe die Heilbehandlung abgeschlossen ist. Sie sollten die Vorschläge der Fürsorgestellen für ihre Berufsberatung beachten. Die Fürsorgestellen folgen dem Grundsatz, den Kriegsbeschädigten möglichst in seine frühere Arbeitsstelle zu bringen, um ihm dort dauernde Arbeit zu sichern. Gelingt dies nicht, so soll ihm in seinem früheren Beruf Arbeitsgelegenheit verschafft werden. Mit den Berufsverhältnissen vertraut, der Mithilfe seiner Arbeitskollegen sicher, wird er Freude an der Arbeitstätigkeit und Aussöhnung mit seinem Schicksal finden. Nur, wenn die Kriegsbeschädigung beides nicht ermöglichen läßt, soll die Erlernung eines neuen Berufes erfolgen.

Die Hilfe der Fürsorgestellen und der Berufsberater, sei es bei Unterbringung der Kriegsbeschädigten in ihrer früheren Arbeitsstelle in ihrem früheren Beruf oder bei Erlernung eines neuen Berufs, erfolgt nicht, um eine Kürzung der Rente herbeizuführen, sondern dem Hilfsbedürftigen das Dasein zu erleichtern. Dafür, daß den Kriegsbeschädigten aus den Kreisen ihrer Arbeitsgenossen geeignete Berufsberatung zuteil werden kann, ist Vorsorge getroffen.

Die Kriegsbeschädigten haben deshalb keine Ursache zu irgendwelchem Mißtrauen gegen die lediglich zu ihrem Nutzen geschaffenen Einrichtungen. Sie sollten insbesondere dann, wenn für ihr weiteres Fortkommen die Erlernung eines neuen Berufes oder die unter den veränderten Verhältnissen notwendige Anpassung an die frühere Berufstätigkeit sich notwendig macht, den guten Ratschlägen, die ihnen von Aerzten und sachverständigen Berufsberatern gegeben werden, vertrauensvoll Beachtung schenken.

Jedenfalls sollten sie auf Anzeigen in den Tageszeitungen oder auf Angebote von Arbeitsstellen unter der Hand nicht eingehen, wenn sie nicht die Sicherheit haben, eine dauernde Arbeitsstelle zu erhalten. Vermögen auch die Fürsorgestellen solche nicht in allen Fällen zu beschaffen, so bleiben die Kriegsbeschädigten doch, wenn sie deren Vermittlung in Anspruch nehmen, mit diesen Hilfsorganisationen in Verbindung und finden in ihnen einen stetigen Rückhalt.

Berlin, den 2. Oktober 1915.

Arbeitsgemeinschaft für das einheitliche Angestelltenrecht.
Soziale Arbeitsgemeinschaft der kaufmännischen Angestellten.
Deutscher Werkmeisterbund.
Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.
Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften Deutschlands.
Verband der Deutschen Gewerkvereine (H.-D.).

Berlin und Umgegend.

Die Berliner Handlungsgehilfen und die Vorständekonferenz.

Der Bezirk Berlin des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen beschäftigte sich in seiner außerordentlichen Mitgliederversammlung am Donnerstag nochmals sehr eingehend mit der Vorständekonferenz vom 5. bis 7. Juli. In nachfolgenden Entschließungen wurde die Ansicht der Mitgliedschaft Berlin zusammengefaßt:

„Die Mitgliederversammlung des Bezirks Groß-Berlin mißbilligt ganz entschieden die Stellungnahme der Vorständekonferenz vom 5. bis 7. Juli zu den Meinungsverschiedenheiten innerhalb der politischen Organisation. Die Versammlung hält die einseitige Beeinflussung der Mitglieder der Gewerkschaften durch die Vorständekonferenz im Sinne einer bestimmten politischen Auffassung nicht nur für unzulässig, sondern auch für eine Schädigung der Gewerkschaftsbewegung, da sie lediglich dazu geeignet ist, den Meinungsaustausch über diese ungeklärten politischen Fragen in die Mitgliedschaften zu tragen und deswegen dazu beiträgt, Uneinigkeit und Zersplitterung innerhalb der Gewerkschaften hervorzurufen."

Ferner: „Die Mitgliederversammlung vom 28. Oktober vermißt in der Erklärung des Vorstandes zur Resolution vom 16. September eine Mitteilung darüber, welche Stellung der Vorstand zum Verhalten des Vertreters auf der Vorständekonferenz eingenommen hat und bedauert, daß eine entsprechende Erklärung nicht bereits nach der Konferenz abgegeben wurde. Die Mitglieder stellen an den Vorstand die weitere Anfrage, ob und in welcher Weise er die eigenmächtige Handlungsweise des Vertreters zurückgewiesen hat."

Außerdem kritisierte die Versammlung recht scharf das Verhalten des Vorstandes des Verbandes wegen der Nichtveröffentlichung der Resolution vom 16. September und die Begründung, die er hierfür gegeben hat. Sie war der Ansicht, daß nicht durch die Resolution des Bezirkes, sondern bereits durch die Stellungnahme des Verbandsvertreters auf der Konferenz der Vorstände politische Streitfragen in die Mitgliedschaften hineingetragen worden sind. Desgleichen spricht sie dem Hauptvorstand das Recht zur Zensur der Versammlungsberichte ab. Ferner wurde der Hauptvorstand durch verschiedene Ersatzwahlen ergänzt.

Die Teuerungszulage der Stockarbeiter.

Das Ergebnis der Kommissionsverhandlung, welches wir im „Vorwärts" mitteilten, unterlag am Freitag der Beschlußfassung einer Branchenversammlung der Stockarbeiter. Das Angebot der Unternehmer: Bei einem Wochenverdienst bis 35 M. pro Stunde 6 Pf., bis 40 M. 8 Pf., bis 45 M. 2 Pf. Zulage zu gewähren, wurde von den meisten Rednern als ungenügend bezeichnet und betont, daß die Zulage eine allgemeine sein müsse, ohne Rücksicht auf die Lohnhöhe. Demgegenüber empfahl die Kommission die Annahme der Vorschläge, weil durch nochmalige Verhandlungen nicht mehr erreicht werden könne. Die Staffelung sei hier, wo es sich um eine Teuerungszulage handelt, wohl am Platze, denn die Kollegen mit den geringsten Löhnen bedürften einer Zulage am dringendsten. Diese Begründung hatte den Erfolg, daß die Versammlung nach längerer Debatte das Angebot der Fabrikanten annahm. Damit tritt also die für alle Vertragsbetriebe geltende Teuerungszulage in Kraft.

Wie die Kommission berichtete, haben die Unternehmer die Erwartung ausgesprochen, daß die Arbeiter von jetzt an Ueberstunden machen. Gegen ein solches Verlangen protestierte die Versammlung ganz entschieden, weil nach den bisherigen Erfahrungen das Ueberstundenwesen ungeregelte Arbeitsverhältnisse hervorruft und mancherlei Mißstände für die Arbeiter mit sich bringt, die man nicht begünstigen will.

Ausland.

Streik der Elektromonteure und Militärgewalt in der Schweiz.

In Bern stellten die Elektromonteure die Arbeit ein, weil die Unternehmer dieses Gewerbes ganz eigenmächtig eine von ihnen allein aufgestellte einseitige neue Arbeitsordnung mit Geltung für die ganze Schweiz einführen wollten. Der Streik nötigte die Herren zu sofortigem Entgegenkommen mit Verhandlungen vor dem Einigungsamt, grundsätzlicher Zusicherung des Abschlusses eines Tarifvertrages mit der Gewerkschaft und 5 proz. Lohnerhöhung. Nachdem der Meisterverband noch zugesagt hatte, eventuell das Einigungsamt als Schiedsgericht anzuerkennen, ferner drei Meister, die nicht dem Unternehmerverband angehören, den Vertragsentwurf der Gesellschaft anerkannt hatten, wurde die Arbeit wieder aufgenommen. — Sofort nach dem Streikausbruch hatte ein von Zürich stammender Hauptmann Meyer einen streikenden Arbeiter telegraphisch zu sofortigem Einrücken aufgefordert, da er nicht zum Streiken vom Dienste dispensiert worden sei. Im gleichen Atemzuge erhielt aber der im Militärdienst stehende Unternehmer Wiesmann von Bern, in dessen Betrieb ebenfalls gestreikt worden war, Urlaub, um mit den in seinem Betrieb verbliebenen Streikbrechern unterhandeln zu können. Diesen Urlaub an den Unternehmer bewilligte der gleiche Hauptmann Meyer! Also Klassengegensätze und Klassenkämpfe im schweizerischen Volksheer! Die Arbeiterpresse stellte Meyer an den Pranger. Der von ihm gemaßregelte streikende Arbeiter mußte schließlich freilich doch nicht wieder in den Dienst einrücken, weil der Streik infolge des Entgegenkommens der Meister schnell beendet war und der flinke Hauptmann Meyer seinen telegraphischen Einrückungsbefehl wieder zurückzog.

A. WERTHEIM G. M. B. H.

Besondere Angebote

Montag bis Mittwoch

Damen-Mäntel

Flausch-Mantel ¾ lang, Glockenform mit Gürtel, offen und geschlossen zu tragen, farbig 19.75
Astrachan-Mantel (Ersatz für Pelz) hochgeschlossene Form, mit Gürtel auf Halbseide, etwa 110 cm lang 41.50
Flausch-Mantel vornehme Form, hochgeschlossen, glockig, mit Sammetkragen, Tressen-Gürtel ..... 45 M.
Jackenkleid Glockenform, aus Cheviot, blau, schwarz, mit Sammetkragen, Jacke auf Halbseide 39 M.

Blusen

Bluse aus dunkel gestreiftem Stoff, mit Seide garniert ... 4.90
Bluse aus schottisch-kariertem Stoff, mit Seide und Knöpfen 6.90
Bluse aus einfarbiger Paffettseide, hochgeschlossene Form . 6.90
Bluse aus schottisch-kariertem Stoff mit Glas-Muffkragen .. 7.25
Bluse aus Paffettseide, mit schottisch-karierter Seidenkravatte 7.90
Bluse aus guter Paffettseide, neue gezogene Form 9.75
Aussergewöhnlich preiswert
Elegante Wollblusen in verschied. Ausführungen 9.75

Kleiderröcke

Glockenrock aus Melton-Cheviot mit Knöpfen garniert 6.90
Glockenrock mit Taschen, neuem Gürtel, schottisch-karierter Stoff 7.90
Glockenrock aus Cheviot, unten zum Aufknöpfen 16.75
Rock aus braunem Foulé, mit Sammet besetzt (vornehme Form) 25.75
Sammetrock (Velvet), braun, mit kleiner Sattelgarnitur 25.50

Weisswaren

Straussfederrüsche mit Schleife, in verschiedenen Farben, . 2.65 1.75 1.30
Jackenkragen aus Pikee, mit reicher Handstickerei . 1.35
Glasbatist-Weste mit Biedermeierkragen, Handstickerei und gehäkelten Knöpfen 1.70

Damen-Kleider

Sammetkleid neue jugendliche Form, Knopfgarnitur, hochgeschlossen, mit gestickem Seidenband 39 M.
Kleid aus weicher Seide, mit Glockenrock, Taille blusig, Knopfgarnitur, Glasbaltsteinsatz und Kragen . 47 M.
Sammetkleid eleganter, weiter Glockenrock, Jackenform, Seidengürtel, hochgeschlossen, mit Schleife ..... 54 M.
Wollkleider einfarbig und kariert, verschiedene neue Formen ..... 27 u. 35 M.

Tülle und Spitzen

zu besonders billigen Preisen

Spachtelspitzen u. -Einsätze weiss und creme ..... Meter 8 Pf.
Klöppelspitzen u. -Einsätze rein Leinen ..... Meter 16 und 13 Pf.
Tüll- u. Spachtelstoffe für Blusen weiss und creme, etwa 45 cm breit ..... Meter 35 Pf.
Bestickte Tüllstoffe für Blusen schwarz, etwa 45 cm breit
Meter 65 Pf. 95 Pf. 1.50

Reste und Abschnitte

Pelzwaren

Kid-Astrachan-Kragen Fuchsform ..... 13 M.
Muff dazu passend 13.50
Kid-Astrachan-Kragen zweiseitige Fuchsform mit Köpfen und Schweifen ..... 18 M.
Taschen-Muff dazu passend 16.50
Kid-Astrachan-Kragen vornehme Form, mit Stuarkragen ..... 36 M.
Muff dazu passend ..... 18 M.
Skunks-Opossum-Kragen Fuchsform .. 31.50
Taschen-Muff dazu passend 31.50
Kinder-Garnitur Hermelin-Kanin-Taschen-Muff und -Kravatte 6.50
Kinder-Garnitur Fehwamme-Taschen-Muff und -Kravatte ..... 15 M.

Kleiderstoffe

Schotten doppelbreit, mit farbigen Durchzügen .. Meter 1.20
Blusenstoffe etwa 80 cm breit ..... Meter 1.80
Kostümstoffe gestreift und gemustert ..... Meter 3.50
Mantelstoffe in dunklen Farben ..... Meter 4.90

Kleidersammet

Köpersammet schwarz und farbig ..... Meter 2.10
Köpersammet gestreift, für Blusen ..... Meter 2.50
Köpersammet schwarz und farbig, 70 cm breit ..... Meter 3.60
Rippensammet schwarz und marine ..... Meter 2.10
Rippensammet bedruckt, 70 cm breit .... Meter 3.25
Hochflorsammet schwarz und marine ..... Meter 4.35

Verantw. Redakt.: Alfred Bielepp, Neukölln. Inseratenteil verantw. Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdr. u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW. Hierzu 9 Beilagen u. Unterhaltungsbl.

„Wirklichkeitssinn."

Im „Tag" kommt Herr v. Zedlitz auf das von Dr. Thimme und Legien herausgegebene „Buch der Zwanzig" zu sprechen, das er recht abfällig beurteilt. Die darin enthaltenen Aufsätze sind zwar „von hohem Schwung und zeugen von herzgewinnender idealer Gesinnung". Aber ihre schwache Seite ist der Wirklichkeitssinn. „Noch am wenigsten bei den Gewerkschaftlern und Sozialdemokraten, obwohl gerade bei diesen das Zurückbleiben eines Bodensatzes der früheren Ideologie nur zu erklärlich und demzufolge ein weiterer Fortschritt zur realpolitischen Denkungsweise zu erhoffen ist. Stärker tritt der Mangel an Wirklichkeitssinn in den Arbeiten der Professoren hervor. Am stärksten, wo deren Ausführungen sich zu praktischen Anregungen und Vorschlägen verdichten."

Als Schulbeispiel dafür führt Herr v. Zedlitz den Aufsatz von Prof. Anschütz „Gedanken über künftige Staatsreformen" an. Prof. Anschütz hat nach einem begeisterten Bekenntnis zum Militarismus und Imperialismus für Deutschland ein Staatsprogramm entworfen, das den Partikularismus, besonders den preußischen, zurückdrängen und den Reichsgedanken stärken soll. Als Mittel dazu schlägt er die „Erhöhung des Kaisertums", die Verwandlung des Bundesrats in ein Reichsoberhaus und — falls ein allgemeines Wahlrecht nicht durchzusetzen sei — ein Pluralwahlrecht für Preußen vor. „Es ist der Traum unserer Väter — bemerkt Prof. Anschütz — derer, die in den Jahren 1848 und 1849 der deutschen Einheit und Freiheit eine erste Bahn brachen, der Plan der Frankfurter Nationalversammlung: das Kaisertum auf demokratischer Grundlage und mit demokratischen Einrichtungen."

Gegen diesen „Traum unserer Väter" wendet sich nun Herr v. Zedlitz mit aller Entschiedenheit. Seine Parole ist: „Nicht 1848er Traum-, sondern Bismarcksche Reichspolitik". Nach seinen Worten hat sich die bestehende Verfassung auch im Kriege glänzend bewährt. Daß Preußen einen übermächtigen Einfluß im Bundesrat — und dadurch im Reiche — ausübt, sei falsch. Bei einigem Wirklichkeitssinn müsse aber Preußen, diesem „Eckstein des Reiches", ein seiner Größe entsprechender Einfluß zugestanden werden.

„Freilich," bemerkt Herr v. Zedlitz, „ist der Bundesrat dem Reichstage formell für die Wahrnehmung der Verwaltungsbefugnisse nicht verantwortlich, und das ist vom Standpunkte der konstitutionellen Theorie sicher ein schwerer Fehler. Mich hat aber eine mehr als vierzigjährige parlamentarische Erfahrung zu der ketzerischen Auffassung bekehrt, daß dieser Mangel in Wirklichkeit nicht allzu schwer wiegt. In dieser Hinsicht kommt in Betracht, daß nur in den Lehrjahren des Verfassungsstaates in Preußen ernstlich an den Erlaß eines Ministerverantwortlichkeitsgesetzes gedacht, seit mehr als fünfzig Jahren es davon aber ganz still geworden ist. Die politische Verantwortlichkeit, auf die es hier in erster Linie ankommt, ist aber nach Bismarcks sicher zutreffender Bezeugung eine Frage der politischen Macht und kann deshalb auch zwischen Reichstag und Bundesrat tatsächlich zum Austrag gebracht werden."

Schon die Aufwerfung der Frage über den Ausbau der staatlichen Einrichtungen Deutschlands, — die, wie wir sahen, von Prof. Anschütz in äußerst gemäßigter Form entschieden wird — zeugt nach der Ansicht des Herrn v. Zedlitz in der jetzigen Zeit nicht von einem Uebermaß von politischer Einsicht. „Die demnächstigen Aufgaben des Reiches finanzieller, wirtschaftlicher und sozialer Natur sind so groß und schwer, daß sie nur durch Zusammenfassung der ganzen Kraft der Nation befriedigend gelöst werden können. Diese Kraft durch die Inszenierung eines Verfassungskampfes zersplittern, hieße daher geradezu die Pferde hinter den Wagen spannen. Daß aber die Annäherung des Reichs an den Einheitstaat, die in der Beseitigung des Bundesrates ihren prägnanten Ausdruck finden würde, nicht ohne die schwersten Kämpfe sich vollziehen könnte, wird auch ein Vogelstraußpolitiker ernstlich nicht bestreiten können. Wir haben nach dem Weltkriege wirklich Dringlicheres zu tun, als den Traum unserer Väter von 1848 und 1849 fortzuträumen. Wohl gilt es jetzt Bismarcks Werk, das Reich, fortzubauen, aber im Bismarckschen Geist und mit Bismarckschem Wirklichkeitssinn!"

Es ist uns leider zurzeit versagt, den Sinn der letzten Sätze zu verdeutlichen. Ihr Kern wird aber unseren Lesern auch ohnehin verständlich sein. In ihrer schroffen Ablehnung des weiteren Ausbaues der staatlichen Einrichtungen Deutschlands, in ihrer Apologie der preußischen Vorherrschaft im Reiche, in ihrem Bekenntnis zur Bismarckschen Machtpolitik bieten die Ausführungen von Zedlitz eine gute Illustration zu den Worten des Genossen Hilferding in seinen Artikeln über das Buch der Zwanzig:

„Man wüßte eher wie und wo, wenn statt der Professoren die Herren Heydebrand, Zedlitz, Spahn und Bassermann das sie mit der Sozialdemokratie Verbindende aufzeigten."

Die Antwort des Herrn von Zedlitz, mit seinen Komplimenten an die Adresse des größeren „Wirklichkeitssinnes" der sozialdemokratischen Mitarbeiter im Gegensatz zu den Professoren ist ein guter Beitrag zu dieser Orientierung.

Aus der Partei.

Keine Irreführung.

Der Vorstand der schwedischen Sozialdemokratie hat auf Antrag der Stockholmer Arbeiterkommune, d. h. der Stockholmer Parteiorganisation, mit allen gegen 5 Stimmen den Ausschluß über die Genossen Prof. Gustav F. Steffen, Dr. Hugve Larsson und Otto Järte verhängt. Grund für diese Maßregel ist die direkte Unterstützung, die die drei der zur Beteiligung am Kriege treibenden „aktivistischen" Bewegung geleistet haben. Die „Intern. Korresp." des Genossen Baumeister aber muß auch bei dieser Gelegenheit wieder ihren Beitrag zur Vergiftung der internationalen Beziehungen der sozialistischen Parteien leisten, indem sie schreibt:

„Das Resultat ist nur dem Drucke Brantings zu verdanken, der an dem deutschfreundlichen Verhalten der Ausgeschlossenen bei Kriegsbeginn Anstoß genommen hat.

Die jetzige Anklage gründete sich auf ein Sammelwerk über die schwedische Auslandspolitik, an dem die Ausgeschlossenen mitgearbeitet haben sollen. Steffen z. B. ist aber gar nicht Mitarbeiter gewesen. Das war dem Parteivorstand wohlbekannt, aber auch er wurde ein Opfer der Inquisition."

Durch diese Darstellung soll der Eindruck erweckt werden, als ob dank der unerträglichen Tyrannei des „deutschfeindlichen" Genossen Branting diejenigen schwedischen Genossen, die mit ihren Sympathien auf deutscher Seite stehen, aus der Partei hinausgeworfen wurden. Obwohl wir dieser systematischen Irreführung der öffentlichen Meinung in der deutschen Sozialdemokratie schon wiederholt entgegengetreten sind, stellen wir noch einmal den Tatsachen entsprechend fest, daß die Deutschfreundlichkeit der Steffen, Larsson und Järte an sich für ihren Ausschluß nicht in Betracht gekommen ist. Was ihnen den Hals brach, war der Umstand, daß sie mit ihrer Vorliebe für das Deutsche Reich eine Agitation zugunsten des Eingreifens Schwedens in den Weltkrieg verbanden.

Von den dreien und dem Genossen Helge Lindholm nahm die Stockholmer Organisation an, daß sie an der Abfassung des im Sommer erschienenen Werkes „Schwedens Auslandspolitik in der Beleuchtung des Weltkrieges" beteiligt seien, und es wurde an sie Anfang September eine entsprechende Anfrage gerichtet. Während nun Lindholm die Mitarbeiterschaft in Abrede stellte, weigerten sich die anderen, eine Antwort zu geben. Sie sprachen aber recht deutlich aus, daß sie im allgemeinen mit Inhalt und Tendenz des Buches einverstanden seien. Sie erklärten, daß die Fragen der auswärtigen Politik „über den Parteien" ständen, und Professor Steffen insbesondere, von dem die „J. K." sagt, er sei bestimmt nicht Mitarbeiter, schrieb, daß die in der Schrift niedergelegten politischen, wirtschaftlichen und sozialen Anschauungen seiner Ansicht nach mit den sozialdemokratischen Auffassungen vereinbar seien und den Prinzipien der schwedischen Partei und der Internationale nicht zuwider liefen.

Nun ist aber das Buch „Schwedens auswärtige Politik" nichts anderes als ein Bekenntnis zum Angriffskrieg und außerdem eine Ablehnung aller innerpolitischen Bestrebungen, die das Land für einen solchen Angriffskrieg ungeeignet machen würden. Schon im Vorwort heißt es, daß Schweden sich mutig an Deutschlands Seite stellen müsse, und in den Beiträgen der anonymen Mitarbeiter wird dieses Programm historisch, wirtschaftlich und kulturell unter scharfer Ablehnung der auf die Erhaltung des Friedens gerichteten demokratischen Tendenzen begründet.

Wenn Steffen und offenbar mit ihm die Leute der „J. K." meinen, diese „aktivistischen" Auffassungen vertrügen sich durchaus mit dem sozialistischen Programm, so müssen sie das mit sich ausmachen. Der schwedische Parteivorstand war jedenfalls anderer Meinung und er ist gegen die drei ebenso vorgegangen wie der deutsche Parteitag vor dem Krieg gegen Gerhard Hildebrand, der ja auch den Sozialismus mit dem Imperialismus versöhnen wollte. Er würde genau so verfahren sein, wenn bei anders gearteten internationalen Verhältnissen jene Genossen für ein bewaffnetes Eingreifen an der Seite der Entente Stimmung gemacht hätten.

Davon, daß Branting einen besonderen Druck zugunsten des Ausschlusses ausgeübt hätte, ist uns nichts bekannt. Wir erwarten für diese Behauptung die Beweise der „J. K.". Aber auch wenn sie erbracht werden könnten, so wäre auch für Branting nicht die Deutsch-, sondern die Kriegsfreundlichkeit des Prof. Steffen und seiner Freunde ausschlaggebend gewesen, und das Bemühen, seiner Haltung eine andere Auslegung zu geben, gehört zu den an gewissen Stellen leider zur Gewohnheit gewordenen Versuchen, die deutsche Sozialdemokratie gegen alle diejenigen ausländischen Genossen einzunehmen, die es wagen, gegenüber der Politik der deutschen Fraktionsmehrheit einen kritischen Standpunkt einzunehmen.

Aus der holländischen Arbeiterpartei.

Die Parteileitung der holländischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei hat beschlossen, in einer Adresse an die Regierung das Streben des niederländischen „Anti-Oorlog-Raad" zu befürworten, der die Regierungen der neutralen Staaten bewegen will, sich für eine Initiative zur Friedensvermittelung im geeigneten Augenblick vorzubereiten.

Ferner hat die Parteileitung beschlossen, dem Parteitagsbeschluß entsprechend eine wissenschaftliche Monatsschrift herauszugeben. Die erste Nummer soll im Januar 1916 erscheinen. Es mag daran erinnert werden, daß die altbekannte Monatsschrift „Nieuwe Tijd" kein Organ der Partei ist, sondern Sozialisten verschiedener Richtungen zu Mitarbeitern hat.

Das Ende der „Bataille Syndicaliste".

Aus Amsterdam schreibt man uns: Die Pariser „Bataille Syndicaliste" hat am 23. dieses Monats ihren Lesern bekanntgegeben, daß sie [illegible] erscheinen werde. Es ist der Krieg, der dem Blatt das Weiterleben unmöglich gemacht hat. Mit finanziellen Schwierigkeiten hat das Blatt von allem Anfang an zu kämpfen gehabt und eigentlich hat es sich in den vier Jahren und paar Monaten, die es durchgemacht hat, immer nur mühselig weitergeschleppt. Ein Tageblatt kann in Paris nur leben, wenn es eine an hunderttausend reichende Auflage, zweideutige Zuwendungen von der Großfinanz oder — was doch nur als Ausnahme vorkommen wird — bemittelte [illegible] hat. Zu einer starken Auflage hat es die „Bataille Syndicaliste" nicht gebracht, aus unsauberen Quellen hat sie nie schöpfen wollen, und die außerordentliche Opferwilligkeit einiger Gewerkschaften, besonders der Bauarbeiter, mußte endlich ihre Grenze erreichen, besonders da der Krieg das nicht sehr starke organisatorische Gefüge der Gewerkschaften erschütterte und ihre schwachen Finanzen noch mehr herunterbrachte.

Die Geschichte der „Bataille Syndicaliste" wird nicht leicht zu schreiben sein, da ihr Charakterbild nicht wenig schwankend war. Sie war als ein Organ der in der „Confédération Générale du Travail" vorherrschenden syndikalistischen Tendenzen gegründet worden — nicht eigentlich als Organ dieses Verbandes selbst — und man darf wohl sagen, daß diese Gründung nicht ohne polemische Hintergedanken gegen die „Humanité" erfolgt war. Aber im Grunde erfolgte diese Gründung zu spät, da die syndikalistische Bewegung nach einer Reihe ungenügend vorbereiteter großer Streikaktionen ihren Höhepunkt schon überschritten hatte und der Zersetzung verfiel. Die „Bataille Syndicaliste" hat diese nicht aufgehalten, aber sie widergespiegelt. Daß sie manchen verdienstlichen Artikel gebracht, manches junge Talent geschult hat, soll anerkannt werden. Viel Idealismus ist ihr geweiht worden, ohne reiche Frucht allerdings. — Auch während des Krieges hat sich die prinzipielle Klarheit des Blattes nicht erhöht. Es hat sich zwar von nationalistischen Exzessen löblich freigehalten, andererseits Mitarbeiter, die dem von einigen Gewerkschaftsführern wie Jouhaux angenommenen Burgfrieden allzu kritisch gegenüberstanden, kaltgestellt.

Die Abschiedsnummer des Blattes enthält eine von einer Anzahl von Gewerkschaftlern gezeichnete Erklärung, die die Herausgabe eines neuen Blattes „La Bataille" ankündigt, das die Uebergangsperiode bis zum Wiedererscheinen der „Bataille Syndicaliste" ausfüllen soll. Ob dieses Blatt täglich erscheinen soll, ist nicht ersichtlich, indes ist dies aus den oben dargelegten Gründen kaum anzunehmen. Ein Organ für die selbständige Aktion der Arbeiterschaft hätte aber wohl eine wichtige Rolle zu erfüllen in einem Zeitpunkt, wo eine Wiederbelebung der gewerkschaftlichen Propaganda versucht wird und die sozialistische Partei und ihr Tageblatt ihre Politik der „heiligen Einigkeit" anscheinend „bis zum bitteren Ende" durchzuführen gewillt ist.

Die Zimmerwalder Konferenz und die Arbeiterschaft in der Schweiz.

Fast täglich berichtet die Parteipresse über Kundgebungen von Arbeiterversammlungen für die internationale sozialistische Konferenz in Zimmerwald und ihre Beschlüsse, denen auch der kommende Parteitag in Aarau zustimmen soll. Die ablehnende Haltung der Mehrheit der Geschäftsleitung der Partei wird mißbilligt, und nun erklärt auch der „Basler Vorwärts", die veröffentlichte ablehnende Erklärung der genannten Mehrheit war so überflüssig als nur etwas überflüssig sein kann. Aber sie hat damit die Differenzen innerhalb der schweizerischen Partei zu ihrem eigenen Schaden nur weiter verschärft.

Unbeirrt durch diese Vorgänge erläßt das Zentralkomitee des Schweizerischen Grütlivereins im „Grütlianer" einen Alarmruf an die Sektionen zur zahlreichen Beschickung des Parteitages durch Delegierte, um die notwendige und zeitgemäße endliche Vereinheitlichung der Partei neuerdings zu vereiteln und der nationalen Richtung des Grütlivereins zum Siege in der schweizerischen Sozialdemokratie zu verhelfen. Dafür besteht freilich trotz Alarmruf keine Aussicht.

Vom Uhrenarbeiter zum Professor.

In Biel (Schweiz) ist Genosse Louis Egger, Professor am dortigen Technikum, im Alter von erst 49 Jahren gestorben. Er war zuerst Schalenmacher und brachte es durch Selbststudium dazu, sich für den Lehrerberuf auszubilden, so daß er dann am Bieler Technikum als Professor mit gutem Erfolg wirken konnte. Seinen proletarisch-sozialen Jugendidealen ist der Verstorbene auch in seiner gehobenen Stellung als Professor treu geblieben.

Tod eines früheren Parteigenossen.

Ganz plötzlich ist in Florenz der frühere Parteigenosse Pompeo Ciotti gestorben, der jahrelang Sekretär des italienischen Parteivorstandes war. Ciotti wendete unserer Partei den Rücken, als diese auf dem Parteitag von Reggio im Juli 1912 den Ausschluß der Rechtsreformisten beschloß. Sozialist war er seit früher Jugend und hat besonders in Toskana viel für die Ausbreitung unserer Bewegung getan. Seit seinem Austritt aus der sozialistischen Partei war er, bis wenige Monate vor seinem Tode, Sekretär des reformistischen Parteivorstandes. Ciotti ist 58 Jahre alt geworden.

Eine Tournee Anton Fendrichs.

Zu der unter vorstehender Ueberschrift von uns in Nr. 298 des „Vorwärts" gebrachten Notiz sendet uns Herr Anton Fendrich ein Berichtigungstelegramm. Danach ist so ziemlich alles, was in der Notiz steht, „erlogen". Die Pfändungsgeschichte erklärt F. so, daß es sich nicht um eine Pfändung, sondern um eine Mahnung an eine kleine Schuld gehandelt habe. Der Vorgang liege aber zehn Jahre zurück. Dann weist es F. zurück, daß er die Anregung zu seinen Vortragszyklen gegeben haben soll, er folge vielmehr nur den Einladungen, die an ihn herantreten. Möglich ist es, daß sich spekulative Unternehmer um Herrn Fendrich reißen, denn er hat sich interessant genug zu machen verstanden.

Aus Industrie und Handel.

Beschlagnahme von Torfstreu.

Die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte, G. m. b. H. Berlin, gibt bekannt, daß sie, um eine gleichmäßige Verteilung von Torfstreu und Torfmull vornehmen zu können, sich genötigt sieht, vom 1. November d. J. ab bei sämtlichen Torfstreuwerken Deutschlands das Ueberlassungsverlangen auf alle vorhandenen und noch herzustellenden Mengen Torfstreu und -Mull auszusprechen. Seitens der Werke dürfen daher keinerlei direkte Verkäufe oder Ablieferungen erfolgen, da alle seither bestehenden Verträge aufgehoben sind. Torfstreu kann nur noch durch die Kommunalverbände, Torfmull dagegen nur direkt bei der Bezugsvereinigung angefordert werden.

Kriegsgewinne.

Die Victoriawerke A.-G. in Nürnberg konnte ihren Reingewinn gegen das Vorjahr trotz wesentlich erhöhter Abschreibungen versechsfachen. Nach 800 000 M. Abschreibungen (i. V. 67 490 M.) verbleibt ein Reingewinn von 1,37 Millionen Mark (gegen 0,21 Mill. Mark i. V.) Die Dividende wird von 4 auf 20 Proz. erhöht.

Die Schokoladenfabrik Hartwig u. Vogel in Dresden konnte ihren Bruttogewinn von 3,47 auf 4,26 Millionen Mark steigern. Nach erhöhten Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 726 140 M. (gegen 498 790 M. i. V.), woraus 10 Proz. Dividende (gegen 7 Proz. i. V.) gezahlt werden.

Die Lothringer Lederwerke A.-G. in St. Julian (bei Metz) steigerten ihren Rohgewinn von 62 090 auf 550 585 M. Nach erhöhten Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 190 920 M. (gegen 30 490 M. i. V.), woraus 10 Proz. Dividende (gegen 3 Proz. i. V.) gezahlt werden.

Die Deutsche Mineralöl-Industrie A.-G. in Wietze (Hannover) erzielte einen Bruttogewinn von 2,17 Millionen Mark (gegen 1,76 Mill. Mark). Der Reingewinn stieg von 247 420 auf 615 930 M. Während im Vorjahre keine Dividende gezahlt wurde, bringt die Verwaltung diesmal 6 Proz. in Vorschlag.

Die Akt.-Ges. Wülfing, Dahl u. Co. in Barmen hat einen Betriebsgewinn von 815 255 M. (i. V. 700 680 M.) erzielt. Die Dividende wird von 5 auf 8 Proz. erhöht.

Die Staßfurter Chemische Fabrik vorm. Vorster u. Grüneberg A.-G. erhöht ihre Dividende von 6 auf 7 Proz.

Die Zuckerraffinerie Halle erhöht bei reichlichen Rückstellungen und Abschreibungen ihre Dividende von 10 auf 25 Proz.

Die Neue Walzwerk A.-G. in Bösperde schloß ihr Geschäftsjahr mit einem Ueberschuß von 288 440 M. (gegen 90 125 M. im Vorjahre) ab. Während im Vorjahre die Aktionäre leer ausgingen, werden diesmal 6 Proz. Dividende verteilt.

Die Werselmann Bohrer Co. A.-G. in Fröhen erzielte einen Warengewinn von 385 585 M. (im Vorjahre 334 340 M.) Aus dem Reingewinn von 324 918 M. werden wie im Vorjahre 12½ Prozent Dividende gezahlt.

Die F. E. Reinecker A.-G. in Chemnitz erhöht ihre Dividende von 12 auf 16 Proz. Der Reingewinn stieg trotz vermehrter Abschreibungen von 0,92 auf 1,16 Millionen Mark.

Die Maschinen- und Armatur-Fabrik (vorm. Klein, Schanzlin u. Becker in Frankenthal zahlt aus dem von 217 430 M. auf 343 025 M. gestiegenen Reingewinn eine Dividende von 9 Proz. (gegen 6 Proz. i. V.).

Die Zuckerfabrik Unislaw erzielte bei einem Aktienkapital von 420 600 einen Reingewinn von 357 962 M., d. h. der Reingewinn betrug rund 83 Proz. des Kapitals.

Die Vereinigten Chemischen Werke A.-G. in Charlottenburg erzielten bei einem Kapital von 3 Mill. Mark einen Nettogewinn von 1,21 Mill. Mark. Das Bankguthaben beträgt allein 1,17 Mill. Mark. Unter den Aktivposten wurden das Gebäude-Konto um 38 Proz., das Maschinen- und Utensilien-Konto völlig abgeschrieben.

Die Kabelwerke Rheydt A.-A. zahlen aus ihrem Reingewinn von 2,8 Mill. 18 Proz. Dividende. Während die Tantieme an den Aufsichtsrat 163 840 M. beträgt, überweist die Gesellschaft für Kriegswohlfahrtszwecke volle — 50 000 M.

Soziales.

Arbeitsverdienst und Kriegerfrauen.

Der Unterstützungsausschuß der Stadt Dortmund hat beschlossen, daß vom 1. November d. J. ab der Arbeitsverdienst der Kriegerfrauen, namentlich soweit sie als Arbeiterinnen auf industriellen Werken beschäftigt sind, in der Regel nicht mehr bei der Festsetzung der Kriegsunterstützung berücksichtigt werden soll. Eine Kürzung der Unterstützung findet bei diesen Familien in der Regel also nicht mehr statt.

Ein verständiger, mit dem Gesetz übereinstimmender Beschluß, dem man Gültigkeit für alle Gemeinden wünschen muß.

Erleichterung zwecks Einstellung weiblicher Arbeitskräfte.

Das sächsische Ministerium des Innern hat die Gewerbe-Inspektoren ermächtigt, um in der Kriegszeit die Einstellung weiblicher Arbeitskräfte in den Fabriken zu erleichtern, die Vorschriften, die die Beschäftigung erschweren, zu mildern. Die dadurch ermöglichte Beseitigung von Arbeiterinnenschutzvorschriften ist bedauerlich, da sie unheilvolle Folgen zuungunsten der Arbeiterinnen und des Nachwuchses nach sich ziehen kann. Deshalb wäre zu wünschen, daß nur in den allerdringendsten Fällen eines Notstandes von der Ermächtigung Gebrauch gemacht wird.

„Moralische Führung" im Zeugnis.

Das Handlungsgehilfen und Gewerbegehilfen auf ihr Verlangen über ihre Führung auszustellende Zeugnis hat sich nur auf die Führung im Dienst, nicht auf die außerdienstliche Betätigung des Arbeiters zu erstrecken. Eine Verletzung dieses Grundsatzes spielte in einem vor dem hiesigen Kaufmannsgericht jetzt geführten Prozeß eine Rolle.

Ein im Kaffee-Großgeschäft von Schöning beschäftigt gewesener Verkäufer verlangte dort Schadenersatz, weil es ihm nach seiner Angabe unmöglich sei, mit dem ihm von der Beklagten ausgehändigten Zeugnis eine Stellung zu finden. In dem Zeugnis steht nämlich: Seine moralische Führung ist zum großen Teil zufriedenstellend gewesen. Daran hätten, wie Kläger behauptet, alle Arbeitgeber Anstoß genommen. Nach dem Grund dieser Testierung gefragt, gab der Geschäftsführer der beklagten Kaffee-Großhandlung an, Kläger habe sich zwar im Geschäft nichts zuschulden kommen lassen, aber privatim ein ausschweifendes Leben geführt.

Das Kaufmannsgericht fällte folgenden Schiedsspruch: Die Beklagte ändert das Zeugnis dahin ab, daß die „Führung als zufriedenstellend" bezeichnet wird. Das Wort „moralisch" fällt fort. Außerdem zahlt die Beklagte eine Entschädigung von 60 M. Nach einstimmiger Ansicht des Kollegiums denke man, wenn man im Zeugnis von einer nicht ganz einwandfreien „moralischen" Führung lese, an einen Griff in die Kasse oder ähnliche Vergehen, niemals aber an seine private Lebensführung. Man könne eine derartige Lebensweise vielleicht sehr mißbilligen, aber schließlich sei der Chef nicht der Vormund und Sittenwächter seines Angestellten. Mit dem ausgestellten Zeugnis brauchte sich auch G. gar nicht um Stellung zu bemühen, denn darauf hätte ihn doch kein Chef engagiert. Der Schiedsspruch wurde von beiden Parteien angenommen.

Gerichtszeitung.

Mietsschwindler.

Ein Verbrecherpaar, welches zahlreiche Vermieter und Vermieterinnen in der Umgegend von Berlin geschädigt hat, wurde gestern der 3. Strafkammer des Landgerichts III aus dem Zuchthause vorgeführt.

Heinrich Haberland und die Plätterin Anna Uhle, beide schon erheblich vorbestraft, verübten zahlreiche Diebstähle in der Weise, daß sie als Ehepaar, bisweilen auch als Brautpaar, auftraten und in den verschiedensten Teilen Groß-Berlins sich bei Vermietern ein oder zwei möblierte Zimmer mieteten, dann die erste sich bietende Gelegenheit benutzten, um Geld oder Geldeswert zu stehlen und auf Nimmerwiedersehen verschwanden. Beide sind vor einiger Zeit zu 1½ bezw. 3 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Jetzt lag noch ein Fall zur Beurteilung vor, in welchem die Angeklagten in der geschilderten Weise bei einer Witwe einen Schrank erbrochen und eine Summe von 28 M. gestohlen hatten. Haberland erhielt eine Zusatzstrafe von einem Monat, die Uhle eine solche von zwei Monaten Zuchthaus.

Der Mord in Berkenbrück.

Das Schwurgericht von Frankfurt a. O. verurteilte den Schlosser Otto Göttschau wegen Ermordung des Schlossers Willy Krause aus Berlin im Forst bei Berkenbrück zum Tode.

Der jetzt 25 Jahre alte Göttschau ist wiederholt wegen Einbruchs vorbestraft. Da er mehrere Sachen auf dem Kerbholz hatte, faßte er einen raffinierten Plan, um sich in den Besitz von fremden Legitimationspapieren zu setzen. Er inserierte in einer Zeitung nach Schlossern, die für ein Unternehmen auf dem Flugplatz bei Berkenbrück monatlich 200 M. Gehalt erhalten sollten. Von den etwa 50 Bewerbern suchte er den Schlosser Willy Krause, dessen Statur seiner ähnlich war, aus und engagierte ihn angeblich für den Flugplatz. Dann schoß er ihn auf dem Wege nach dem Flugplatz im Forst bei Berkenbrück von hinten nieder, raubte die Legitimationspapiere und schleifte die Leiche an einen versteckten Platz im Walde. Dort wurde sie am 30. August von einer Arbeiterfrau beim Pilzesuchen entdeckt. Die Radfahrkarte Krauses führte zur Feststellung seiner Persönlichkeit. Weitere Nachforschungen lenkten den Verdacht auf den Angeklagten als den Mörder. Dieser wurde Anfang September in der Edisonstr. 10 in Oberschöneweide verhaftet. Er hatte unter dem Namen des Ermordeten Beschäftigung als Schlosser in den Elektrizitätswerken gefunden. Vor Gericht bestritt der Angeklagte, daß ein überlegter Mord vorliege, es habe nur Totschlag vorgelegen. Als er dem Krause die Papiere gewaltsam entreißen wollte, habe dieser sich gewehrt. Ohne Ueberlegung habe er dann mit dem Revolver losgefeuert. Die Abschwächungen der gemeinen Tat konnten bei den Geschworenen Glauben nicht finden.

Aus aller Welt.

Das Los der Kriegerfrauen.

In welcher verzweifelten Lage sich jetzt ein großer Teil der Kriegerfrauen befindet, davon gibt der Brief einer Frau Zeugnis, den die „Schlesische Bergwacht" dieser Tage zum Abdruck brachte. Da dieser Brief typisch ist für die Verhältnisse, in denen die Kriegerfrauen mit ihren Kindern leben, die nur auf die Unterstützungen angewiesen sind, bringen auch wir ihn auszugsweise zur Kenntnis. Die Frau schreibt:

Werte Redaktion! .....

Um meiner Erregtheit über so manche Ungerechtigkeit etwas Luft zu machen, möchte ich mich einmal Ihnen gegenüber aussprechen, wie „hinreichend", wie Ministerialdirektor Langner im Reichstage sagte, für uns Kriegerfamilien gesorgt wird.

Ich erhalte für mich und zwei Kinder, fünf und sieben Jahre, in vierzehn Tagen 16,50 Mark. Davon geht ab pro Woche 1,50 M. auf Feuerung und 60 Pf. Versicherungsgeld für die Viktoria. (Ich will das nicht gerne einbüßen, da wir schon zwölf Jahre zahlen.) Was bleibt mir da nun auf Lebensunterhalt und Miete? Bis April konnte ich noch zahlen, trotzdem mein Mann schon seit 6. August 1914 im Felde steht; April und Juli hatte mir der Frauenverein zehn Mark Mietzuschuß bewilligt. Nun aber bei dem ständigen Steigen der Lebensmittelpreise war es mir nur möglich, einige Mark Miete aufzubringen, so daß ich nun eine Mietschuld von 44 M. auf dem Halse habe. An Liebesgaben für meinen armen Mann kann ich nicht denken. Ich kann ihm von meinen Hungerpfennigen ebenso wenig schicken, als er mir von den seinen.

Mein jüngster Bruder starb den Heldentod, da schrieb man mir von zu Hause — ich möchte meiner alten Mutter nach diesem schweren Schlag etwas in der Häuslichkeit behilflich sein. Auf Antrag hatte mir der Frauenverein alle 14 Tage seit Januar 1915 eine Kleinigkeit an Naturalien gewährt. Da ich aber nun hier bei meinen alten Eltern bin, wurde mir die Unterstützung, die auch in Geld gewährt wird, einfach entzogen. Ich muß aber auch bei meinen Eltern von meiner Unterstützung leben, denn mein alter Vater ist Invalide, hat acht Kinder aufgezogen, wovon nun drei Söhne und zwei Schwiegersöhne im Felde stehen. Da möchte auch jeder gerne von Zeit zu Zeit eine Liebesgabe. Wo bleibt da „hinreichend gesorgt", wenn man nun schon ein Jahr ohne Butter, Fleisch und Milch lebt. Wir leiden alle schon an Unterernährung. Mein jüngstes Kind ist an Abzehrung gestorben. Die Herren im Reichstage, die behaupten, es sei hinreichend gesorgt für uns, sollten sich nur einmal unsere hohlwangigen Kinder ansehen.

Wo soll man sich aussprechen, soll ich meinem Mann das Herz noch schwerer machen? Soll ich meinen, selbst ganz armen Eltern klagen, daß es kaum noch auf Kartoffeln und Brot reicht?

Selbst verdienen kann ich mir nichts, denn ich bin eine durch und durch kranke Frau. Schwere, fast alljährliche Entbindungen, und schwere körperliche Arbeit von früher haben mich so geschwächt, daß meine Kraft kaum noch aufs Häusliche reicht. Vermögen besitze ich nicht. Hätte ich auch nur einigermaßen etwas, so würde ich keinen Schritt irgendwohin um Hilfe tun. Fünfzehnmal möchte man darum betteln gehen, — und sich dabei anschnauzen lassen. Lieber verzichtet man auf manches. Es tut einem nur so leid, wenn die Kinder so herunterkommen, denn die sollen sich doch auch einmal ihr Brot verdienen!

Ich wünschte mir die Herren, die von „hinreichend gesorgt" sprechen, nur vier Wochen in meine Kost — dann würden sie sicher anders sprechen. Ich bin fünfzehn Jahre verheiratet. Mein Mann ist nur Fabrikarbeiter, aber er hat immer rechtschaffen für die Seinen gesorgt — und nun muß man Miete und alles Mögliche schuldigbleiben. Wenn wenigstens der Hauswirt noch Nachsicht übte, doch daran ist nicht zu denken. Soeben war die Wirtin bei mir, ob ich nicht die Miete bezahlen könnte, da ich doch gestern gewiß 20 bis 30 M. Konsumgeld erhalten hätte. 30 M., du lieber Gott, wo sollten die bei dem Wenigen, das ich kaufen kann, herkommen. Für 5 M. hatte ich Warenschulden, die ich in Abzug bringen ließ, und etwas kaufte ich noch, so daß mir noch ganze 3 M. verblieben. Als mein Mann noch zu Hause war, haben wir uns stets für das Geld Kraut und Kartoffeln und Winterkleider gekauft. Diesmal ist nicht daran zu denken, obgleich die Kinder halb nackend gehen. Wenn den Hauswirt zu seiner Handlungsweise die Not drängen würde, dann würde ich nichts sagen. Doch dem ist durchaus nicht so. Am Sonntag erst hat er ein Schwein geschlachtet. Wenn das noch weiter so geht, dann weiß ich nicht mehr, was ich noch anfangen soll.

In diesem Sinne schreibt die Frau noch eine Weile weiter, einfach und schlicht. Man sieht, daß sie trotz ihrer Verzweiflung allzukräftige Ausdrücke vermeidet, was auf einen geduldigen Charakter der Frau, die in Polsnitz (Kreis Waldenburg) ansässig ist, schließen läßt. Und doch, welcher Jammer und welche Empörung über das ihr aufgezwungene unverdiente Schicksal spricht aus dem Briefe dieser Frau. Es ist eine einzige Anklage nicht nur gegen das Schicksal selbst, sondern auch gegen die Menschen, die es nicht zu mildern verstehen, besonders aber gegen die, die es noch durch ihre Unersättlichkeit verschlimmern.

Verzweiflungstat einer Mutter. Aus München wird gemeldet: In Lauen bei Bad Schönau hat die Frau des wegen Betrügereien im Gefängnis sitzenden Arbeiters Lukas Eckerlein ihren drei Kindern das Leben genommen. Sie brachte den Kindern mit einem Rasiermesser schwere Schnittwunden am Halse bei. Das älteste Mädchen konnte trotz der schweren Verletzungen fliehen, brach aber bald darauf tot zusammen. Die anderen beiden Kinder starben sofort. Die Mutter brachte sich selbst schwere Verletzungen bei und liegt hoffnungslos im Krankenhaus. Der Grund der Tat liegt in der Verzweiflung über die Vergehen des Ehemannes.

Zwei Brüder durch eine Granate getötet. Einen gemeinsamen Tod durch einen und denselben Schuß eines russischen Geschützes fanden im Oktober dieses Jahres die Zwillingsbrüder Friedrich und Gustav Frey aus Br.-Holland. In einem Gefecht bei den Kämpfen um den Brückenkopf von .... schlug eine Granate die vorstürmenden Helden und tötete beide Brüder. Von den Kameraden wurden beide in einem gemeinsamen Grabe zur Ruhe gebettet.

Eisenbahnunfälle. Auf dem Bahnhof Rimkau in Schlesien fuhr ein Güterzug einem anderen in die Flanke. Die Lokomotive des zweiten Zuges und eine Anzahl Wagen entgleisten. Zwei Personen des Zugpersonals wurden verletzt. — Von der Lokomotive des D-Zuges Breslau—Berlin gestürzt ist der Lokomotivheizer Paul Knack aus Guben. Kurz vor Erkner vermißte ihn plötzlich der Führer, und nach kurzer Zeit fand man die Leiche auf der Strecke. K. hat sich jedenfalls hinausgebeugt und ist mit dem Kopf gegen eine Signalstange gestoßen.

Der Pariser Militärskandal. Wie „Matin" meldet, sind in der Angelegenheit der betrügerischen Befreiung vom Militärdienst einige weitere Personen verhaftet worden, besonders einige verwundete Unteroffiziere, welche durch Bestechung eine Urlaubsverlängerung erwirken wollten. Bisher wurden insgesamt dreißig Verhaftungen vorgenommen.

Verband der Sattler u. Portefeuiller

Ortsverwaltung Berlin.

Achtung! Achtung!

Wagen-, Auto- u. Flugzeugbranche!

Mittwoch, den 3. November 1915, abends 8½ Uhr,
im Gewerkschaftshause, Engelufer 15:

Versammlung

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Das vollzählige Erscheinen der zurzeit in der Branche beschäftigten Arbeitskräfte erwartet

Die Branchenleitung.

Achtung! Militärbranche!

Die Branchenversammlung im Monat November findet nicht statt.

158/15 **Die Branchenleitung.**

Mollige Mäntel
besonders preiswert

Gerda Mantel a. einfarb. Flauschstoff, hübsche Glockenform 22.50

Rita Mantel aus einfarb. Flauschstoff, weite Glockenform mit Gürtel 28.50

aus Stoff mit angewebtem Futter 36.00

Dieselbe Form ohne Gürtel 27.50

aus Stoff mit angewebtem Futter 34.50

Renate Mantel aus schwarzem Astrachan, ¾ lange Form, gefüttert 29.00

Ingeborg Mantel aus einfarbigem Flauschstoff, flotte Glockenform mit Rückengarnitur 39.00

Ellen Kindermantel aus einfarbigem Flauschstoff, neue Glockenform ..... Größe 1 14.50

Steigerung 1.50

Eva Kindermantel aus einfarbigem Flauschstoff, Glockenform mit Gürtel ..... Größe 1 19.25

Steigerung 1.50

Unerreichte Auswahl
Plüsch- u. Samt-Mäntel
Pelz-Mäntel

Samt-Jacke aus gerippptem Velvet jugendliche Form 11.75

Oranien Str 165 **R. M. Maassen** **Leipziger Str 42**
G.m.b.H.

Deutsches Theater.
Direktion: Max Reinhardt.
7½ Uhr: **Maria Stuart.**
Sonntagnachm. 2½ (kl. Pr.): **Hamlet**
Montag: **Maria Stuart.**

Kammerspiele.
8 Uhr: **Der Vater.**
Sonntagnachm. 2½ (kleine Preise) **Die deutschen Kleinstädter.**
Montag: **Der Weibsteufel.**

Volksbühne. Theater a. Bülowpl.
8 Uhr: **Der Sturm.**
Nachm. 3 Uhr (kl. Pr.): **Maria Magdalene.**
Montag **Faust.**

National-Theater.
Köpenicker Straße 67/68.
8¼ U.: **S. M. der Dollar.**

Verband der Freien Volksbühnen
Sonntag, den 31. Oktober,
mittags 12 Uhr:
Volksbühne, Theater am Bülowplatz: III. Konzert.

Nachmittags 3 Uhr:
Volksbühne, Theater am Bülowplatz: Maria Magdalena.
Deutsches Opernhaus: Die verkaufte Braut.
Schillertheater Charl.: Das Glück im Winkel.
Deutsches Künstler-Theater: Datterich.
Lessing-Theater: Baumeister Solneß.

Abends 8¼ Uhr:
Volksbühne, Theater am Bülowplatz: Montag bis Donnerstag: Faust I. Teil.

URANIA
Taubenstraße 48/49.
Sonntag
4 Uhr (Halbe Preise):
Der Isonzo und Oesterreichs Adriaküste.
8 Uhr: **Von den Karpathen bis Brest-Litowsk.**
Montag
8 Uhr: Generalmajor a. D. Bahn: **Die Kriegsschauplätze auf dem Balkan.**

Metropol-Theater
Heute 8 Uhr:
Die Kaiserin (Maria Theresia).
Gr. Operette in 3 Akten v. F. Brammer u. Alfr. Grünwald. Musik v. Leo Fall.
In Szene gesetzt vom Direktor Richard Schultz.
Fritzi Massary — Molly Wessely
Albert Kutzner — Rolf Brunner
Rosa Valetti — Josef Ludl a. G. etc.

Theater für Sonntag, 31. Oktober.

Berliner Theater
3 Uhr: **Wie einst im Mai.**
8 Uhr: **Wenn zwei Hochzeit machen**

Deutsches Opernhaus Charlottbg.
3 Uhr: **Die verk. Braut.**
8 Uhr: Hoffmanns Erzählungen.

Friedrich-Wilhelmstädt. Theater.
3 Uhr: **Der Vogelhändler.**
8 Uhr: **Barbier von Sevilla.**

Gebr. Herrnfeld-Theater
8 Uhr: **Rosenblatt's Geheimtip**

Kleines Theater.
3½ Uhr: Der Raub d. Sabinerinnen.
8 Uhr: Ein kostbares Leben.

Komische Oper.
Sonnt. 3½ U.: Gold gab ich für Eisen.
8 Uhr: **Jung muß man sein**

Komödienhaus
3 Uhr: **Filmzauber.**
8 Uhr: **Rausch.**

Deutsches Künstler-Theater.
3 Uhr: **Datterich.**
8 Uhr: **Die selige Exzellenz**

Lessing-Theater.
3 Uhr nachm.: Baumeister Solneß.
8 Uhr: **Komödie der Worte.**

Lustspielhaus.
Sonnt. 3½ Uhr: **Die Ehre.**
8¼ U.: Herrschaftlich. Diener gesucht

Metropol-Theater
7½ U.: **Die Kaiserin** (Maria Theresia).

Montis Operetten-Theater
3¼ U.: **Hoheit tanzt Walzer**

Gastspiel Louis Treumann.
8 Uhr: Ein Tag im Paradies.

Residenz-Theater
Sonnt. 3½ U.: Die Schöne vom Strand.
8¼ U.: Die Prinzessin vom Nil.

Schiller-Theater O.
3 Uhr: **Maria Stuart.**
8 Uhr: **Alt-Heidelberg.**

Schiller-Th. Charlottenbg.
3 Uhr: Das Glück im Winkel.
8 Uhr: **Jugend.**

Thalia-Theater.
3 Uhr: **Kam'rad Männe.**
8 Uhr: **Drei Paar Schuhe.**

Theater am Nollendorfpl.
Sonnt. 3½ U.: Graf von Luxemburg.
8¼ Uhr: **Immer feste druff!**

Theater des Westens
3¼ Uhr: **Polenblut.**
8 Uhr: **Der künstliche Mensch.**

Theater in der Königgrätzer Straße
3 Uhr: **Kabale und Liebe.**
8 Uhr: **Amphitryon.**

Trianon-Theater.
Sonntg. 3½ Uhr: Lehmanns Kinder.
8¼ Uhr: **Bodo's Brautschau.**

WINTERGARTEN
Heute
2 **Vorstellg.** 2
3½ Uhr (kleine Preise)
Kinder nachm. d. Hälfte
8 Uhr:
Letzter Tag
des Oktober-Spielplans. — 9 Uhr:
„Venus im Grünen"
Operette von Oskar Straus.
Mitwirkende:
Else Berna — Ida Russka
Gustav Matzner - Julius Spielmann.

Circus Busch
Zum letzten Male:
Unthan, d. arml. Rätsel.
9 Grix-Grigoris if. Meisterstp.
6 Chines. - Baron. Krafft v. N.
Anekdd. die übrig. Schlager.
Besonders hervorzuheb.:
„Michel" „Das Hungergespenst" u. Reuter - d. nackte Wahrh
Morgen Montag.
Erstaufführung
des vollständig neuen November-Spielplans — u. a.:
Der Vulkanmensch?

Rose-Theater.
3 Uhr: **Die Kriegsbraut.**
8 Uhr: **Aus der Jugendzeit.**
Mont.: **Aus der Jugendzeit.**

Walhalla-Theater.
3 Uhr: **Wilhelm Tell.**
8 Uhr: **Die Kriegsbraut.**

Palast Theater im Zoo
Heute
2 **Vorstellungen** 2
3½ und 8 Uhr.
Nachmittag jeder Erwachsene 1 Kind frei
Letzter Tag des großen Oktober-Programms. — In beid. Vorst.: Robert Steidl, Otto Reutter, in ihr. neuest. Vorträg.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Zum Schluß:
Die von der Emden
Ein Matrosenbild von Meysel.
Anfang Sonntags 7½ Uhr.

CIRKUS KRONE
Berlin SO, an der Wiener Brücke, Lohmühlenstraße.
Vorletzter Tag!
Sonntag, den 31. Oktober:
2 **Vorstellungen** 2
4 Uhr nachm. u. 8 Uhr abds.
In beiden Vorstell. ungekürztes **Riesen-Programm.** Morg. **Montag: Letzte Vorstg.**
Vorverkauf bei A. Wertheim und an der Circus-Kasse.

Possen-Theater
8¼ (Folies Caprice) 8¼
Freund Loewe Seine Tante
mit **Haskel** und **Berisch.**

Voigt-Theater.
Badstr 58. Badstr. 58.
Heute Sonntag 8 Uhr nachmittags:
Die Waffen her.
Heute Sonntag 8 Uhr abends:
Die Hettlerin und ihr Kind.
Ab Montag: **Dorn's Rosi.**

J. Baer
Badstr. 26 Ecke Prinz.-Allee
Herren- und Knaben-Moden, Berufskleidung.
Elegante Paletots, Joppen i. jed. Preislag.
Gr. Stofflager z. eleg. Maßanfertigung.
Billigste, feste Preise.

Stoffe
für Maß-Anzüge, Paletots, Ulster
Meter 6, 8, 10, 12 M.
Damen-Kostüm- und Ulster-Stoffe
„Neuheiten" Meter 3, 5, 7 M.
Seiden-Plüsche, Persianer imit.
Astrachan Meter 10, 15, 20 M.
Koch & Seeland, Tuch-Lager
Gertraudtenstraße 20—21.

Apollo THEATER
Direktion Adolf Vogel
Telef.: Lützow 7341
Heute Sonntag d. 31. 4 und 8 Uhr
2 Vorstell.
Nachm.: Kleine Preise!
Letzter Tag des Oktober-Programms!
Morgen, Montag, den 1. November: Neue Kunstkräfte!
Billettverk. 11-1 u. Invalidend.

Germania-Prachtsäle
C. Richter. Chausseestr. 110.
Jeden Sonntag:
Paul Mantheys Lustige Sänger und Konzert.
Anf. d. Konzerts 6, d. Vorst. 7 U.
Jed. Mittwoch: Lustige Sänger.

Mauerstr. 82. Zimmerstr. 90/91.
Berliner Konzerthaus.
Neu: Wein-Terrasse.
Heute Sonntag: Großes Konzert.
Berliner Konzerthaus-Orchester Leiter: Komponist **Franz v. Blon.**
Anfang 4 Uhr.
Dienstag, den 2. November: **Winter-Konzert** des **Berliner - Männer-Gesangvereins,** Chormstr. **Paul Thomas,** u. d. **Beethoven-Quartetts,** Chormstr. H. Miesner.

5 Bandwurmmittel waren erfolglos, aber „Solitaenia" hat geholfen.
Ich habe bei meinem Sohne schon 5 Mittel geg. den Bandwurm angewendet u. es hat keines geholfen, aber jetzt durch **„Solitaenia"** habe ich den Bandwurm in 2 Stunden entfernt. Ich spreche Ihnen meinen besten Dank aus und werde **Solitaenia** weit. empfehlen. F. Sch. . . . ., Berlin, Swinemünd. Str.
Solitaenia f. Erwachs. 2,50 M., f. Kinder 1,50 M. ist erhältl. i. **all. Apothek.**

Die

Spielwaren-Ausstellung ist eröffnet

Leipziger Strasse: Latte und Steppke als Krieger

Alexanderplatz: Unsere Berliner Jugend spielt Weltkrieg

Preiswerte Seidenstoffe

Diamant-Seide schwarz, weiss und in vielen neuen Farben
einfachbreit Meter .... 1.45 doppeltbreit Meter 2.90

Prinzess-Seide schwarz, weiss und in vielen neuen Farben
einfachbreit Meter .... 1.90 doppeltbreit Meter 3.90

Seiden-Kaschmir eleg. reins. Qualitäten, schwarz, weiss, farbig
ca. 100 cm breit, Meter 4.90 ca. 100 cm breit, Meter 6.50

Diamant-Seide gestreift, doppelbreit, moderne Stellungen
einfachbreit Meter .... 1.90 doppelbreit Meter 3.90

Damen-Bekleidung

	Gruppe I	Gruppe II	Gruppe III	Gruppe IV
Damenmäntel neueste Formen aus guten, warmen Stoffen	6.75	9.75	15.75	22.75
	Gruppe I	Gruppe II	Gruppe III	
Damenmäntel Pelz-Nachahm. aus Astrachan	29.50	39.50	59.00	
	Gruppe I	Gruppe II	Gruppe III	
Moderne Glockenröcke aus blau-grün-karierten Stoffen	8.75	11.75	13.75	
	Gruppe I	Gruppe II	Gruppe III	
Backfisch-Mäntel moderne Glockenform	15.75	22.20	29.50	
Sammet-Jackenkleider	39.50	59.00	78.00	
Jackenkleider aus Wollstoffen	26.50	38.00	59.00	

Preiswerte Schuhwaren

Damen-Boxcalfstiefel mit und ohne Lackkappen	12.50
Damen-Chevreaustiefel sehr elegant	15.50
Damen-Lackbesatzstiefel farbige Einsätze	15.50 18.50
Herren-Zug- u. Schnürstiefel gute Verarbeitung	14.50
Herren-Lackbesatzstiefel Good-Welt mit versch. Einsätzen	16.50
Herren-Boxcalfstiefel breite Form	18.50
Warme Damen-Kamelhaarstoff-Schuhe	1.45
Warme Dam.-Morgenschuhe viele Farben	1.95 2.25
Warme Damen-Kamelhaarstoff-Stiefel	3.90
Kinder-Schnallenstiefel Kamelhaarst., m. u. o. Lederk. 25/29	2.10 30/35 2.50
Kinder-Filz-Schnallenstiefel mit Led.-Kappen 25/29	2.90 30/35 3.25
Kinder-Turnschuhe mit Stoffkappen 25/30	2.70 31/35 3.10

Zur grossen Fabrik

Stefan Esders

vormals H. Weltmann

Grösstes Spezialhaus für Herren-, Damen- und Kinderbekleidung

Berlin C, Kaiser-Wilhelm-Str. 55

Ecke Spandauer Strasse

Damen-Mäntel in den neuesten Formen u. Stoffen, gemustert, kariert und einfarbig, Cheviot, Flausch, Diagonal M. 19, 26, 32, 37, 45, 55, 65

Damen-Jackenkleider in hochmodernen Formen und Stoffarten, blau, schwarz und farbig. M. 25, 32, 38, 45, 55, 65, 75, 85, 100

Backfisch-Mäntel in geschmackvollen Formen und allen Stoffneuheiten M. 13.50, 17, 22, 28, 33, 39

Backfisch-Jackenkleider in ansprech. Formen u. neuest. gemust. Stoffen M. 22, 28, 33, 39, 44, 55

Reiche Auswahl. Unerreichte Verarbeitung. Grösste Preiswürdigkeit.

Die neue Preisliste wird auf Wunsch kostenlos zugesandt.

Gegründet 1861.

Billig & gut

Die Vorzüge unserer Stiefel

Damen-Lackbesatz-Schnür-Knopf-Stiefel m. farbigen Einsätzen, **13,50**

Damen-Chevreau-Schnür-Stiefel, Lackkappe, neue amerik. Form **10,90**

Kamelhaar-Schuhe angenehm fürs Haus

Stiefelkönig

Berlin, Friedrichstr. 131c a. d. Karlstrasse

Katalog (o) franko — Tgr.-A.: Gardinenhaus

Gardinen.

Spezialfirma: Gardinenhaus Bernhard Schwartz
Berlin C, Wallstr. 13 (Spindlershof).

Die vorjähr. Gardinen u. verwandten Artikel, als:
Teppiche, Decken, Kissen etc.
weit unter den (ohnehin äuß. niedrig.) Originalpreisen!

Von wunderbar. Farbenpracht!

Calcutta

Imit. Inderteppich

ganz dickes, smyrnaartiges Gewebe auf crem, oliv, blau oder fraise Fond, von den echten Inderteppichen kaum zu unterscheiden. Gr. ca.

90×185 cm	M.	9.25
130×195	„	14.00
160×225	„	21.00
190×295	„	31.50
250×350	„	48.00
300×400	„	67.50

Passende Bett- und Pult-Teppiche Stck. M. 3.25, 4.00, 5.50.

Nach auswärts per Nachnahme.

Teppich-Spezialhaus

Emil Lefèvre

Berlin S. Seit 1882 nur Oranienstraße 158.

Verantwortlicher Redakteur: Alfred Wielepp, Neukölln. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Zu den Stadtverordneten-Wahlen.

Am kommenden Sonntag, den 7. November, finden in Berlin die Ergänzungswahlen zur Stadtverordnetenversammlung statt.

Die diesmaligen Wahlen fallen in die Kriegszeit. Für unsere Partei kommen lediglich die Wahlen in der 3. Abteilung in Frage; in der 1. und 2. Abteilung verhindert ein hoher Steuerzensus die Beteiligung der breiteren Masse an der Wahl. Um in der 2. Abteilung wählen zu können, muß man mehr als 178 M. Steuern zahlen. Ueber ein Einkommen mit einem solchen Steuersatze verfügen aber die Arbeiter, die Angestellten, die kleinen Handwerker und die kleinen Geschäftsleute nicht. Unsere Partei ist also vornehmlich und ausschließlich auf die 3. Abteilung angewiesen. Deshalb muß sie aber alles aufbieten, ihren Einfluß in dieser Abteilung voll zur Geltung zu bringen. Nun hat aber der Krieg Tausende von Wählern zu den Fahnen gerufen. Die ganzen Verhältnisse hindern auch sonst die Daheimgebliebenen, in dieser Zeit ihren Parteistandpunkt wie bisher zum klaren Ausdruck zu bringen. Von einem eigentlichen Wahlkampf kann in diesem Jahre nicht die Rede sein, und es ist deshalb vereinbart worden, daß der jetzige Besitzstand gewahrt bleiben soll. 16 Bezirke der 3. Abteilung stehen zur Ergänzungswahl; dazu kommt eine Ersatzwahl für den verstorbenen Genossen Tolksdorf. Am 7. November wird demnach in 17 Bezirken der 3. Abteilung gewählt. Von diesen 17 Mandaten befindet sich ein Mandat im bürgerlichen Besitz. Dieses eine Mandat soll dem bürgerlichen Vertreter verbleiben unter der Bedingung, daß in allen übrigen 16 Bezirken gegnerische Kandidaten nicht aufgestellt werden. Diese Bedingung ist erfüllt. Nur im 48. Kommunalwahlbezirk ist ein bürgerlicher Kandidat aufgestellt worden, während in allen übrigen Bezirken von der Aufstellung liberaler Kandidaten Abstand genommen worden ist. Dieser Zustand darf aber nicht dazu führen, daß unsere Genossen nun tatenlos beiseite stehen. Im Gegenteil: Unsere daheimgebliebenen Genossen müssen erst recht von ihrem staatsbürgerlichen Rechte Gebrauch machen und am 7. November ihr Wahlrecht ausüben; nur im 48. Bezirke enthalten diesmal sich unsere Genossen der Wahl. Man kann nicht verlangen, daß unsere Gegner unseren Kandidaten wählen. Das ist unsere eigene Sache.

Die gesamte Lage erfordert mehr wie je, daß die Wählerschaft durch die Wahl von Sozialdemokraten in das Rathaus ihren Willen klar zum Ausdruck bringt; hat doch gerade die Kriegszeit bewiesen, wie notwendig und nützlich die seit Jahren von unseren Genossen geforderten kommunalsozialistischen Maßnahmen sind und wie gerade sie der Allgemeinheit nützen. Je stärker die Wahlbeteiligung ist, desto größer ist unser Einfluß im Rathause.

Am 7. November stehen folgende Wahlbezirke zur Wahl:

4. Kommunal-Wahlbezirk. Kandidat: Stadtv. **Hugo Woldersky**, Brückenallee 4.
6. Kommunal-Wahlbezirk. Kandidat: Stadtv. **Ferdinand Ewald**, Schönleinstr. 6.
10. Kommunal-Wahlbezirk. Kandidat: Landtagsabg. **Paul Hoffmann**, Gubener Str. 5.
11. Kommunal-Wahlbezirk. Kandidat: Stadtv. **Artur Stadthagen**, Schöneberger Ufer 18.
12. Kommunal-Wahlbezirk. Kandidat: Stadtv. **Wilhelm Mann**, Wilhelm-Stolze-Str. 4.
17. Kommunal-Wahlbezirk. Kandidat: Stadtv. **Paul Schneider**, Revaler Str. 17.
18. Kommunal-Wahlbezirk. Kandidat: Stadtv. **Wilhelm Börner**, Ritterstr. 15.
20. Kommunal-Wahlbezirk. Kandidat: Stadtv. **Leo Zucht**, Immanuelkirchstr. 13.
34. Kommunal-Wahlbezirk. Kandidat: Stadtv. **Johann Barthelmann**, Kiautschoustr. 14.
36. Kommunal-Wahlbezirk. Kandidat: Stadtv. **Adolf Ritter**, Engelufer 15.
39. Kommunal-Wahlbezirk. Kandidat: Stadtv. **Oskar Cohn**, Levetzowstr. 16a.
40. Kommunal-Wahlbezirk. Kandidat: Gewerkschaftsbeamter **Karl Heyschold**, Bethanienufer 5.
43. Kommunal-Wahlbezirk. Kandidat: Stadtv. **Emil Kersin**, Pankstraße 60.
45. Kommunal-Wahlbezirk. Kandidat: Stadtv. Dr. **Kurt Rosenfeld**, Holsteiner Ufer 20.
47. Kommunal-Wahlbezirk. Kandidat: Stadtv. **Heinrich Metzke**, Eberswalder Str. 19.

*

Im 6. Wahlkreis werden sich am Dienstag 4 Mitgliederversammlungen mit den Stadtverordnetenwahlen beschäftigen. Die Versammlungen finden abends 8½ Uhr in nachfolgenden Lokalen statt. Böses Festsäle, Gartenstr. 6; Frankes Festsäle, Badstr. 19; Patzenhofer Brauerei, Turmstr. 25/26 und Pharus-Säle, Müllerstr. 142. Die Tagesordnung lautet: 1. Die Stadtverordnetenwahlen; 2. Diskussion. Referenten sind die Genossen Adolf Ritter, Dr. Hermann Weyl, Karl Heyschold und Heinrich Metzke. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

* * *

Reserve- und Landwehrmänner dürfen an Stadtverordnetenwahlen teilnehmen.

Im vergangenen Jahre legten wir dar, daß Reservisten und Landwehrleute, überhaupt sämtliche zum Heer einberufenen Personen, mit Ausnahme der Soldaten, die noch nicht aus dem aktiven Dienst entlassen sind, sowie der Berufssoldaten (Offiziere, Aerzte und Militärbeamte des Friedensstandes sowie Kapitulanten), nach der Städteordnung wahlberechtigt sind, denn sie gehören nicht zu den „servisberechtigten Personen des aktiven Dienststandes“ im Sinne des § 3 der Städteordnung. Unsere Auffassung ist am Donnerstag vom Oberverwaltungsgericht in einem von der Stadtverordnetenversammlung in Stendal angestrengten Prozeß vollinhaltlich bestätigt.

Bei zwei Ersatzwahlen zur Stadtverordnetenversammlung in Stendal hatte Herr Petersen auch die Stimme des Landsturmunteroffiziers Wessel erhalten, der in der Wählerliste eingetragen war. Mit dieser Stimme hatte Petersen von 75 in der ersten Abteilung abgegebenen Stimmen 38 erhalten, also gerade die absolute Mehrheit. Der Wahlvorstand erklärte aber bei der Zusammenrechnung die Stimme Wessels als ungültig, weil er als aktive Militärperson an den Stadtverordnetenwahlen nicht teilnehmen dürfe. Fehlte die Stimme Wessels, so mußte eine Stichwahl zwischen Petersen und dem Mühlenbesitzer Weidling stattfinden. Der Wahlvorstand ordnete auch die Stichwahl an. In dieser wurde Weidling gewählt. Petersen focht Weidlings Wahl mit der Begründung an, daß die Stimme des Landsturmmannes (Landsturmunteroffiziers) hätte mitgezählt werden müssen. Dann wäre aber er (Petersen) im ersten Wahlgang gewählt gewesen und die Stichwahl hätte nicht stattfinden brauchen. Der Bezirksausschuß in Magdeburg erklärte darauf auch die Wahl des Weidling für ungültig. Zwar hätte, so wurde ausgeführt, ein Landsturmmann kein materielles Wahlrecht; seine Stimme aber hätte zugelassen werden müssen, weil er in der ordnungsmäßig zustandegekommenen Wählerliste stehe.

Die Stadtverordnetenversammlung legte Berufung ein.

Das Oberverwaltungsgericht bestätigte die Ungültigkeitserklärung der Wahl Weidlings. Es ging aber weiter als der Bezirksausschuß, indem es den Landsturmleuten auch das materielle aktive Wahlrecht für die Stadtverordnetenwahlen zuerkannte. In der Beziehung führte das Gericht aus: Unzutreffend sei die Annahme, daß Wessel als Landsturmmann materiell nicht im Besitze des aktiven Stimmrechts gewesen sei. Zu den vom Wahlrecht ausgeschlossenen servisberechtigten Militärpersonen des aktiven Dienststandes gehören nur die Personen des aktiven Friedensstandes, die § 38 des Reichsmilitärgesetzes vom 3. Mai 1874 unter Buchstaben A aufführt (das sind die eingangs angeführten Personen). Zu diesen könne aber Wessel als Landsturmmann nicht gerechnet werden. Er habe also das aktive Wahlrecht sowohl materiell wie formell gehabt. Seine Stimme hätte deshalb bei der Hauptwahl mitgezählt werden müssen. Dann hätte sich die Stichwahl erübrigt.

Reserve- und Landwehrleute dürfen sich also an der Stadtverordnetenwahl beteiligen. Bei dieser Gelegenheit heben wir hervor, daß sie sozialdemokratisch wählen können, ohne etwa dadurch dem kriegsministeriellen Erlaß vom 21. Januar 1894 entgegenzuhandeln, der „jede Dritten erkennbar gemachte Betätigung revolutionärer oder sozialdemokratischer Gesinnung“ dienstlich verbietet. Bereits im Jahre 1906 hatten wir dies gegenüber irrigen anderen Ansichten ausgeführt. Es wurde darauf ein Strafverfahren gegen uns eingeleitet, aber alsbald eingestellt. Dann erging unter dem 28. Februar 1907 ein Erlaß des Kriegsministeriums, der jeden Zweifel in dieser Frage beseitigte. Dieser Erlaß (Aktenzeichen 571/2. 07. C 3) weist auf den kriegsministeriellen Erlaß vom 24. Januar 1894 und das in Verfolg desselben von den Generalkommandos erlassene Verbot hin und fährt dann fort:

> Das Verbot erstreckt sich auch auf die zu Uebungen und Kontrollversammlungen einberufenen Personen des Beurlaubtenstandes und wird diesen zufolge Verfügung vom 7. Mai 1895 besonders bekannt gegeben. Hieraus ist schon gefolgert worden, daß die zu Kontrollversammlungen einberufenen Personen des Beurlaubtenstandes am Tage der Kontrollversammlung auch in der Freiheit der Stimmabgabe bei Wahlen für städtische Vertretungen — die Reichs- und Landtagswahlen kommen wegen § 40 R.M.G. und § 115 W.O. nicht in Frage — beschränkt seien. Dem ist entgegenzuhalten, daß Verbote militärischer Kommandobehörden ein auf gesetzlicher Bestimmung beruhendes Wahlrecht, wie überhaupt die Ausübung gesetzlicher Rechte oder die Erfüllung gesetzlicher Pflichten weder berühren können noch wollen.
>
> Mit Allerhöchster Ermächtigung wird von vorstehendem ergebenst Mitteilung gemacht. gez. v. Einem.

Aus Groß-Berlin.

Berlins Butterverbrauch.

Das Lieferungsgebiet der Butter für Berlin liegt von der Hauptstadt reichlich weit entfernt. Es beginnt erst jenseits eines Kreises, der einen Durchmesser von 200 Kilometern hat und innerhalb dessen die Produktion von Frischmilch vorwiegt. Lieferanten sind aber nicht nur die westlichen und nördlichen preußischen Provinzen, sondern auch Dänemark, Schweden und besonders Rußland. Seit ungefähr 15 Jahren hat sich die sibirische Butter den Berliner Markt erobert. Dagegen ist die Einfuhr aus Dänemark beständig geworden. Die rasche Entwickelung der deutschen Landwirtschaft hat auch die im Inlande hergestellten Butterqualitäten so verbessert, daß der Bezug der dänischen Qualitätsware nicht mehr notwendig ist. Dagegen wird die sibirische Butter zur Vermischung mit den heimischen guten Qualitäten eingeführt. Sie hat noch den besonderen Vorteil, daß sie wegen ihrer Wasserarmut leicht mit Wasser verschnitten werden kann. Mit einem Wort: sie erlaubt das Mogeln, das gerade in der Nahrungsmittelbranche so unheimlichen Umfang angenommen hat.

Interessant ist die Verteilung der Butterzufuhr auf die einzelnen Bahnhöfe. Im Jahre 1911 betrug die Zufuhr auf: Anhalter Bahnhof 650, Hamburg-Lehrter Bahnhof 8970, Potsdamer Bahnhof 60, Görlitzer Bahnhof 20, Stettiner Bahnhof 11 940, Ostbahnhof 13 850, Schlesischer Bahnhof 1160 Tonnen.

Nicht zu ermitteln ist die im Stadtgebiet selbst hergestellte und mit der Post oder mit anderen Beförderungsmitteln in die Stadt geschaffte Buttermenge.

Schon die Verteilung der Butterzufuhr auf die Bahnhöfe läßt einen Rückschluß auf die wichtigsten Lieferungsgebiete zu. Nach einer Schätzung partizipieren an der Butterversorgung Berlins: Pommern mit 20, Westpreußen mit 16, Ostpreußen mit 15, Posen mit 15, Brandenburg mit 10, Mecklenburg mit 13, Schleswig-Holstein mit 3, Schlesien mit 3 Proz.

Berlin bezieht nach einer Schätzung vom Jahre 1911 379 000 Doppelzentner Butter auf der Eisenbahn, wovon nicht weniger als 134 000 Doppelzentner ausländische Butter waren. Zwölf Jahre früher, im Jahre 1899, wird die Zufuhr an Butter aus dem Auslande auf 451 Doppelzentner oder 0,3 Proz. des Bedarfs berechnet.

Im Berliner Butterhandel waren 1913 tätig 114 Grossisten, 2 Importeure, 12 Agenten, 220 Detaillisten. Doch unterhalten einige Großfirmen auch Filialen. Ihre Zahl übertrifft sogar die der selbständigen Händler beträchtlich, deren Lage nicht immer die beste ist. Es fällt schwer, mit den gut ausgestatteten Filialen der Großgeschäfte in Wettbewerb zu treten. Die von den Grossisten aufgenommenen Kredite können nur langsam reguliert werden. Als Großfirmen mit Detailgeschäften seien erwähnt: Vereinigte Pommersche Meiereien A.-G. mit etwa 50, Gebrüder Manns mit etwa 50, Gebrüder Groh mit etwa 40, R. Schröter mit etwa 45, G. Gusowski mit etwa 15, G. F. Aßmann mit etwa 30 Filialen.

Die Butterpreise sind bis vor Kriegsausbruch relativ wenig gestiegen. Doch hatten darunter die Landwirte nicht zu leiden. Die steigenden Fleischpreise erlaubten eine immer profitablere Verwendung des Rückstandes bei der Verbutterung, der Magermilch, die zur Mast der Schweine und Aufzucht der Kälber verwendet wird. Gestiegen ist auch nicht nur die Milchergiebigkeit des Viehes, sondern auch die Milchausbeute dank der besseren Technik, besonders der Verwendung des Separators in den zahlreichen Molkereien. Vielleicht hat aber die ungemeine rasche Zunahme der Kunstspeisefettfabrikation eine jähe Steigerung der Butterpreise verhindert. Die bessere hygienische und technische Herstellung der Margarine, ihre weitgehende Annäherung an den Buttergeschmack und endlich die Benutzung von pflanzlichen Oelen und Fetten neben dem Rindertalg haben viel zur Popularisierung dieses Surrogates beigetragen. Auch ist Deutschland das gelobte Land der Schweine. Neben der Butter und Margarine ist viel Schweineschmalz verwendet worden. Im Kriege ist Schweineschmalz selten und teuer, Margarine nicht nur selten und teuer, sondern vielfach auch schlecht geworden. Das hat die Nachfrage nach Butter noch gesteigert.

Die Regelung der Butterversorgung ist im Kriege ungemein wichtig, weil bei der Knappheit an anderen Fetten der Bezug billiger und guter Butter notwendig ist. Der Körper braucht Fett als Wärme- und Energiequelle. Das gilt besonders für die körperlich viel arbeitende Bevölkerung im Winter. Die Organisation einer einwandfreien Fettversorgung ist schwer, weil die inländischen Produzenten leicht versagen und die ausländischen überhaupt außerhalb jedes staatlichen Zwanges stehen. Aber sie ist möglich, wenn die inländische Produktion an Butter durch Zwangsgenossenschaften der Produzenten, durch planmäßige Verteilung der Futtermittel, durch restlose Ausbeutung der Milch mittels modernster Verfahren in ihrer Ergiebigkeit gehoben wird.

Schnee im Oktober.

Die weitverbreiteten Schneefälle der letzten Tage stellen insofern eine ungewöhnliche Erscheinung dar, als sie in einem großen Teile Deutschlands bereits zu einer zusammenhängenden, ziemlich hohen Schneedecke geführt haben. Das gehört im Oktober in den ebenen Teilen des Landes zu den größten Seltenheiten. Nur der äußerste Nordosten Deutschlands, dessen Herbst- und Winterklima weit kälter ist als in den übrigen Landesteilen, hat gelegentlich schon im Oktober eine zusammenhängende Schneedecke. Diesmal gibt es eine solche aber auch in den mittleren Landesteilen, z. B. in Berlin und der Provinz Brandenburg, wo seit länger als einem halben Jahrhundert eine Oktoberschneedecke nicht mehr beobachtet worden ist. Nicht minder ungewöhnlich ist auch der Umstand, daß gleich der erste Schneefall zu einer Schneedecke geführt hat; meist fällt der erste Schnee bei Tauwetter und verschwindet in demselben Augenblick wieder, in dem die wässrigen Flocken den Erdboden berühren. Nach der wertvollen Untersuchung über „Das Klima von Berlin“ von Otto Behre sind im Verlaufe von 72 Jahren im Oktober vierzehnmal Schneefälle, im Oktober 1880 sogar vier Schneetage vorgekommen. Im Durchschnitt fällt der erste Schnee in Berlin am 14. November. Der diesjährige Oktoberschnee hat sich danach also ohnehin schon reichlich früh eingestellt, wenngleich diese Verfrühung weit weniger auffällig ist als das Zusammentreffen mit einer Frostperiode, infolge der der Schnee bereits liegen blieb. Denn sogar im September sind in Berlin schon Schneefälle beobachtet worden, und zwar zweimal am 24. September, nämlich in den Jahren 1898 und 1906. Es sind das allerdings außerordentliche Seltenheiten, Fälle, die in jedem Jahrhundert nur ein einziges Mal beobachtet worden sind. Im 18. Jahrhundert war es der 29. September 1736; im 19. und 20. Jahrhundert waren es die beiden bereits erwähnten Tage. Der späteste Termin des ersten Schneefalls wurde nach den Berliner Untersuchungen am 31. Dezember 1888 beobachtet. Im Jahre 1863 fiel in Berlin am 23. Dezember der erste Schnee. Diese beiden Fälle des ersten Schneefalls in der zweiten Dezemberhälfte stehen aber vom Beginn des 18. Jahrhunderts an bis heute einzig da. Im 20. Jahrhundert hat es in Berlin bisher dreimal Oktoberschnee gegeben, und zwar am 11. Oktober 1901, am 21. Oktober 1905 und am 28. Oktober 1915.

Bestimmungen über Kuchenbereitung.

Auf Grund des § 3 der Verordnung des Magistrats Berlin über die Einschränkung der Kuchenbereitung vom 25. März 1915 wird in Abweichung von der Bestimmung des § 1 dieser Verordnung und in Verlängerung der bereits bis zum 1. November 1915 geltenden Erlaubnis zugelassen, daß bis zum 31. Dezember 1915 Obstkuchen an Roggen- und Weizenmehl bis zu 20 Proz. des Kuchengewichts enthält und mit Hefe, Backpulver und ähnlich wirkenden Mitteln hergestellt wird.

Vor der Freibank.

In Zeiten der Fleischteuerung wächst der Andrang zu der Freibank, die das als minderwertig befundene Fleisch feilbietet. Zwar bleibt auch die Freibank nicht ganz unberührt von der allgemeinen Steigerung der Fleischpreise, aber selbstverständlich hält sich der Preis des minderwertigen Fleisches jederzeit weit unter dem des vollwertigen. Hiernach ist begreiflich, daß die Freibank-Verkaufsstellen noch mehr als die von der Stadt eingerichteten Verkaufsstellen für vollwertiges Fleisch umlagert werden. Wie die Käuferinnen des minderwertigen Fleisches vor der Freibank sich ansammeln und geduldig ausharren, darüber wurde im „Vorwärts“ schon berichtet. Jetzt geht uns über die Freibank-Verkaufsstelle in der Bellermanstraße die Klage zu, daß man dort trotz aller Geduld und Beharrlichkeit nicht immer zu dem Ziel gelangt, sein bißchen Fleisch kaufen zu können. Es ist vorgekommen, daß Frauen vor dieser Verkaufsstelle vom Vormittag bis in den späten Nachmittag hinein (auch über die Mittagspause von 1 bis 4 Uhr, wo die Verkaufsstelle geschlossen blieb) warteten und schließlich doch nichts mehr erhielten. Soll es denn nicht möglich sein, im voraus zu überschauen, wieviel Ware noch verfügbar ist, und bekanntzugeben, wieviel Käuferinnen ungefähr noch befriedigt werden können? Weiter wird geklagt, daß der Inhaber dieser Verkaufsstelle anscheinend im Punkte des Wartens nicht alle Kunden mit gleichem Maße mißt. Gelegentlich sei beobachtet worden, wie ein Schutzmann, der vor der Verkaufsstelle die Wartenden zu überwachen hatte, nach Ablösung ein Paket ausgehändigt erhielt und es von dannen trug. Man nimmt an, daß auch der Schutzmann die Gelegenheit benutzte, an dem billigen Fleischkauf teilzunehmen. Sein Recht dazu ist unzweifelhaft und wird ihm nicht bestritten. Aber man fragt, warum ein Schutzmann, wenn er nach Beendigung seines Dienstes als Fleischkäufer auftreten will, sich nicht wie andere Leute den

Wartenden anreiht. Fehlt es ihm selber dazu an Zeit, so wird gewiß die Gattin sich gern der lohnenden Mühe unterziehen, mit den anderen sich auf der Straße aufzustellen und zu harren, bis sie abgefertigt wird. Bevorzugungen von Käufern, die nicht Lust haben, in Reih' und Glied auf Abfertigung zu warten, sollten unter allen Umständen vermieden werden.

Zur Bekämpfung der Diphtherie.

Der Magistrat hat in seiner Sitzung vom 29. d. M. beschlossen, die Zahl der seit Anfang Oktober zur Bekämpfung der Diphtherie in den Familien tätigen städtischen Fürsorgeschwestern auf zehn zu erhöhen, ferner Diphtherieheilserum nicht nur durch die Armenärzte sowie in städtischen und nichtstädtischen Krankenhäusern, sondern auch nach ärztlicher Verordnung auf Ausweis durch den Kriegsunterstützungsschein Einwohnern der Stadtgemeinde kostenlos zur Verfügung zu stellen.

Handfertigkeitsarbeiten unserer Feldgrauen.

Eine Ausstellung von Handfertigkeitsarbeiten unserer Feldgrauen aus Berliner Lazaretten veranstaltet in den Räumen der Deutschen Werkstätten, Bellevuestr. 5a, das Rote Kreuz von Berlin.

Das Rote Kreuz von Berlin hat unter Zustimmung der zuständigen militärischen Stellen und durch Vermittelung des Pestalozzi-Fröbel-Hauses die Einrichtung getroffen, durch Einführung des Beschäftigungsunterrichtes in den Lazaretten, den Verwundeten nicht nur Unterhaltung und Zerstreuung zu verschaffen, sondern auf diese Weise auch die Genesung zu fördern.

Die Ausstellung wird am Montag, den 1. November, nachmittags 3 Uhr eröffnet und kann täglich von 9 bis 7 Uhr besichtigt werden. Eintrittsgeld wird nicht erhoben; auch findet ein Verkauf der ausgestellten Gegenstände nicht statt.

Am ganzen Körper brennend stürzte am Sonnabendmorgen gegen 8 Uhr aus einem Keller des Hauses Prinzenallee 1 die dort wohnhafte Frau Briese auf die Straße. Die Kleider der Unglücklichen hatten beim Anzünden eines eisernen Ofens Feuer gefangen. Mit schweren Brandwunden wurde die Frau durch die herbeigerufene Feuerwehr nach dem Jüdischen Krankenhause überführt.

Vom Eisenbahnzuge getötet.

Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich auf dem Bahnhof Mariendorf zugetragen. Dort war der Briefträger Ostrowski aus Neukölln dienstlich tätig und befand sich gerade auf dem Bahnkörper, als von Berlin her ein Zug herannahte. Der Beamte trat, um dem Zuge auszuweichen, auf das Nebengleis, wurde aber doch noch von der Lokomotive erfaßt und zur Seite geschleudert. Er war auf der Stelle tot.

Arbeiter-Bildungsschule. Heute Sonntag, den 31. Oktober, abends **7½ Uhr**, beginnt der aus 4 Abenden bestehende Vortragszyklus, der der Musik gewidmet ist. Der Zyklus, der die „Musik als Gefühlsausdruck" behandelt, soll eine Einführung in das Wesen der Instrumentalmusik mit Erläuterungen am Klavier geben. Am ersten Abend wird das Thema „Die Seele der musikalischen Elemente" behandelt und durch Beispiele aus Beethovens Sonate, Opus 10, 2 erläutert werden. Vortragender ist Genosse Leo Kestenberg. Das Eintrittsgeld beträgt 10 Pf. Die Vorträge finden im Hörsaale der Arbeiter-Bildungsschule, Lindenstr. 3, 4. Hof, 3 Treppen, statt.

Berliner Vergnügungen. Im Palast-Theater am Zoo finden heute zwei Vorstellungen statt. In der Nachmittagsvorstellung kann jeder Erwachsene ein Kind frei einführen. — Auch im Wintergarten sind heute zwei Vorstellungen vorgesehen. In der um 3½ Uhr beginnenden Nachmittagsvorstellung bei kleinen Preisen kosten Kinder die Hälfte. — Im Zirkus Busch wird in der Nachmittagsvorstellung Reutter Kulickes Abenteuer mimisch dargestellt werden, an der vor allem die Kinder große Freude haben. Abends gelangt wieder die Pantomime „Michel" zur Aufführung. — Im Apollo-Theater finden heute die letzten zwei Vorstellungen des großen Oktoberprogramms statt. (Nachmittags 4 Uhr zu kleinen Preisen das ungekürzte Programm und abends 8 Uhr.) — Im Kasino-Theater ist Familie Schnase auf dem Spielplan. Nachmittags 4 Uhr: Der liebe Fridolin.

Für unsere gefangenen Landsleute in Sibirien hat bekanntlich das Rote Kreuz von Berlin in Gemeinschaft mit der „Hilfe für kriegsgefangene Deutsche" eine Sammlung veranstaltet, die dazu beitragen soll, daß aus ganz Deutschland insgesamt 100 000 Pakete nach Sibirien gesandt werden. Der rauhe sibirische Winter erfordert gebieterisch die schleunigste Hilfe und aus diesem Grunde sei nochmals ausdrücklich auf die Sammlung des Roten Kreuzes von Berlin hingewiesen.

Geldbeträge und die benötigten Gegenstände sind abzugeben in der Geschäftsstelle des Roten Kreuzes von Berlin, Markgrafenstraße 40.

Gesperrt. Die Brückenstraße zwischen Rungestraße und Köpenicker Straße ist wegen der Ausführung von Untergrundbahnbauarbeiten bis auf weiteres für Fuhrwerke und Reiter gesperrt worden.

Aus den Gemeinden.

Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung in Charlottenburg.

Die Steigerung der Lebensmittelpreise hat den Magistrat zu einer Erhöhung der Normalunterstützungssätze für völlig erwerbslose Nichtkriegsteilnehmer veranlaßt und die Stadtverordneten um deren Zustimmung ersucht. Da besonders in kinderreichen Familien der bisherige Unterstützungssatz für Kinder nicht mehr zureichend erscheint, hat der Magistrat beschlossen, den Normalsatz für jede Person, ob Erwachsener oder Kind, vom 1. November d. J. ab um 1 M. wöchentlich zu erhöhen. Die sich danach ergebenden Normalsätze sind für alleinstehende Männer oder Frauen 7 M., für ein Ehepaar oder zwei erwachsene Personen mit gemeinsamem Haushalt 11 M., für jedes Kind unter 15 Jahren 2,50 M. und für jede erwachsene Person desselben Haushalts 4 M. wöchentlich.

Tätigkeit der Lichtenberger Darlehnskasse.

Die städtische Kriegsdarlehnskasse, die nunmehr bereits ein Jahr in Tätigkeit ist, hat bisher 40 Darlehen im Gesamtbetrage von 68 829,69 M. gewährt. 7 Darlehen im Betrage von 12 500 M. sind bereits wieder zurückgezahlt, während von 6 Darlehen Teilbeträge in der Gesamtsumme von 4140 M. abgelöst worden sind. Da die Darlehen nur auf die Dauer eines Jahres gewährt worden sind, durch den Krieg jedoch ein Teil der Darlehnsnehmer nicht in der Lage sind, schon jetzt zurückzuzahlen, hat die letzte Stadtverordnetensitzung beschlossen, die Deputation der Darlehnskasse zu ermächtigen, die Darlehnsfrist erforderlichenfalls um weitere 6 Monate zu verlängern. — Die Verzinsung der Darlehen ist um ¾ Proz. höher als der jeweilige Wechseldiskontsatz der Reichsbank; es wurden demnach bis Mitte Dezember 1914 6¾ Proz., später 5¾ Proz. Zinsen erhoben. Dieselben sind mit ganz geringen Ausnahmen pünktlich eingegangen.

Petroleumverkauf an Heimarbeiter in Neukölln.

Mit dem Verkauf der zur Verteilung an die Heimarbeiter und landwirtschaftlichen Betriebe überwiesenen Petroleummengen wird am Montag, den 1. November 1915, in der Hauptfeuerwache Erkstraße 22/25 begonnen. Nur Personen mit Berechtigungsscheinen erhalten Petroleum. Der Verkauf erfolgt werktäglich von 10—12 Uhr vormittags. Auf jeden Berechtigungsschein werden bis auf weiteres 2 Liter Petroleum wöchentlich verabfolgt.

Einstellung des Kartoffel-Großverkaufs.

Wie uns der Neuköllner Magistrat mitteilt, wird wegen des eingetretenen Frostwetters der Großverkauf von Kartoffeln auf dem Anschlußgleis beim städtischen Eiswerk solange eingestellt, bis gelinderes Wetter eintritt.

Lebensmittelkarten in Tegel.

Vom 1. November ab werden die von der Gemeinde zum Verkauf gestellten Lebensmittel nur noch gegen Ausweiskarte abgegeben. Die Ausweiskarten sind täglich während der Dienststunden von 8—3 Uhr im Zimmer 29 gegen Ausweis (Steuerzettel, Ausweis über Reichsunterstützung usw.) unentgeltlich zu haben.

Die Gemeinde wird auch die Versorgung von Kartoffeln übernehmen. Bestellungen sind ebenfalls im Zimmer 29 aufzugeben. Den Familien, die Unterstützung beziehen, werden die Kartoffeln gegen Ratenzahlung geliefert; es sind acht Raten vorgesehen. Durch diese Erleichterung ist es den Kriegerfamilien möglich, ihren Bedarf an Kartoffeln für das ganze Jahr einzudecken, ohne den großen Preisschwankungen während der Wintermonate ausgesetzt zu sein. Alles Nähere wird durch Säulenanschlag bekanntgegeben, und bitten wir, den Bekanntmachungen Beachtung zu schenken.

Lebensmittelfürsorge in Britz.

Um der drohenden Knappheit an Lebensmitteln zu steuern, hat die Gemeinde viele Nahrungsmittel eingekauft, die im Laufe dieses Jahres entweder direkt oder durch die Gewerbetreibenden am Orte an die Verbraucher abgegeben wurden.

Dem Verkaufe von Kartoffeln und Heringen zu Beginn des Jahres folgte die Abgabe von Konserven aus Rind- und Schweinefleisch. Größere Mengen von Schweinefleisch in Brühe und Sülze (Braunschweiger Fabrikat) sowie von Gulasch stehen noch zur Verfügung und werden zu den billigen Preisen von 1,45, 1,20 bzw. 1,25 M. für die Pfunddose im Rathause — Zimmer 3 — abgegeben.

Gefrierfleisch gelangt zu angemessenen Preisen in fünf Schlächterläden zum Verkauf; es waren insgesamt 450 Schweine angeschafft, die bei den jetzigen hohen Schweinepreisen und dem großen Mangel an Fetten gute Dienste leisten werden. Für den kommenden Winter hat die Gemeinde vorläufig 130 Tonnen Heringe angekauft. Die Abgabe soll direkt an die Verbraucher erfolgen; der Preis ist auf 40 Pf. für 3 Stück festgesetzt.

Die Vorräte an Reis und Makkaroni sind an die Händler des Ortes abgegeben worden, die diese Nahrungsmittel mit 70 Pf. für das Pfund an die Bevölkerung verkaufen. Auch Erbsen, Bohnen und Graupen werden in nächster Zeit zum Verkauf gelangen können.

Mangel an städtischen Arbeitern in Spandau.

Während täglich eine große Anzahl Arbeitsloser aus Groß-Berlin und der Provinz Brandenburg sich zum Teil vergeblich auf den königlichen Fabriken um Arbeit bemüht, kann die Stadt selbst für ihre Betriebe keine Arbeiter bekommen. Das liegt aber nicht nur an dem Mangel an männlichen Arbeitskräften, sondern auch daran, daß der Magistrat seit jeher mit den Organisationen auf dem Kriegsfuß gestanden hat, in Friedenszeiten niedrige Löhne zahlte und mit Vorliebe junge Arbeitskräfte aus rückständigen Gegenden einstellte. Die Stadtverordneten hatten sich daher am Donnerstag mit diesem Mangel an Arbeitskräften zu beschäftigen und bewilligten 2500 M. für die Unterbringung von Gefangenen auf der Gasanstalt, die dort ständig beschäftigt werden sollen. Bei der Straßenbahn macht sich der Mangel an männlichen Arbeitskräften besonders unangenehm bemerkbar, und die Direktion ist dadurch nicht in der Lage, den gewaltigen Verkehr zu bewältigen. So kann zum Beispiel die Nonnendamm-Bahn, die schon immer als Stiefkind behandelt wurde, nicht mehr bis zum Bahnhof Spandau-West fahren, sondern nur noch bis zum Markt. Trotz aller Bemühungen und wesentlichen Lohnerhöhungen ist es bisher nicht gelungen, genügend brauchbare Ersatzkräfte für die zu den Fahnen einberufenen Mannschaften zu erhalten. Der Magistrat sieht sich daher genötigt, Fahrer, Streckenarbeiter und Handwerker aus der Schweiz herüberzuholen. Die Reisekosten für diese angeworbenen Kräfte wurden bewilligt.

Von den übrigen Vorlagen sei noch erwähnt die Beteiligung der Stadtgemeinde an der errichteten Reichs-Kartoffel-Gesellschaft mit einem Kapital von 4000 M. — Für den Ausbau der Brunnenanlagen wurden 80 000 M. bewilligt.

Parteiveranstaltungen.

Schöneberg. Für die Mitglieder des Vereins Arbeiter-Jugendheim findet am Donnerstag, den 4. November, abends ½9 Uhr, in den Neuen Rathaussälen, Martin-Luther-Straße 69, eine wichtige Zusammenkunft statt.

Jugendveranstaltungen.

Arbeiterjugend Berlin Süd-Südost-West. Heute Sonntag, abends 6 Uhr, Saalöffnung 5 Uhr, findet in den Arminhallen, Kommandantenstr. 58/59, ein **Lichtbildervortrag** statt über: Der Siegeslauf der Technik. Im Anschluß daran geselliges Beisammensein, bestehend aus Musik, Rezitation und Gesang. Alle jungen Arbeiter und Arbeiterinnen, besonders die **schulentlassene Jugend und deren Eltern**, sind freundlichst eingeladen. Der Eintritt ist vollständig frei; Garderobe 10 Pf.

Charlottenburg. Die Arbeiterjugend feiert heute im Jugendheim, Rosinenstr. 4, das Fest ihres zehnjährigen Bestehens.

Neukölln. Sonntag, den 31. Oktober, abends 7 Uhr, Eröffnung 6 Uhr, in den Passage-Festsälen, Bergstr. 151, Herbstfeier, bestehend aus Gesang, Konzert, Rezitationen. Eintritt 20 Pf.

Die Heime bleiben an diesem Tage geschlossen.

Heim I. Dienstag: Mädchenabend. Mittwoch: Vortrag. „Russische Arbeiterkämpfe." Donnerstag: Diskussion.

Heim II. Dienstag: Diskussionsabend. Mittwoch: Vortrag. „Jugendschutz." Donnerstag: Mädchenabend.

Weißensee. Heute Sonntag, abends 6 Uhr, findet im Restaurant „Albrechtshof", Weißensee, Parkstraße, die Feier des 1. Stiftungsfestes des Arbeiter-Jugendheims statt. Das Programm besteht aus Männergesang, Festrede, Lieder zur Laute, Theateraufführung und lebende Lieder.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die Firma Hermann Tietz hat gestern in ihren beiden Häusern Leipziger Straße und Alexanderplatz Spielwarenausstellungen eröffnet. Während in der Leipziger Straße die soldatischen Lebenswege des riesigen Landsturmers Lotte und seines Kameraden, des kleinen Wehrmannes Stepple in sehr künstlerisch schön ausgeführten Bildern gezeigt werden, stellt der Alexanderplatz das Kriegsspiel der Berliner Jugend dar. Die Ausstellung war gestern schon von Groß und Klein stark belagert.

Die Firma Bauer u. Co. empfiehlt in einem der heutigen Auflage beigelegten Prospekt ihre Formamint-Tabletten zur Verhütung von Erkältungskrankheiten und als Schutz vor Ansteckung. Empfohlen wird in dem Prospekt für die Krieger im Felde die Formamint-Feldpostbriefpackung.

Eingegangene Druckschriften.

Lebenswende. Roman von W. v. Molo. 1 M. Kronenverlag, Berlin SW 68.

Besitzt die Menschheit hinreichende Organe für Erforschung und Wahrung ihrer Gemeinschafts-Interessen? Von Prof. R. Broda. 1,25 M. M. Drechsel, Bern.

Die Fürstin. Roman von B. Frank. 3 M., geb. 4,50. A. Langen, München.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet für Abonnenten Lindenstr. 3, IV. Hof rechts, parterre, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anfrage ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnementsquittung beigefügt ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trage man in der Sprechstunde vor. Verträge, Schriftstücke und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.

92. A. R. Sie gehören jetzt zur immobilen Truppe und haben deshalb nur Anspruch auf diese Löhnung. — **H. S. 29.** 1. Wenn die Sachen Eigentum der Frau sind, kann sie die Herausgabe verlangen. 2. Der Vater muß für den Unterhalt des Kindes zahlen. Er hat aber das Verfügungs- und Erziehungsrecht über das Kind. 3. und 4. Nein. — **M. 16.** Das Oberverwaltungsgericht ist die letzte Beschwerdeinstanz für Sie. Wollen Sie zu Ihrer Verteidigung einen Rechtsanwalt haben, so können wir Ihnen wegen der hohen Kosten von hier aus keinen empfehlen. Sie müssen sich schon dort am Orte nach einem solchen umsehen. — **E. K. Li.** Derjenige, der Familienunterstützung bezog, kann einen Antrag auf Löhnung stellen, und zwar beim Ersatzbataillon desjenigen Truppenteils, zu dem der Betreffende eingezogen ist. — **A. P. 34.** Sie haben keinen absoluten Anspruch auf die Zulage. — **Alter Abonnent, Lortzingstraße.** Das Testament ist in der von Ihnen mitgeteilten Form rechtsgültig, wenn Kinder nicht vorhanden sind. Es bedarf keiner Bestätigung durch das Gericht oder durch Zeugen. — **Streitfrage 7.** Nur für Fortbildungsschüler kann der Zwang, an den Uebungen der Jugendwehr teilzunehmen, ausgeübt werden, wenn diese Uebungen planmäßig in den Lehrplan aufgenommen worden sind. **Sachsen.** Das Gesuch müßte an das sächsische Kriegsministerium gerichtet werden, es scheint uns aber sehr wenig Aussicht auf Erfolg zu haben. — **R. L. 52.** Die Nummer bedeutet: schlechtes Gebiß. Die Buchstabenbezeichnung haben Sie schon richtig angegeben. — **W. R. 78.** 1. Ja. 2. u. 3. Nein. — **U. 1613.** 1. Nein, nur für vier Wochen. 2. Vom Tage der Einberufung an. — **Heinz 333.** Der Wirt kann nicht zum Mietsnachlaß gezwungen werden. — **A. 1. Lichtenberg.** Der Betreffende muß den Verlust des Geldes ersetzen. — **E. H. 39.** Sie müssen das Alter des Kindes angeben, können aber beantragen, die Unterstützung für dasselbe Ihnen weiter zu zahlen, wenn das Kind noch keinen Verdienst hat. — **A. S.** Elektrotechniker kann Ihr Sohn werden, auch wenn er von einer Volksschule abgeht. Erforderlich ist Lehre und praktische Tätigkeit, außerdem Besuch einer Fachschule. Von den Fachschulen Berlins kämen für Elektrotechniker in Betracht die beiden Handwerkerschulen und die höhere technische Lehranstalt Beuthschule, die eine weiter gehende Ausbildung gibt, aber auch von ehemaligen Volksschülern besucht werden kann. Wegen näherer Auskunft fragen Sie mündlich an zunächst bei dem Direktor einer der beiden Handwerkerschulen (Lindenstr. 97 und Andreasstr. 1).

Knochen

en gros — en detail

Rinderknochen	Pfund	25 Pf.
Krauseknochen	„	25 „
Schweineknochen und Rippen	„	30 „
Röhrenknochen	„	35 „

Ab Montag zur Eröffnung kosten Rinderknochen 20 Pf.

Gonthardstraße, Stadtbahnbogen 16—17.

Kleinverkauf von 8—1 Uhr und 4—6 Uhr.
Großverkauf von 8—9 Uhr vormittags, 12—1 Uhr mittags und 7—8 Uhr abends. 92/6

SAMMET
Die große Mode
Beste und billigste Bezugsquelle für alle Qualitäten und Farben.
C. PELZ
Kottbuserstr. 5 am Hochbahnhof
Kottbuser Str. u. Fel. Moritzpl. 9884

Möbel-Engros-Lager
Berliner Tischler- und Tapeziermeister
Albert Gleiser G.M.B.H. Alexanderplatz
Berlin C. 33 Alexanderstrasse 42

Wir liefern direkt an Private als Spezialität:
Bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen
in jeder Holz- und Stilart, nur erstklassiger Ausführung zu konkurrenzlos billigen Preisen.
10 Jahre Garantie. Schlafzimmer: M. 183, 219, 270, 326, 428, 532 bis 3500. *Beste Verarbeitung.*
Speisezimmer: M. 295, 333, 426, 505 bis 4000 | Wohnzimmer: M. 242, 369, 429, 543 bis 2500
Herrenzimmer: M. 209, 328, 487, 550 bis 3000 | Neuzeitl. Küchen: M. 51, 58, 75, 93 bis 450
Ständiges Lager von ca. 500 Einrichtungen. Enorme Auswahl bis zum Auserlesensten.
Illustrierter Katalog mit Referenzenliste gratis. Frankolieferung durch ganz Deutschland direkt ab Fabrikgebäude. — Bis 150 km durch eigene Möbelautos. — Einzelmöbel.

Die Zahlung kann durch Wertpapiere erfolgen, ev. auch nur als Depot in unsere Tresors zur späteren Wiedereinlösung.

Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter
und verwandter Berufsgenossen. Zahlstelle Berlin.

Geschäftsstelle: C 54, Mulackstr. 10 I. Fernspr.: Amt Norden 4518.

Heute Sonntag, den 31. Oktober, nachmittags 2 Uhr:

General-Versammlung

im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15, großer Saal.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Reichstagsabgeordneten Genossen **G. Bauer: „Die Gewerkschaften nach dem Kriege“.**
2. Geschäfts- und Kassenbericht vom 3. Quartal 1915. 3. Die Kriegsfürsorge in den Brauereien. 4. Verbandsangelegenheiten.

Bei der jetzigen schweren Zeit ist es Pflicht eines jeden Kollegen, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Der Eintritt zur Versammlung ist nur gegen Vorlegung des Mitgliedsbuches oder der Kontrollkarte gestattet.

43/10* **Die Ortsverwaltung.**

Zentralverein der Bildhauer Deutschlands.
Verwaltung Berlin.

Montag, den 1. November, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engelufer 15, Saal 3:

Ordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes und der Revisoren über das 3. Quartal 1915.
2. Anträge betreffend Aenderung unseres Stellenvermittelungs-Reglements für die Kriegsdauer.
3. Verschiedenes.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet

20/7 **Der Vorstand.**

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Verwaltung Berlin.

Tel.-Amt Moritzplatz 10623, 3578. Bureau: Rungestraße 30

Morgen Montag, 1. November 1915, abends 8½ Uhr, im Gewerkschaftshaus, Saal 1, Engelufer 15:

Branchen-Versammlung
Kistenmacher!

Tagesordnung:

1. Bericht über die Verhandlungen mit den Unternehmern wegen der Teuerungszulagen. 2. Branchenangelegenheiten.

Jalousiearbeiter.

Mittwoch, den 3. November, abends 9 Uhr, bei **Greive**, Rungestr. 30.

Bezirk Oberschöneweide.
Mitglieder-Versammlung

Dienstag, den 2. November, abends 8½ Uhr, bei **Warncke**, Wilhelminenhofstr. 18.

Vertrauensmänner-Versammlungen:

Abteilung Flugplatz.
Mittwoch, den 3. November, abends 5½ Uhr, im „Lindenhof“, Johannisthal, Friedrichstr. 60.

Jalousiearbeiter.

Mittwoch, den 3. November, abends 8 Uhr, bei **Greive**, Rungestr. 30.

Stellmacher.

Mittwoch, den 3. November, abends 8½ Uhr, bei **Hummel**, Sophienstr. 5.

Achtung! **Bezirk Neukölln.** Achtung!

Die Zahlstelle 82, Pannierstr. 9a, ist während der Dauer des Krieges geschlossen. 89/15

89/12 **Die Ortsverwaltung.**

Die Brikettproduktion betrug

im Jahre	1885	21 500 t
„ „	1895	67 000 t
„ „	1905	693 511 t
und beträgt „ „	1915	1 900 000 t

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berliner Reichstagswahlkreis.

Dienstag, den 2. November, abends 8½ Uhr:

Vier Mitglieder-Versammlungen

in folgenden Lokalen:

Böses Festsäle, Gartenstr. 6 — **Patzenhofer Brauerei**, Turmstr. 25/26
Frankes Festsäle, Badstr. 19 — **Pharus-Säle**, Müllerstr. 142

Tagesordnung:

1. **Die Stadtverordnetenwahlen.** 2. Diskussion.

Referenten: **Adolf Ritter, Dr. Hermann Weyl, Karl Hetzschold** und **Heinrich Metzke.**

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

228/10* **Der Vorstand.**

Deutscher Transportarbeiter-Verband.

Engelufer 14/15, II. Bezirk Groß-Berlin. Telephon: Amt Moritzplatz Nr. 2382 und 4747.

Delegierte zur örtlichen Generalversammlung
der Bezirksverwaltung Groß-Berlin!

Am Montag, den 22. November 1915, abends 8½ Uhr, im **Gewerkschaftshause,** Engelufer Nr. 14/15 (Saal I):

Ordentliche General-Versammlung pro 3. Quartal 1915.

Tagesordnung: 1. Mitteilungen. 2. Geschäfts-, Kassen- und Arbeitsnachweisbericht pro 3. Quartal 1915. 3. Erledigung etwa eingegangener Anträge und Geschäftliches.

Es ist Ehrensache eines jeden Delegierten, sein Mandat auszuüben und in dieser Versammlung anwesend zu sein.

Mitgliedsbuch und **Legitimationskarten** sind am Eingang des Saales zwecks Abstempelung vorzulegen. **Ohne Buch und Karte kein Zutritt.** Wer mit seinen Beiträgen über acht Wochen im Rückstand ist, hat ebenfalls keinen Zutritt.

68/8 **Die Bezirksverwaltung.** J. A.: **A. Werner.**

Sozialdemokratisch. Wahlverein Charlottenburg.
Mitglieder-Versammlung

Dienstag, den 2. November 1915, im Volkshause, Rosinenstr. 3.

Aufstellung der Kandidaten zur Stadtverordnetenwahl.

Vortrag des Stadtverordneten Gen. **Klick.** „Die Lebensmittelfürsorge der Stadt Charlottenburg.“ Verschiedenes.

251/19 **Der Vorstand.**

Marmeladen-
Detail-Verkauf
zu Engrospreisen.

Montag letzter Tag. Ausverkauf zu **extra billigen Preisen.**
Mauerstraße 2, Ecke Schützenstraße.

Konsum-Genossenschaft Berlin und Umgegend.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Kontor u. Zentrallager: Berlin-Lichtenberg, Rittergutstr. 16–26.

Bilanz vom 30. Juni 1915.

1914/15	Aktiva		1914/15 M.
	1. Grundstücke u. Gebäude:	M.	
	I Lichtenberg, Rittergutstraße 19/26	2 933 733,88	
	III Adlershof, Bismarckstr.	170 364,78	
	IV Lichtenberg, Rittergutstraße 16/18	668 189,75	
	V Tempelhof	233 396,60	
	VI Tegel, Bahnhofstr.	145 959,09	
	VII Lichtenberg, Bornitzstraße	146 353,82	
	VIII Lichtenberg, Straße 32	104 117,56	4 462 115,48
	2. Inventar und andere Einrichtungen:		
	Wäsche	1,—	
	Heizungs- u. Lichtanlage	234 207,58	
	Gleisanlage	20 486,50	
	Backöfen	144 501 29	
	Aufzüge	45 662,83	
	Uhren u. Telephonanlage	15 981,10	
	Einrichtungsgegenstände	7 535,73	
	Inventar	905 203,66	
	Gummireifen	2 500,—	
	Maschinen	212 822,26	
	Automobile	7 391,29	
	Werkzeuge	1,—	1 596 294,24
	3. Beteiligung an anderen genossenschaftlichen Unternehm.:		191 858,23
	4. Zinsbar angelegte Gelder und Außenstände:		
	Bankdepot	4 000,—	
	Eine Hypothek	100 000,—	
	Effekten	520 177,63	
	Hinterlegte Kautionen	15 094,31	
	Außenstände für Kohlen	4 394,80	
	Bankeinlage GEG.	1 977 160,18	
	Sicherheitskonto GEG für die Kautionen unserer Angestellten	50 000,—	
	Bankguthaben	1 030 102,45	
	Debitoren	586 474,86	4 287 404,23
	5. Bestände an Waren und Materialien:		
	Fastagen	12 378,90	
	Material in der Schlosserei	16 182,32	
	Material in der Tischlerei	962,60	
	Warenbestände	1 875 648,18	1 905 171,40
	6. Kassenbestand		28 155,67
			12 470 999,25

1914/15	Passiva		1914/15 M.
	1. Geschäftsanteile der Mitglieder:	M.	1 359 964,76
	2. Reserven:		
	Spezial-Reservefonds	41 543,31	
	Produktionsfonds	57 937,56	
	Personal-Unterstützungsfonds	18 067,50	
	Reservefonds	119 360,98	
	Notstandsfonds	12 134,82	
	Dispositionsfonds	31 224,06	280 268,23
	3. Noch zu zahlende Zinsen und Unkosten:		
	Personalversicherung	3 777,66	
	Hausanteilzinsen	61 626,27	
	Nicht abgehobener Rabatt	14 323,65	79 727,58
	4. Betriebsschulden:		
	Kreditoren	7 591,27	
	Noch einzulösende Gutscheine	436,75	
	Sparfonds II (Rabatt)	735 087,08	
	Frachten	4 966,15	
	Warenschulden	334 034,56	
	Bauschulden	130 827,53	1 212 943,34
	5. Aufgenommene Gelder:		
	Hypotheken	998 000,—	
	Reservierte Spareinlagen II	53 776,87	
	Hausanteile	1 509 920,—	
	Sparmarken	32 282,37	
	Sparfonds I	6 652 689,95	
	Kautionen	48 909,72	9 295 528,91
	6. Reingewinn		242 566,43
	Summa		12 470 999,25

Mitgliederbewegung.

Mitgliederbestand am 30. Juni 1914	86 514	
Neu eingetreten sind	16 929	103 443 Mitglieder
Ausgeschieden sind durch Uebertragung	71	
„ „ „ Tod	378	
Freiwillig ausgeschieden	2 915	
Ausgeschlossen wurden	5 784	9 148 „
Bestand am 30. Juni 1915		94 295 Mitglieder

Die Summe der Geschäftsguthaben erhöhte sich im Laufe des Geschäftsjahres um . 298 121,38 M.
Die Haftsumme erhöhte sich im Laufe des Geschäftsjahres um . . . . . 233 770 M.
Die Haftsumme betrug am 30. Juni 1915 . . . . . 2 828 850 M.

Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend.
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Der Aufsichtsrat. J. A.: **F. Güttler.**
Der Vorstand. R. Junger. O. Schultze. W. Lamm. A. Mirus. P. Müller.

Wirtschafterin
sucht Witwer mit 2 Kindern, 8 und 11 Jahre. Offerten unter Angabe der Ansprüche unter W. B. an die Hauptexpedition des Blattes.

Bekanntmachung.
Allgemeine Orts-Krankenkasse für Adlershof und Umgegend.

Zu der am 271/16
Dienstag, den 9. November 1915,
abends 7 Uhr,
im Restaurant **Ratskeller**
zu **Adlershof**, Bismarckstr. 88,
stattfindenden
ordentlichen
Ausschuß-Sitzung

lade ich hiermit die Vertreter der Arbeitnehmer und der Arbeitgeber ein.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Stellvertreters für den Ausschuß-Vorsitzenden.
2. Beschlußfassung über die Dienstordnung.
3. Wahl des Rechnungsausschusses für die Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres.
4. Betrifft Festsetzung des Voranschlages.
5. Sonstige Kassenangelegenheiten.

Adlershof, den 29. Oktober 1915.
Dr. Auerbach, Vorsitzender.

Skunks

Kragen. Fuchsform, echt Natur, breit, jetzt 50.—, Skunksmuffen, Skunks-Kleiderbesatz, Skunks-Capes mit Hermelin, Steinmarder-Garnituren, Alaska-Fuchskragen jetzt 18.—, Alaskafuchsmuffen, Sealdiammäntel feinster Ausführung, Pelzmäntel 150. Felle aller Art. Alles Gelegenheitskäufe. Ueberzeugen Sie sich selbst!

Blauer Bazar,
Kaiser-Wilhelm-Straße 16, gleich beim Alexanderplatz.

Pelzwaren

Fabrik und Lager von
Stolas, Krawatten, Pelzhüten, Muffen, Pelzjacken, Pelz., Kinder-Garnituren, Pelzwest., Offizierspelzen
Nur reelle Ware, von der einfachsten bis zur elegantesten.
Tausende Sachen auf Lager.
Auch Einzelverkauf zu billigen Preisen.
Sonntags geöffnet.
Ferd. Kalman, Kürschnermstr.
nur Kommandantenstr. 15, I, gegenüber Bouthstraße.
Tel.: Ztr. 3917. Gegr. 1894.

Westmann's Trauermagazin

Größte Auswahl.
Billigste Preise.
L. Mohrenstraße 37a
(Kolonnaden)
II. Gr. Frankfurter Str. 115
(nahe Andreasstr.)
Auswahlsendungen sofort.
Amt Zentrum 7890.
Sonntags 12–2 Uhr geöffnet.

Spezialarzt

Dr. med. Wockenfuß,
Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor), **für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden — Ehrlich-Hata-Kur** (Dauer 12 Tage), **Blutuntersuchung. Schnelle, sichere schmerzlose Heilung ohne Berufsstörung. Teilzahlung.**
Sprechstunden: 11—2 und 5—8

300 Mark Anzahlung
Landparzelle von 2000 M. an verk. **Grothe,** Alexanderstr. 32, II. vorn.

Kranzspenden
sowie sämtliche
Blumenarrangements
liefert schnell und billig **Paul Gross,** Lindenstr. 69, Tel. Mpl. 7203.

Wiener Pelzhaus
Leipziger Straße 41
(neben Konfektionshaus Maaßen).
Heute 12–2 Uhr geöffnet.

Kennen Sie die Wohltat
einer **Leibbinde?**
Sämtliche Systeme am Lager resp. nach Maßanfertigung sowie
Bruchbandagen aller Art.
Artikel z. Gesundh.- u. Krankenpflege
Pollmann, Bandagist
Berlin N., Lothringer Str. 60.
Lieferant für Krankenkassen.

Sparen

ist die Grundnote unserer Zeit. Daher muß man darauf bedacht sein, den größten Wert für sein Geld zu erhalten. Und nirgendwo bekommen Sie bessere Ware für Ihr Geld als bei uns!

C&A
BRENNINKMEYER G.M.B.H.

Königstraße 33 — Am Bahnhof Alexanderplatz
Chausseestr. 113 — Beim Stettiner Bahnhof

Sonntag geschlossen

34.50
Elegante Astrachan-Mäntel, reich verarbeitet aus guter Ware mit großem Kragen
29.75 34.50 39.50

29.75
Modern Bluseu'ostüme, nur gute Qualitäten mit kem schönen Glockenschnitt, besond. fesche Röcke, reich verziert
27.50 36.– 42.50

59.–
Plüschmäntel das bestbeliebte Kleidungsstück der Gegenwart, in nur aller erster Ware und Verarbeitung
38.50 47.– 69.–

19.50
Diese modernen Mäntel aus guter flarschlaer Schottenware mit Sealkragen u. Gurt besonders praktisch u. haltbar
19.50 24.– 27.50

Dieser wirklich entzückende Mantel aus schönem, molligen, einfarbigen Stoff mit seinem eleganten Sealkragen und einem schönen breiten Gurt mit Sealknöpfen, bequemen Taschen und schönen Stulpen kostet

nur 26.–

Verantwortlicher Redakteur: Alfred Wielepp, Neukölln. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Deutsche Jugendpflege seit 1913.

Im Anschluß an die Tagung für „Erhaltung und Mehrung der deutschen Volkskraft" hatte die Zentralstelle für Volkswohlfahrt eine Jugendpflegekonferenz zum 28. Oktober einberufen. In den drei Nachmittagsstunden von 5 bis 8 Uhr erstatteten sechzehn Redner und Rednerinnen Bericht über ihre Erfahrungen in der Jugendpflege seit Kriegsbeginn. Kennzeichnend für den Geist dieser Jugendpflege war es, daß von den Referenten sieben evangelische bzw. katholische Geistliche waren, eine Diakonissin und ein offizieller Vertreter des Kriegsministers.

Unter dem Titel „Deutsche Jugendpflege seit 1913" erstattete Dr. Hertha Siemering einen Geschäftsbericht, der zwar recht wenig Tatsachenmaterial enthielt, aber um so nachdrücklicher betonte: Die gesamte Jugend ist mit einer, allen gemeinsamen, Weltanschauung zu durchdringen; zur Erfüllung dieser Aufgabe sind Schule und Kirche berufen; zum Erfolg ist notwendig der Zwang des Eintritts in Jugendvereine von der Schulentlassung an bis zum Tage des Eintritts in die Kaserne. Dazu sind alle Mittel recht. So führte die Referentin beispielsweise aus: „In einer Reihe von deutschen Städten hat man mit Glück den Gedanken durchgeführt, den arbeitslosen Jugendlichen Unterstützungen nur dann zu gewähren, wenn sie sich gleichzeitig einer Art von obligatorischer Jugendpflege unterwarfen."

Major Karwiese, als offizieller Vertreter des Kriegsministers, erklärte kurz und schneidig, daß die Heeresverwaltung in der militärischen Vorbereitung der Jugend keineswegs eine Spielerei erblicke, sondern sie als Bindeglied betrachte zwischen Schule und Kaserne. Die Zeit vom 14. bis zum 17. Jahre bleibe den Leibesübungen vorbehalten, dann habe die militärische Vorbereitung einzusetzen. Mit der Freiwilligkeit komme man aber nicht weit, deshalb gehe es nicht ohne gesetzlichen Zwang, der baldigst zu erwarten sei. Meinungsverschiedenheit bestehe eigentlich nur noch über die Zeit, in welcher die militärische Vorbereitung stattfinden solle, doch werde man auf die berechtigten Wünsche der Kirche und der Unternehmer soviel wie möglich Rücksicht nehmen. Alle nun folgenden Redner sangen dasselbe Lied, nur mit einem nach ihren speziellen Bedürfnissen abgeänderten Text.

Nur einer der Redner, Generalpräses Mosterts-Düsseldorf, sieht in dem Zwang der militärischen Jugendvorbereitung eine grundsätzliche Umwälzung der bisher geübten Jugendpflege, der er sich nur beugen will, wenn es durchaus sein muß. Dann soll aber auch dem katholischen Einfluß mehr Raum als bisher geschaffen und der obligatorische Religionsunterricht in die Fortbildungsschule eingeführt werden.

Auf keinen Fall aber werde die katholische Jugendpflege den Sonntag zur militärischen Vorbereitung bewilligen. Dann aber lenkte er ein und sagte: ein Sonntag monatlich könne der militärischen Vorbereitung überlassen werden. Als regelmäßiger Uebungstag erschien dem Herrn Präses der „blaue Montag" am geeignetsten.

Soweit die anderen Redner Vertreter der Kirche waren, deckten sich ihre Ausführungen mit den hier wiedergegebenen.

Eine neue Note in dieses Lied brachte Walter Classen-Hamburg, der lebhaft die Auswüchse des Jugendwanderns beklagte und so mancherlei zu sagen wußte, was auf alle Jugendlichen aller Klassen zutrifft.

Von der „sogenannten sozialdemokratischen" Jugend sprach Pastor Dehn als der speziellen männlichen Arbeiterjugend. Von unserem Heim in der Brunnenstraße hat er den denkbar besten Eindruck gewonnen; er nannte es ein „Paradies" für die Großstadtjugend, aber von den dort anwesenden Jugendlichen hatte er den Eindruck, als bemühe man sich nicht genug, „die Jugend mit dem Geist unserer großen Zeit zu erfüllen". Er warnt vor dem Glauben, daß die Jugendkompagnien imstande seien, die sozialistische Jugend zu erfassen; selbst wenn dies infolge Zwanges äußerlich geschehe, so ließen sich diese Jungen doch nicht „in die Stimmung des unreflektierten Patriotismus hineinnötigen." Er hat den lebhaften Wunsch, die sozialistische Arbeiterjugend, die er für die beste und tüchtigste zu halten geneigt scheint, im „völkischen Gesamtbewußtsein" aufgehen zu sehen.

Klang durch alle Referate der männlichen Jugendpfleger die Klage über die Verrohung der Jugend und der Wunsch nach dem gesetzlichen Zwang militärischer Vorbereitung und kirchlicher Beeinflussung, so plätscherte der Redestrom der weiblichen Referenten ganz sanft in das Fahrwasser der besseren hausfraulichen Ausbildung der Mädchen als Allheilmittel gegen alle Schäden, die kapitalistische Wirtschaftsordnung und der Krieg dem Volke schlagen. Nur Dr. Alice Salomon verwies auf die schweren Zeiten, denen die weibliche Jugend von heute durch Verringerung der Heiratsaussichten entgegengehe und forderte viel Rücksicht für die, denen das Schicksal ohne eigene Schuld die Erfüllung ihres höchsten Berufes verwehre. Leider verlor sie sich völlig in das rein Gefühlsmäßige dieser Frage; eine Kritik an den Ursachen und an den wahrscheinlichen Folgen dieser schweren Frauenschicksale versagte sie sich. —

So verlief diese Tagung wie so viele ihrer Art. Alle Machtmittel von Staat und Kirche sollen dazu dienen, die Jugend in einer ganz bestimmten Richtung zu beeinflussen, was außer durch gesetzlichen Zwang erreicht werden soll durch Bevormundung und Beaufsichtigung der Jugend von der Kindheit bis zum reifen Alter.

Man begnügt sich mit der Feststellung vorhandener Schäden, erwähnt fast nie ihre wahren Ursachen, weil man sie weder beseitigen kann noch will, sieht in der Rückkehr zur religiös-nationalpatriotischen Erziehung das einzige Mittel gegen die unausbleiblichen einer nur auf Gelderwerb und Ausnutzung der menschlichen Arbeitskraft gestellten Zeit und erhofft von dem Kriege, daß er eine versittlichende, erhebende Wirkung auf die Jugend ausüben werde. Alles Hoffnungen, die auf sehr schwankem Boden erbaut sind!

Aus der Frauenbewegung.

Von den Leseabenden.

Der Sozialdemokratische Verein in Köln hat nach längerer Pause seine Frauenleseabende wieder aufgenommen. Obwohl für die Zusammenkünfte keine größere Propaganda entfaltet wurde als in Friedenszeiten, war der Besuch doch sehr viel besser als im Frieden. Bezirke, in denen vor dem Kriege Abende mit 20 bis 40 Genossinnen als gut besucht galten, weisen jetzt 100, 150 und 200 Besucherinnen auf. Dabei wird in den Zusammenkünften fast nur die Lebensmittelversorgung und ähnliches besprochen. Es würde sich jedenfalls sehr empfehlen, daß unsere Vereine sich überall der Frauen annehmen, die in solchen Zusammenkünften eine Aufrichtung und Beratung finden.

Frauenlöhne in England.

Die Bewertung der Frauenarbeit steht auch während des Krieges fast überall in argem Mißverhältnis zu den Leistungen der Arbeiterinnen. Gerade in dieser Zeit, wo soviel auf den Ersatz militärpflichtiger Männer durch fähige Frauen in den Fabriken ankommt, findet man oft erstaunlich niedrige Löhne und ein geringes Entgegenkommen an die Wünsche der Arbeiterinnen in bezug auf die Arbeitszeit. Die Ueberanstrengung der weiblichen Kräfte geht mitunter so weit, daß man ernste Besorgnisse hegen muß, ob nicht die Ueberlastung der Frauen bedenkliche Folgen für ihre Gesundheit und die der kommenden Generation haben werde. Die Klagen über das unrationelle Wirtschaften mit den Frauenkräften beschränken sich nicht auf ein Land. Sie kommen von überall her, und daß auch den englischen Frauen die Ausbeutung nichts Unbekanntes ist, beweist ein kurzer Aufsatz im „Labour Leader" über ein Interview mit Isabel Sloan, einer der Organisatorinnen der Federation of Women Workers.

Die Vereinigung verlangt für die Frauen dieselben Stücklöhne, die Männer erhalten, und bei Zeitlöhnen ebenfalls den gleichen Lohn, wenn das gleiche geleistet wird. Ist bei bestimmten Verrichtungen die Hilfe des Mannes nötig, so soll der Lohn für die Arbeit des Mannes von dem Lohn der Frau abgezogen werden. Das Minimum, das eine Frau bei 48stündiger Arbeitszeit verdienen müsse, sei 1 Pfd. Sterl., etwa 20 Mark, und zwar solle dieser Minimallohn bei einem Alter von 18 Jahren einsetzen.

Man kann nicht behaupten, daß das unbescheidene Wünsche seien, und doch werden sie in vielen Industrien bei weitem nicht erreicht. Miß Sloan erzählt, daß manche Frauen für 2¼ Pence (etwa 19 Pf.) die Stunde an Regierungsaufträgen arbeiten müssen, und sie verlangt, daß die Gesetze über Schwitzarbeit auf alle Industrien ausgedehnt werden, in denen weniger als 3 Pence = 25½ Pf. pro Stunde bezahlt wird. In der Flaschenbereitungsindustrie und in den Wäschereien werden die Frauen außerordentlich schlecht bezahlt, für gewisse Arbeiten in der Tuchindustrie erhalten sie durchschnittlich 9 Schilling 6 Pence (etwa 10,20 M.) wöchentlich. Isabel Sloan befürchtet, daß die billige Frauenarbeit eine üble Wirkung auf die Männerlöhne ausüben werde und sie sieht die einzige Möglichkeit, den Frauen einen anständigen Lohn zu sichern und das Sinken der Männerlöhne zu verhindern, in einer umfassenden Organisation. Die Straßenbahnschaffner von Newcastle haben bewiesen, daß bei der restlosen Durchführung der Organisation beide Teile sich am besten stehen. Sie weigerten sich, Frauen als Schaffner zuzulassen, wenn sie nicht den gleichen Lohn wie die Männer erhielten und nicht der Organisation beiträten. Ihre Forderungen wurden bewilligt. Jetzt erhalten die Schaffnerinnen 28 Schilling (ungefähr 28 Mark) die Woche. Die Männer erhielten 30 Schilling, aber 2 Schilling geben die Schaffnerinnen an die Wagenführer ab, die bestimmte Arbeiten für sie zu verrichten haben. Wenn in den größten Waffenfabriken Frauen 70 Stunden in der Woche arbeiten, wenn sie in Bristol für Regierungsarbeit bei 60 Stunden wöchentlich nur 14 Schilling verdienen, so müsse durch die Organisation Wandel geschaffen werden.

„Das Dreischichtensystem von 8 Stunden mit einem Mindestlohn von 1 Pfd. Sterl. (20 M.) die Woche würde der Himmel auf Erden für die Frauen sein," so schloß Miß Sloan ihre Ausführungen. Wie bescheiden diese Wünsche sind, und doch wieviel Tausende von Arbeiterinnen gibt es in England und Frankreich so gut wie in Deutschland und Oesterreich, deren Verdienst nicht im entferntesten an diesen Betrag heranreicht! Und wie wird es erst nach dem Kriege werden, wenn die Konkurrenz verschärft wird und Frauen die Männer unterbieten, um nur ja ihre Arbeit zu behalten!

Wetteraussichten für das mittlere Norddeutschland bis Montagmittag. Langsame Erwärmung, im östlichen Küstengebiete vielfach heiter, in den anderen Gegenden überwiegend bewölkt und ziemlich zahlreiche, meist geringe Regen- und Schneefälle.

Verlustlisten.

Die Verlustliste Nr. 367 der preußischen Armee bringt Verluste folgender Truppenteile:

Infanterie usw: Garde: 1. und 2. Garde-Reserve-Regiment; Garde-Grenadier-Regimenter Augusta und Nr. 5; Garde-Füsilier-Regiment. Lehr-Infanterie-Regiment. Grenadier- bzw. Infanterie- bzw. Füsilier-Regimenter Nr. 9, 11, 14 (s. Inf.-Reg. Nr. 49), 26, 27, 30, 35, 42 (s. Inf.-Reg. Nr. 49), 43, 44, 46, 49 (s. auch Res.-Inf.-Reg. Nr. 17), 51, 53, 58, 61, 62, 67, 68, 69, 76, 77, 79, 80, 81 (letztere beiden s. Res.-Inf.-Reg. Nr. 80), 82 (s. auch Res.-Inf.-Reg. Nr. 83), 85 (s. Res.-Inf.-Reg. Nr. 73), 87, 88, 89, 91, 92, 93, 131, 136, 140 (s. auch Inf.-Reg. Nr 49), 141, 142, 143, 147, 150 (s. 1. Garde-Res.-Reg.), 151, 153, 160, 161, 165, 168, 170, 173, 175 (s. auch Res.-Inf.-Reg. Nr. 61), 176, 372, 375, 377, 378, 381. Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 17, 53, 56, 60, 61, 65, 66, 70, 73, 80, 81 (s. Res.-Inf.-Reg. Nr. 80), 82, 83, 88, 90, 91, 92, 206, 210, 218, 221, 249, 256, 257 (s. Res.-Inf.-Reg. Nr. 17), 260, 261, 262. Ersatz-Infanterie-Regimenter Königsberg Nr. 1 (s. Inf.-Reg. Nr. 377), Königsberg Nr. 3 (s. Inf.-Reg. Nr. 378) und v. Nußbaum (s. Inf.-Reg. Nr. 381). Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 18, 19 (s. Inf.-Reg. Nr. 381), 21, 26, 38, 46, 57, 60, 66, 72, 75, 83, 84, 87 (s. Res.-Inf.-Reg. Nr. 17), 379, Tietz (s. Landw.-Inf.-Reg. Nr. 379). Landsturm-Infanterie-Regimenter Nr. 8 und 17. Reserve-Jäger-Bataillone Nr. 2, 3, 14, 19. Radfahrer-Kompagnie Nr. 152, 1. Radfahrer-Kompagnie Königsberg (Spieß) (s. Radf.-Komp. Nr. 152). Maschinengewehr-Abteilungen Nr. 2 und 9; Feld-Maschinengewehr-Züge Nr. 91 (s. Res.-Jäger-Bat. Nr. 19), 107 (s. Inf.-Reg. Nr. 143), 198 (s. 1. Garde-Res.-Reg.); Ersatz-Festungs-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 2 Graudenz (s. Landw.-Inf.-Reg. Nr. 21); Festungs-Maschinengewehr-Kompagnie Nr. 5 (s. Res.-Inf.-Reg. Nr. 70).

Kavallerie: Garde-Kürassiere; 1. Garde-Dragoner (s. Maschinengewehr-Abteilung Nr. 9).

Feldartillerie: 5. Garde-Regiment; 1. und 3. Garde-Reserve-Regiment. Regimenter Nr. 9, 10, 18, 26, 37, 38, 47, 51, 52, 54, 57, 59, 60, 67, 72, 74, 82, 85, 88, 90, 111, 205; Reserve-Regimenter Nr. 7, 45, 47, 51, 56, 58; Feldartillerie-Abteilung Nr. 185.

Fußartillerie: 1. und 2. Garde-Regiment; 2. Garde-Reserve-Regiment. Regimenter Nr. 9, 10, 15; Reserve-Regimenter Nr. 6, 7, 9, 13, 16, 18, 20; Fußartillerie-Bataillone Nr. 22 und 56; Batterien Nr. 431, 486, 488. Park-Kompagnie Nr. 6 der 15. Reserve-Division.

Pioniere: I. und III. Garde-Bataillon; Regimenter Nr. 19, 24, 29, 30, 31, 36; Bataillone: I. Nr. 2, I. Nr. 9, I. und II. Nr. 11, II. Nr. 27; Ersatz-Bataillon Nr. 9; Reserve-Kompagnie Nr. 78. Schwerer Festungs-Scheinwerferzug Nr. 5. Mittlere Minenwerfer-Abteilung Nr. 116; Schwere Minenwerfer-Abteilung Nr. 23; Minenwerfer-Kompagnien Nr. 10, 209, 252.

Verkehrstruppen: Militär-Eisenbahndirektion Nr. 3. Eisenbahn-Betriebskompagnie Nr. 21. Armee-Fernsprech-Abteilung Nr. 19. Feldfliegertruppe.

Train: Schwere Proviantkolonne Nr. 1 sowie Fuhrparkkolonne Nr. 1 des 3. Armeekorps.

Munitionskolonnen: Artillerie-Munitionskolonne Nr. 6 des 7. Armeekorps; Reserve-Artillerie-(F)Munitionskolonne Nr. 83.

Sanitäts-Formationen: Reserve-Sanitäts-Kompagnie Nr. 16 der 6. und Nr. 46 der 46. Reserve-Division.

Armierungs-Bataillone: Nr. 14, 28, 29, 33, 47, 56, 57, 115.

* * *

Der Schluß der bayerischen Verlustliste Nr. 230 bringt Verluste des 19., 20., 21., 24. Inf.-Reg.; 2. Jäger-Bat. Aschaffenburg; Gebirgs-Maschinengewehr-Abt. 206; Res.-Inf.-Regimenter Nr. 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 10, 11, 12, 13, 15, 17, 19, 21, 22, 23; Landwehr-Inf.-Regimenter Nr. 5, 6, 7, 8, 15; Ersatz-Inf.-Reg. Nr. 1; Brigade-Ersatz-Bataillone Nr. 6, 7, 8, 11; Landsturm-Inf.-Bataillone: Aschaffenburg, Schweinfurt; 7. Chevaulegers-Reg. Straubing; 5., 6., 9., 10., 19., 20., 21. Feldart.-Reg.; Res.-Feldart.-Reg. Nr. 1; 1. und 2. Fußart.-Reg.; Fußart.-Batterien Nr. 301, 303; Res.-Fußart.-Regimenter Nr. 1, 3; Res.-Fußart.-Bat. Nr. 6; Landwehr-Fußart.-Bat. Nr. 2; 1. Landst.-Fußart.-Bat., 1. Armeekorps; 2. Landst.-Fußart.-Bat., 3. Armeekorps; Pionier-Reg.; Pionier-Bat. 1. München, 2. Speyer; Korps-Brücken-Train 2. Armeekorps; Res.-Pionier-Bataillone Nr. 2, 3, 4; Res.-Pionier-Komp. Nr. 6, 18; 2. Landwehr-Pionier-Komp., 2. Armeekorps; Vermessungs-Abt. Nr. 15; Etappen-Hilfs-Komp. Nr. 5; 2. Munitionskolonnen-Abt., 1. Armeekorps; Landwehr-Sanitäts-Komp. 4; Feldlazarett 2, 3. Armeekorps; Kriegslazarett 6. Res.-Div.; Landwehr-Feldlazarett 5. Berichtigungen zu den Verlustlisten Nr. 1 mit 185 (Vermißte).

Die württembergische Verlustliste Nr. 291 bringt Verluste des Landsturm-Inf.-Reg. Nr. 13; Ersatzbat. Grenadier-Reg. Nr. 119; Res.-Inf.-Reg. Nr. 119; Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 119; Inf.-Regimenter Nr. 120, 121; Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 121; Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 122; Grenadier-Reg. Nr. 123; Inf.-Regimenter Nr. 124, 125; Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 125; Inf.-Regimenter Nr. 126, 180; Landsturm-Inf.-Bat. II Ludwigsburg und Biberach; Gebirgskomp. Nr. 1; Ulanen-Regimenter Nr. 19, 20; Landwehr-Feldart.-Reg. Nr. 1; Feldart.-Regimenter Nr. 29, 116; 1. Feld-Pionier-Komp., 2. Feld-Pionier-Komp.; 2. Res.-Pionier-Komp.; 3. Res.-Pionier-Komp.; Pionier-Komp. Nr. 116; Schwere Minenwerfer-Abt. Nr. 33; Magazin-Fuhrpark-Kolonne Nr. 17; Verluste durch Krankheiten; Berichtigungen früherer Verlustlisten.

Gicht, Rheuma, Nervenschmerzen.

Togal schlug gleich wunderbar an.

Frau Rektor Propsch, Berlin-Friedenau, schreibt: „Seit Jahren schon leide ich an Gicht. Das Leiden trat in diesem Winter so heftig auf, daß ich wochenlang das Zimmer nicht verlassen konnte. Kein Medikament war imstande, mich von den heftig bohrenden Schmerzen zu befreien, nur Togal schlug gleich wunderbar an. Alles in allem: „Togal ist ein vorzügliches Mittel". Aehnliche Erfahrungen und noch überraschendere Erfolge erzielten viele andere, welche Togal nicht nur bei Gicht, sondern auch bei allen Arten von Nerven- und Kopfschmerzen, Hexenschuß, Ischias, Schmerzen in den Gelenken und Gliedern, Rheuma sowie bei Neuralgie gebrauchten. Togal löst die Harnsäure, das verheerende Selbstgift, wodurch ebenso rasche wie anhaltende Erfolge erzielt werden. Alle Apotheken führen Togal-Tabletten.

Todes-Anzeigen

Nach kurzem, schwerem Krankenlager verstarb am 26. Oktober meine liebe Frau, unsere einzige Tochter

Erna Grahlmann

geb. **Schulz**

im Alter von 25 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt um stille Teilnahme bittend an

Franz Grahlmann und Kinder.
Karl Schulz und **Frau.** 15/172

Die Beerdigung findet am Montag, den 1. November, nachmittags 3 Uhr statt. Abfahrt: Lichtenb.-Friedrichsfelde 2.14 Uhr.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und guter Bruder 57A

Willi Mai

am 27. Oktober, früh ½1 Uhr, sanft entschlafen ist.

Dies zeigt tiefbetrübt an

Familie Bruno Mai,
Capriviстraße 25.

Die Beerdigung erfolgt am Montag, den 1. November, nachmittag 3 Uhr, von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde.

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 5. Oktober auch unser zweiter unvergeßlicher guter Sohn und Bruder, der Musketier

Erich Baensch.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Familie Hermann Baensch.

Den ersten Schmerz noch nicht vergessen,
Schon bist auch Du hinweggerissen.
Noch nicht einmal ganz 20 Jahr
Das Leben Dir beschieden war.
Dem Elternhause, Deinen Lieben,
Dein Wiederseh'n ward nicht beschieden.

Ruhe sanft geliebter braver Sohn und Bruder. 2754b

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 7. Oktober 1915 infolge Kopfschusses nach 14 Monate schweren Kämpfen beim Sturmangriff, mein inniggeliebter, unvergeßlicher Mann, der Wehrmann

Artur Hesse

im 39. Lebensjahre. 2734b

Im tiefsten Schmerz

Helene Hesse geb. Lehmann,
Berlin, Kottbuserdamm 15.

Sein einziger Wunsch war nur ein frohes Wiederseh'n.
Nun ist alles dahin.

Sozialdemokratischer Wahlverein f. d. 4. Berl. Reichstagswahlkreis.
Strelauer Viertel. Bez. 293.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Bezirksführer, der Sattler

Willi Mai

Capriviстr. 25

gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet morgen Montag, den 1. November, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht

215/15 **Der Vorstand.**

Zentral-Kranken-Unterstützungsverein der Schmiede
u. verw. Gewerbe Deutschlands
Zahlstelle Oberschöneweide.

Heinrich Schuster

geb. am 25. Oktober 1889
26 Jahre alt.

Karl Dähne

geb. am 28. Januar 1878
37 Jahre alt.

Robert Böttger

geb. am 2. Mai 1870
45 Jahre alt.

Wir werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren.

266/6 **Die Ortsverwaltung.**

Zentral-Verband der Böttcher, Weinküfer u. Hilfsarbeit. Deutschl.
Filiale Berlin.

Als Opfer des Weltkrieges fiel auf dem Schlachtfelde am 9. Oktober 1915 unser langjähriges Mitglied

Paul Lehmann

im Alter von 38 Jahren.

Vierzehn Monate hast Du den schweren Kampf mitgemacht und jetzt hat Dich das Schicksal getroffen. Nun ruhe sanft in fremder Erde.

Wir werden Dein Andenken stets in Ehren halten!

22/10 **Der Vorstand.**

Als Opfer des Weltkrieges starb am 18. Oktober mein lieber Mann

Willi Krüger

Die trauernde Hinterbliebene

Helene Krüger, geb. Köhn.

Als Opfer des Weltkrieges starb den Heldentod am 20. August 1915 im Feldlazarett 70 an den Folgen seiner schweren Verwundung am 10. August kurz vor Vollendung seines 28. Lebensjahres unser lieber, guter Sohn, Bruder und Onkel, der Landsturmrekrut

Franz Kadler,

Infanterie-Regiment 49, 8. Kompagnie.

Dies zeigen im tiefsten Schmerze an 1052

Ernst Kadler und Frau, als Eltern, Berlin, Skalitzer Straße 69.
Ernst Kadler, zurzeit im Felde. **Richard Kadler,** zurzeit im Felde.
Max Kadler, zurzeit im Felde. **Hermann Kadler,** zurzeit in Garnison. **Paul Kadler. Alfred und Erwin Kadler.**
Johanna Rabe geb. **Kadler als Schwester. Oskar Rabe als Schwager. Lieschen Kadler** geb. **Leutner als Schwägerin.**
Frida Kadler geb. **Baran als Schwägerin. Anna Kadler** geb. **Grund als Schwägerin.**

Es war so schwer, das letzte Abschiednehmen — Als fort Du zogst in Feindesland — Doch ach, wie schrecklich war die Stunde — Als plötzlich kam die Trauerkunde — Es hat der Tod Dich früh dahingenommen — Oft ist es uns, wenn still der Tag verrinnt — Als müßtest Du noch einmal wiederkommen — Dann schluchzt mein Herze wie ein müdes Kind — Dann eilen ruhelos wir durch alle Zimmer — Und halten Zwiesprach leis mit Deinem Bild — Das von der Wand beim blassen Lampenschimmer — Herniederstiebt auf uns so lieb und mild — Es ist so schwer, wenn sich zwei Augen schließen — Zwei Hände ruh'n, die einst so froh geschafft — Und unsere Tränen still und heimlich fließen — Nicht vor der Welt, daheim in dunkler Nacht — Ob wir den Ort, in dem Du starbst — wohl jemals sehen werden? — Fern von der Heimat ruht Dein Leib — In kalter, fühler Erde — Nicht durften wir zum letzten Mal die liebe Hand Dir drücken — Nicht Deines Grabes Hügel still mit Liebesrosen schmücken — Wer weiß, ob Deinen Todesschrei ein anderes Ohr vernommen — Ob Du in Durst und Fieberqual nicht elend umgekommen — Wer weiß, ob Deines Lebens Lauf in Siegesrausch geendet — Ob nicht den stolzen, jungen Leib sie martervoll geschändet — Das aber weiß ich, daß als Held mein Sohn gewußt zu sterben — Und jede Träne wird zum Fluch die Schuldigen verderben.

Ruhe sanft! — Geliebt, beweint und unvergessen.

Sozialdemokratischer Wahlverein Neukölln.

Am 28. Oktober starb im Elisabeth-Hospital der zum Heeresdienst eingezogene Genosse

Reinhold Groger

Steinmetzstr. 75. — 21. Bezirk.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Montag, den 1. November, nachmittags 3 Uhr, auf dem Gemeinde-Friedhof in Oberschöneweide, Eichgestell, statt.

Zahlreiche Beteiligung erwartet

239/18 **Der Vorstand.**

Am 28. d. M. verstarb unser lieber Kollege und Mitarbeiter, der Setzerinvalide

Otto Blaumann

im Alter von 79½ Jahren.

Ruhe sanft!

Beerdigung: Montag, 1. November, nachm. ½3 Uhr, von der Kapelle des Thomas-Kirchhofes, Hermannstraße.

Das Personal der Buchdruckerei H. S. Hermann.

Am 22. September fiel auf dem Schlachtfelde unser lieber Mitarbeiter, der Setzer

Max Rieß

im Alter von 33 Jahren. 2752b

Ruhe sanft in fremder Erde!

Das Personal der Buchdruckerei H. S. Hermann.

Nachdem wir durch den Weltkrieg schon den jüngeren Sohn verloren hatten, fiel am 26. September durch Kopfschuß auch unser ältester Sohn, der Grenadier

Karl Kurka

Leibgrenadier-Regiment Nr. 8, 4. Kompagnie, im Alter von 24 Jahren. 39A

Dies zeigen tiefbetrübt an

die trauernden Eltern nebst Geschwistern.

Berlin, Seestr. 119.

Möge ihm die fremde Erde leicht sein!

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe älteste Tochter und Schwester

Elsbeth Demmers

im blühenden Alter von 23 Jahren am 29. Oktober, abends 5½ Uhr, nach langen, schweren Leiden sanft entschlafen ist.

Die trauernden Eltern und Geschwister.

Neukölln, Sanderstr. 9.

Die Beisetzung findet Dienstag, den 2. November, nachmittags 3¼ Uhr, auf dem Neukölner Gemeinde-Friedhof, Mariendorfer Weg, statt. 2756b

---

Allen Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß am Dienstagabend 10 Uhr meine liebe Frau 2757b

Marie Walter

geb. **Stumpf**

im 42. Lebensjahre nach schwerem Leiden sanft entschlafen ist.

Dies zeigt an mit der Bitte um stille Teilnahme

Ludwig Walter.

Die Beerdigung findet heute Sonntag, den 31. Oktober, nachmittags 3½ Uhr, von der Halle des St. Hedwig-Friedhofes in Hohenschönhausen aus statt.

Als Opfer des Weltkrieges starb am 20. Oktober infolge eines Kopfschusses unser jüngster lieber, unvergeßlicher Sohn, Bruder und Onkel im 30. Lebensjahre, der Musketier 2723b

Fritz Bölling

im 48. Inf.-Regt.

Die tieftrauernden Eltern und Geschwister

Friedrich Bölling u. Pauline Bölling als Eltern.
Hugo Bölling
Max Bölling
Martha Glagow geb. **Bölling**
als Geschwister
und Enkelkinder.

Ihm war der Tod, uns war der Schmerz beschieden.

Schlaf wohl, geliebter Sohn,
Ueber Dein Grab weht der Völkerfrieden.

Allen Bekannten und Verwandten die traurige Nachricht, daß am 28. Oktober meine liebe Frau, unsere gute Mutter

Pauline Klopsch

geb. **Gräber**

nach langen, schweren Leiden sanft entschlafen ist. 1041A

Dies zeigen an

Fritz Klopsch nebst Söhnen
Artur, Alfred, Walter, Paul.

Die Beerdigung findet heute mittag 1½ Uhr auf dem Dankes-Kirchhof statt.

Verband der Sattler und Portefeuiller.
Ortsverwaltung Berlin.

Als Opfer des Weltkrieges fielen die Kollegen 158/14

Georg Schubert

32 Jahre alt,

Hermann Stewin

37 Jahre alt.

Ehre ihrem Andenken!

Verband der Lithographen, Steindrucker u. verwandten Berufe
(Deutscher Senefelder-Bund).

Nachruf.

Unseren Mitgliedern hierdurch die traurige Mitteilung, daß unser langjähriger Kollege, der Lithograph

Paul Walter

nach kurzer Krankheitsdauer am 25. Oktober an Herzschwäche verstorben ist. 109/4

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Die Verwaltung Berlin III.

Verband der Sattler und Portefeuiller.
Ortsverwaltung Berlin.

Den Kollegen hiermit zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Wagensattler 158/13

Willi May

verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Montag, den 1. November, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.

Zahlreiche Beteiligung erwartet

Die Ortsverwaltung.

Fern von seinen Lieben fiel am 28. September 1915 mein herzensguter Mann und treu sorgender Vater, unser lieber Sohn, Schwager, Schwiegersohn, Bruder, Onkel, Neffe und Cousin, der Gefreite im Res.-Fußartillerie-Regt. 18 30A

Karl Piepenhagen

durch einen Volltreffer im 35. Lebensjahre.

Im tiefsten Schmerz

Die trauernde Gattin

Anna Piepenhagen
und Sohn **Karl**
nebst Verwandten.

Die Feindeskugel traf das Herz, das treue, vielgeliebte, wir sind allein in unserm Schmerz, er tot, der uns niemals betrübte. Er war ja unser Sonnenschein, stets lustig, voller Freude, nun wird es um uns dunkel sein, zu unserm größten Leide. In unsrer Mitte wird nun fehlen ein gutes Herz, ein Name, rein, in unserm Herzen sollst du leben, sollst ewig unvergessen sein.

Lieber Vater ruh' in Frieden.

Gedenken!

Heute vor einem Jahr fiel mein einziger Sohn

Leopold Jeetze

im 24. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Martha Jeetze.

Herzliebste Mutter! So schriebst vor 18 Monaten Du, in 100 Tagen sind wir alte Leute. Wenn meine Dienstzeit wird vorüber sein, dann werde ich weiter für Dich sorgen. Lebensmut und Kraft werden mich stärken zur Erfüllung der kindlichen Pflicht. Erfahre ich doch täglich — was Mutter und was Heimat heißt. — — —

Und nun? Wer weiß, ob Du nicht durch den Fortschritt der Technik in Atome zerschmettert. Wer weiß, ob der Arm eines Kameraden in Deiner Todesstunde Dich stützte! Wer weiß, ob Du nicht einsam gestorben, den brechenden Blick nach der Heimat gewandt. Wer weiß, ob ein Hügel Dich deckt in Flandern.

Das Eine weiß ich: Es kann nicht mehr gesch'h'n, wie Du so oft geschrieben!

Es grüßt und küßt Dich in kindlicher Liebe

2760b **Dein Sohn.**

Nach langen, schweren Leiden verschied am 28. d. Mts. unser lieber Freund und Turngenosse

Wilhelm Bache

im blühenden Alter von 17 Jahren.

Turnverein „Jahn", Treptow
186/7 (M. d. A.-Z.-B.)
Abteilung Baumschulenweg.

Als Opfer des Weltkrieges starb am 13. Oktober infolge seiner Verwundung im Kriegslazarett unser lieber Neffe und Cousin

Fritz Haake

im 24. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Kurt Haake, zurzeit im Felde,
nebst Familie.
Familie Kohler.
Familie Burghardt.

Ruhe sanft! 1122A

Bei einem Sturmangriff fiel am 6. Oktober 1915 unser lieber, herzensguter Bruder, Schwager und Bräutigam

Otto Fölber

im blühenden Alter von 24 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Brüder Artur, Oskar Fölber nebst Frau
Lieschen Unger als Verlobte

Ein einsam Grab, vom Sturm umgrollt,
Keine Blume d'rauf, keine Schrift von Gold,
Das alles nur ist ihm geblieben
Vom Jugendlenze, vom Leben und Lieben.

Ein Fluch dem Schürer dieses Weltenbrandes! 115A

Als Opfer des unglückseligen Krieges starb am 16. Oktober 1915 infolge seiner schweren Kopfverwundung im Kriegslazarett mein geliebter, treusorgender Mann und Vater, der Landsturmmann

Karl Urtel

(Regt Runge, 3. Komp.)

im 46. Lebensjahre. 109A

Dies zeigen tiefbetrübt an

Frau Minna Urtel geb. Koch
nebst **Söhnen**
Karl Urtel, z. Zt. im Felde
Georg Urtel.

Ruhe sanft in fremder Erde!

Als Opfer dieses Weltkrieges starb am 12 Oktober 1915 infolge eines Rückenschusses im Feldlazarett unser lieber Sohn, Bruder, Enkelsohn u. Neffe, der Musketier

Max Rupprecht

152. Inf.-Reg.

im blühenden Alter von 23 Jahren.

In tiefstem Schmerz

Die trauernden Eltern
H. Rupprecht und Frau, Rene Grünstr. 31. 2753b
Frida Rupprecht, als Schwester.
Bruno Rupprecht, als Bruder, zurzeit im Felde.
Hans Rupprecht, als Bruder.
Wilhelm und **Emma Rupprecht,** als Onkel und Tante.

Dir ist nun die Ruh beschieden,
Uns der Schmerz
Und Dir der Frieden.

Als Opfer des Weltkrieges starb durch Bauchschuß im Feldlazarett am 16. September 1915 unser geliebter ältester Sohn, unser lieber Bruder, der Musketier 74A

Ernst Braunsdorf

Res.-Infant.-Reg. 269, 9. Komp.

im blühenden Alter von 20 Jahren.

Die trauernden Eltern

Wilhelm Braunsdorf nebst Frau
Walter u. Else als Geschwister.

Neukölln, 29. Oktober 1915.

Magst Du in fremder Erde
Zur Ruh' gebettet sein,
Du wirst in unseren Herzen
Doch nie vergessen sein.

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 5. Oktober nach 14 monatigen langen, schweren Kämpfen und Entbehrungen mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Unteroffizier der Landwehr und Ritter des Eisernen Kreuzes

Hermann Stewien

13. Komp. Landw.-Inf.-Reg. 4,
im Alter von 38 Jahren.

Dies zeigen an im tiefen Schmerz

Berlin, Sonnenburger Str. 11.
Frau Anna Stewien geb. Müller
Hermann u. Bruno als Kinder
Frau Ww. Richter geb. Müller
Familie Stewien
Familie Philipp.

Ob wir den Ort, In dem Du starbst, wohl jemals sehen werden? Fern von der Heimat ruht Dein Leib in fremder, kalter Erde. — Nicht durften wir zum letztenmal die liebe Hand Dir drücken. Wer weiß, ob Deines Todes Schrei ein ander Ohr vernommen, ob Du in Durst und Fieberqual nicht elend umgekommen? Wer weiß, ob Deines Lebens Lauf im Siegesrausch geendet, ob nicht den stolzen, jungen Leib sie martervoll geschändet? Das aber wissen wir, daß Du nie geglaubt, so jung zu sterben, und jede Träne wird zum Fluch, die Schuldigen zu verderben!

Ruhe sanft, mein lieber Hermann. Ewig beweint von deinen Lieben.

Gesangverein „Vorwärts"
Friedrichsfelde-Karlshorst.
(M. d. D. A.-S.-B.)

Als weiteres Opfer des Krieges fiel unser langjähriger Sangesbruder 60/17

Willi Lietsche

im 30. Lebensjahre.

Wir betrauern in ihm den Verlust eines arbeitsfreudigen, treuen Mitarbeiters für unsere Sängerbewegung.

Stumm schläft der Sänger.

Als Opfer des Weltkrieges starb am 28. September mein heißgeliebter Mann, der Wehrmann

Michael v. Trzebiatowski

im Alter von 38 Jahren.

In tiefem Schmerz

Mathilde v. Trzebiatowski
109A geb. **Trebesz.**

Leicht sei ihm die fremde Erde!

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 2. September mein lieber Mann und Papa, unser unvergeßlicher Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Schwiegersohn

Willi Hoffmann

im blühenden Alter von 28 Jahren.

Dies zeigen betrübt an

Johanna Hoffmann nebst Söhnchen.
Adolf Hoffmann und Frau, als Eltern.
Paul Schmidt, als Schwager.
Gertrud Schmidt, Schwester, nebst Kindern.
Frida, Otto, Lucie als Geschwister.
Herr **Steinführer** und Frau als Schwiegereltern. 94A

Allzu früh verließest Du die Deinen,
Die in der Heimat bittre Tränen um Dich weinen.
Ach hätten wir noch einmal Dich geseh'n,
Oder könnten wir zu Deinem Grabe geh'n.
Drum lieber Willi ruh' in Frieden,
Geliebt, beweint von Deinen Lieben.

Ruhe sanft in fremder Erde.

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 8. Oktober mein lieber Mann und Vater

Paul Wagener.

Im tiefsten Schmerz

Margarete Wagener nebst Sohn **Herbert.**
Anna Wagener als Mutter, und Angehörige. 78A

Friedrichsfelder Str. 32.

Wer ihn gekannt fühlt unsern Schmerz.

Leicht sei ihm die fremde Erde.

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 14. September, nachdem er nur fünf Wochen im Felde gestanden hatte, mein inniggeliebter, guter Mann und treusorgender Vater meines einzigen Söhnchens, der Landsturmmann

Franz Schleuter

vom 332. Landwehr-Inf.-Reg. im 25. Lebensjahre.

Im tiefsten Schmerz

Frau Selma Schleuter
geb. **Hochhäuser**
und Söhnchen Willi.

Charlottenburg, Schillerstr. 60.

Er ging dahin, den ich so innig liebte,
Der gute Gatte, meines Kindes Glück.
Er ging dahin, der nie mein Herz betrübte,
Und ließ uns einsam, trostlos hier zurück.
Er hatte nie geglaubt, so früh zu sterben,
Und unsere Träne wird zum Fluch,
Die Schuldigen zu verderben.

Lieber Papa, schlaf in Ruh,
Unsre Liebe deckt Dich zu.

Wer ihn gekannt hat, weiß, was wir verloren. 109A

Bei einem Sturmangriff fiel auf dem Felde der Ehre am 22. Mai mein lieber Mann, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der Unteroffizier

Alfred Archner

Res.-Inf.-Reg. 3, 2. Komp.
Ritter des Eisernen Kreuzes II. Kl.
im blühenden Alter von 26 Jahren.

In tiefer Trauer

Trudchen Archner
nebst Eltern u. allen Verwandten.

Du zogst so tra rig fort
Und hofftest auf ein Wiedersehn.
Die Scheidestunde schlug zu früh,
Doch Gott der Herr bestimmte sie.
Du guter Mann, ruh still in Frieden. 61A

Ewig beweint von Deinen Lieben.

Ruhe sanft im Feindesland.

Dem Andenken unserer auf dem Kriegsschauplatz gefallenen Genossen!

Am 22. September fiel der Gastwirt

Christian Biallas

Voigtstr. 25, Bezirk 367 II.

Im Oktober fiel unser Bezirksführer, der Brauereiarbeiter

Richard Kallmann

Heidenfeldstr. 7, Bezirk 412 I.

Am 14. Oktober fiel der Metallschleifer

Karl Wendorf

Wiener Str. 44, Bezirk 197 III.

Am 25. September fiel der Brauereiarbeiter

Karl Krause

Straßmannstr. 12, Bezirk 410.

Im Oktober fiel der Arbeiter

Reinhold Menzel

Libauer Str. 10, Bezirk 328.

Am 24. September fiel der Maurer

Heinrich Marquardt

Lübbener Str. 19, Bezirk 196 II.

215/14 **Sozialdemokr. Wahlverein f. d. 4. Berliner Reichstagswahlkr.**

Am 11. Oktober fiel durch Kopfschuß der im 31. Lebensjahre stehende Schlosser

Ernst Georgi

Antwerpener Str. 43. 21. Abt. Bez. 764.

In einem Gefecht fiel der Schmied

August Lonzek

(27 Jahre alt), Brüsseler Str. 47. 21. Abt. Bez. 764a.

Am 7. Oktober fiel der 32jährige Chauffeur

Max Möhrke

Gartenstr. 47. 9. Abt. Bez. 626.

In der Nacht vom 16. zum 17. wurde im Schlaf erschossen der Arbeiter

Otto Bornkamp

(23 Jahre alt), Rostocker Str. 41. 14. Abt. Bez. 690a.

Am 17. September fiel der im 31. Lebensjahre stehende Schlosser

Reinhold Dähnert

Kopenhagener Str. 39. 7. Abt. Bez. 582a.

Am 3. Oktober fiel der 26jährige Handlungsgehilfe

Anton Will

Stolpische Str. 30. 6. Abt. Bez. 569.

Am 23. September fiel infolge eines Brustschusses der Buchdrucker

Paul Maecker

(26 Jahre alt, Scharnhorststr. 8. 11. Abt. Bez. 641.

Im Kampfe fiel durch Kopfschuß der 26jährige Gürtler

Karl Stenzel

Brunnenstr. 57. 9. Abt. Bez. 586.

Am 5. Oktober fiel in einem Gefecht der im 38. Lebensjahre stehende Arbeiter

Hermann Stewien

Sonnenburger Str. 11. 7. Abt. Bez. 584.

Am 21. Oktober fiel der 27jährige Modelltischler

Karl Müller

Buttmannstr. 18. 18. Abt. Bez. 806a.

Am 21. Oktober fiel im Kampfe der Tischler

Franz Mau

(28 Jahre alt), Bellermannstr. 93. 18. Abt. Bez. 813.

228/9 **Sozialdemokr. Wahlverein f. d. 6. Berliner Reichstagswahlkr.**

Am 18. September fiel durch Brustschuß der Bäcker

Max Hoeth

Steinmetzstr. 16, 19. Bezirk.

Am 21. September fiel der Steindrucker

Willi Sonntag

Treptower Str. 21, 11. Bezirk.

In seiner Garnison verschied plötzlich der Schriftsetzer

Emil Wolf

Steinmetzstr. 32, 18. Bezirk.

Am 4. September starb an einer Verwundung der Former

Paul Hoffmann

Mareschstr. 15, 11. Bezirk.

Am 7. August ist gefallen der Händler

Hermann Schöne

Knesebeckstr. 118, 14. Bezirk.

239/17 **Sozialdemokratischer Wahlverein Neukölln.**

Kanonier Buchdrucker

Georg Dörnbrak

gestorben an den Folgen einer Blinddarmoperation im Alter von 30 Jahren in Danzig.

Infanterist Landarbeiter

Jos. Roggenbuk.

246/18 **Soziald. Wahlverein Niederbarnim. Bezirk Friedrichsfelde.**

Am 1. September fiel durch Kopfschuß unser Bezirksführer, der Monteur

Franz Sümnich

Goltzstr. 26, Bezirk III.

15/20 **Sozialdemokrat. Wahlverein Berlin-Schöneberg.**

Als Opfer des Weltkrieges fiel der Genosse

Max Reischow.

198/5 **Sozialdemokrat. Wahlverein Tempelhof.**

Bei den Kämpfen fiel Genosse

Artur Keltsch

Eitelstr. 73, 5. Viertel 71. Gruppe.

Bei den Kämpfen fiel Genosse

Willi Lietsche

Wilhelmstr. 13, 5. Viertel 71. Gruppe.

Am 26. September fiel unser Genosse, der Steinmetz

Emil Boger

Bismarckplatz 3, Gruppe 16

im Alter von 36 Jahren.

An den Folgen einer schweren Verletzung starb der Genosse, Tischler

Fritz Haacke

Gabriel-Max-Str. 13, Gruppe 6

im Alter von 24 Jahren.

Durch Kopfschuß fiel am 4. Oktober 1915 der Genosse, Kaufmann

Oskar Koppenhagen

Niederbarnimstr. 6, Gruppe 1

im Alter von 34 Jahren.

Am 28. August 1915 fiel der Genosse, Tischler

Robert Herzog

Wühlischstr. 30, Gruppe 8

im Alter von 29 Jahren.

Am 29. Juni am Knie verwundet, verstarb im Krankenhause zu Nürnberg unser Genosse, der Maler

Emil Frank

Finowstr. 6, 26. Gruppe.

Er ruht auf dem Berliner Garnisonfriedhof in der Hasenheide.

14/8 **Soziald. Wahlverein Niederbarnim, Bez. Lichtenberg.**

Deutsch. Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin.

Es starben folgende Mitglieder im Felde:

Erich Breiter, Schlosser,
geb. 23. 11. 1885 in Hirschberg

Ernst George, Schlosser,
geb. 9. 1. 1884 in Langenbach

Rich. Haberland, Silberarbeiter,
geb. 1. 11. 1881 in Berlin

Leopold Hacker, Elektromonteur,
geb. 12. 1. 1886 in Berlin

Heinrich Heinke, Monteur,
geb. 6. 5. 1890 in Hamburg

Wilhelm Heyde, Gürtler,
geb. 26. 11. 1884 in Berlin

Paul Hoffmann, Former,
geb. 24. 2. 1881 in Berlin

Martin Jordan, Schlosser,
geb. 20. 1. 1887 in Hohenstein

Otto Koch, Dreher,
geb. 4. 4. 1881 in Berlin

Robert Kluge, Emaillierer,
geb. 23. 9. 1889 in Dobrin

Hermann Kohn, Schmied,
geb. 12. 4. 1881 in Gunten

Franz Künecke, Bohrer,
geb. 20. 3. 1889 in Berlin

Otto Martin, Dreher,
geb. 15. 4. 1877 in Halle a. S.

Ernst Meitz, Former,
geb. 30. 12. 1888 in Kleptow

Wilhelm Nicht, Metallarbeiter,
geb. 29. 2. 1879 in Berlin

Karl Nitschke, Maschinenarbeiter,
geb. 2. 11. 1895 in Berlin

Otto Preuße, Schlosser,
geb. 21. 5. 1886 in Berlin

Karl Plotek, Ziseleur,
geb. 13. 3. 1879 in Ostritz

Franz Redepenning, Dreher,
geb. 31. 10. 1889 in Damm

Rudolf Rochelmeyer, Schleifer,
geb. 22. 10. 1878 in Abstemen

Ernst Schulz, Dreher,
geb. 26. 2. 1881 in Berlin

Paul Schulz, Dreher,
geb. 11. 3. 1890 in Berlin

Gustav Schwolow, Metallarbeiter,
geb. 17. 7. 1875 in Meltzow

Bruno Seiler, Maschinenarbeiter,
geb. 6. 3. 1891 in Berlin

Otto Spiehs, Schleifer,
geb. 28. 1. 1886 in Rummelsburg

Ernst Wegner, Schlosser,
geb. 25. 12. 1877 in Steinhöfel

Karl Wendorff, Schleifer,
geb. 5. 6. 1889 in Greifenberg

Ehre ihrem Andenken!

121/11 **Die Ortsverwaltung.**

Zentralverband der Zimmerer Deutschlands

Zahlstelle Berlin und Umgegend.

Den Berufsgenossen zur Nachricht, daß folgende Mitglieder im Felde gefallen sind:

Peter Rau, Bezirk 2.

Otto Schöttler, Bezirk 12.

Heinrich Raue, Bezirk 16.

Otto Urban, Bezirk 26.

Ehre ihrem Andenken!

255/1 **Der Vorstand.**

Allzufrüh und fern von seinen Lieben fiel als Opfer dieses furchtbaren Weltkrieges bei einem Sturmangriff am 20. Oktober 1915 durch Brustschuß unser inniggeliebter, hoffnungsvoller Sohn und lieber Bruder, Neffe und Vetter, der Musketier

Max Stange

im blühenden Alter von 21 Jahren. Auch war er zum Ritter des Eisernen Kreuzes in Vorschlag gebracht.

Dies zeigen in tiefem Schmerze an

Julius Stange und Frau als Eltern
Paul und Herbert Stange als Brüder,
Schwedeimer Str. 46.

Im Feindesland Dein treues Auge brach,
Dein gutes Herz tat seinen letzten Schlag;
Zum fernen Grab schweift tränenschwer der Blick,
In weher Klage ums verlorene Glück.
Wir denken Dein mit Schmerzen;
Das Blei, das Dich zu Tode traf,
Zerreißt daheim die Herzen.
Und jede Träne wird zum Fluch,
Die Schuldigen zu verderben.

2740b

Verbandsbureau der Lithographen, Steindrucker und verw. Berufe Berlin.

Unseren Mitgliedern hierdurch zur Kenntnis, daß folgende Kollegen als Opfer des Weltkrieges zu verzeichnen sind:

Hanz Hindenburg, Kopierer,
gefallen am 8. Oktober,

Karl Mehnert, Positiv-Retoucheur,
verstorben am 25. September infolge schwerer Verletzungen,

Oskar Woblack, Lithograph,
gefallen Ende September,

Otto Bengs, Lithograph,
verstorben am 18. Oktober infolge schwerer Verwundung,

Erich Kunert, Lichtdruck-Photograph,
gefallen Ende September,

Ernst Eitner, Lichtdrucker,
gefallen am 5. Oktober durch Granatschuß.

Ein ehrendes Andenken werden wir unseren Kollegen dauernd bewahren. 109/3

Die Verwaltungen Berlin II, III, IV.

Als Opfer des Weltkrieges ist uns am 25. September, in der Blüte der Jugend, unser langjähriges Mitglied 2744b

Otto Saegebrecht

entrissen worden. Sein eifriges Streben soll uns als gutes Beispiel dienen.

Ehre seinem Andenken!

Mandolinen-Klub „Sempre vivo".

Charlottenburger Liedertafel.

M. d. A.-S.-B.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Sangesbruder

Paul Schiffmann

infolge einer Verwundung im Lazarett verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

60/19 **Der Vorstand.**

Nachruf!

Meinem lieben, unvergeßlichen Manne

Hermann Gebauer

Unteroff. im Landw.-Inf.-Reg. 20, zum traurigen Gedenken gewidmet.

Nicht, daß ich Dir ein prächtig Denkmal baut',
Mit tausend Tränen Deine Gruft bestreut',
Und heimlich hoff', daß uns der Tod vereint,
Nicht dadurch ehr' ich Dich, geliebter Freund.

Wenn ich das Werk, das Dir nicht mehr gelang,
Bis an sein Ende führ' mit Treu und Dank,
Wenn meine Hand die Blütenkrone legt
Des Baumes, den Du knospend einst gepflegt.

Wenn dem, was Du geliebt, mein Herz erglüht,
So daß in mir Dein Wesen nochmals blüht,
So daß ich lieb' und schaff' in Deinem Geist:
Das ist's, wodurch ich Dich dem Tod entreiß. 61Ä

In nie erlöschendem Schmerz **Deine Alma.**

Ein Opfer des Weltkrieges wurde unser tapferer Sportgenosse am 26. September 1915, das Mitglied

Robert Ohnesorge.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. 286/9

Flug-Taubenverein Vorwärts Lichtenberg.

Schöneberger Männerchor.

Dem Völkerkrieg fiel auf dem Kriegsschauplatze unser lieber Sangesbruder

Franz Sümnich

zum Opfer. Wir betrauern in ihm ein eifriges Mitglied und reges Vorstandsmitglied und werden sein Andenken stets in Ehren halten. 2755b

Der Vorstand.

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 14. September 1915 unser lieber Kollege

Franz Schleuter

geb. den 15. 1. 91.

Wir werden ihm stets ein treues Andenken bewahren.

Die Kollegen der Firma Dr. Walter Gérard, Charlottenburg. 109Ä

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die überaus reichen Kranzspenden anläßlich der Beerdigung unserer unvergeßlichen Gattin und Mutter, Frau

Helene Hegewald

geb. Tiede,

sprechen wir auf diesem Wege allen Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank aus.

Emil Hegewald nebst Kindern.

Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter
und verwandter Berufsgenossen.

Zahlstelle Berlin.

Als Opfer des Weltkrieges sind folgende Kollegen im Felde gefallen:

Ferdinand Krohn, Stallmann,
Berliner Kindl-Brauerei.

August Malinowski, Müller,
Bertheim-Mühle.

Adolf Hentschel, Brauer,
Pfefferberg-Brauerei.

Hermann Briese, Flaschenbiermitfahrer,
Brauerei Engelhardt, Abt. I.

Hermann Rothenburg, Flaschenkellerarbeiter,
Schultheiß-Brauerei, Abt. II.

Albert Schreyer, Hofarbeiter,
Brauerei Patzenhofer, Abt. I.

Wilhelm Haseloff, Flaschenbiermitfahrer,
Brauerei Schultheiß, Abt. II.

Hermann Pfehr, Betriebsarbeiter,
Viktoria-Brauerei.

Willi Hoffmann, Flaschenkellerarbeiter,
Brauerei Patzenhofer, Abt. II.

Franz Morawski, Flaschenkellerarbeiter,
Schultheiß-Brauerei, Abt. IV.

Georg Kölbl, Brauer,
Schultheiß-Brauerei, Abt. II.

Ehre ihrem Andenken!

43/11 **Die Ortsverwaltung.**

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität" Mitgliedschaft Berlin.

Dem Andenken unserer als Opfer des Weltkrieges gefallenen Bundesgenossen:

Am 14. September **Paul Helbig,** 6. Abteilung.
Am 27. September **Fritz Weser,** 3. Abteilung.
Am 3. Oktober **Eduard Schulz,** 1. Abteilung.
Am 8. Oktober **Paul Wagener,** 4. Abteilung.
Am 15. Oktober **Franz Kiesling,** 5. Abteilung.

Ehre ihrem Andenken!

10/12 **Die Ortsverwaltung.**

Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter

Filiale Groß-Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß folgende Kollegen auf dem Schlachtfelde gefallen sind:

Paul Wählisch, 14. Revier-Inspektion.
Paul Voegelke, 12. Revier-Inspektion.
Otto Schulze, Wasserwerk Friedrichshagen.
Otto Fellner, Gasanstalt Danziger Straße.
Hermann Schneider, Kanalisation.
Otto Sydow, 17. Revier-Inspektion.

Wir werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren.

36/3 **Die Ortsverwaltung.**

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Zahlstelle Berlin.

Im Felde gefallen sind folgende Mitglieder:

Hermann Berner, Maschinenarbeiter, 36 Jahre alt.
Richard Fischer, Stellmacher, 24 Jahre alt.
Otto Gursch, Klavierarbeiter, 32 Jahre alt.
Fritz Haake, Tischler, 24 Jahre alt.
Georg Kälberer, Modelltischler, 29 Jahre alt.
Paul Kiank, Tischler, 27 Jahre alt.
Otto Kranert, Tischler, 33 Jahre alt.
Paul Leipziger, Tischler, 23 Jahre alt.
Franz Mau, Tischler, 27 Jahre alt.
Karl Müller, Modelltischler, 27 Jahre alt.
Heinrich Profé, Tischler, 38 Jahre alt.
Willi Schoßtag, Beizer, 27 Jahre alt.
Gustav Siegfried, Einsetzer, 38 Jahre alt.
Gustav Sprick, Tischler, 33 Jahre alt.
Kasimir Stachowski, Jalousie-Arbeiter, 30 Jahre alt.
Paul Syrbe, Drechsler, 39 Jahre alt.

Ehre ihrem Andenken!

89/14 **Die Ortsverwaltung.**

Deutscher Transportarbeiter-Verband.

Bezirk Groß-Berlin.

Folgende Kollegen sind im Felde gefallen:

Paul Gast, Droschkenchauffeur.
Franz Hausadel, Lagerarbeiter.
Karl Heyder, Bierfahrer.
Artur Hesse, Geschäftsdiener.
Albert Hufnagel, Straßenbahner.
Oswald Krüger, Geschäftsdiener.
Willi Krüger, Kellerarbeiter.
Erich Kuhnert, Industriearbeiter.
Bernhard Naumann, Kellerarbeiter.
Karl Rank, Geschäftsdiener.
Wilhelm Reichardt, Geschäftsdiener.
Alfred Reinhardt, Geschäftsdiener.
Otto Sawade, Droschkenchauffeur.
Fritz Setzkorn, Geschäftsdiener.
Max Stabenow, Kellerarbeiter.
Bruno Walter, Geschäftsdiener.
Konrad Weinert, Industriearbeiter.
Gustav Winkler, Industriearbeiter.

Ehre ihrem Andenken!

68/7 **Die Bezirksleitung.**

Deutscher Bauarbeiterverband.

Zweigverein Berlin.

Im Felde sind folgende Kollegen gefallen:

Becker, Gustav, Maurer, Bezirk Lichterfelde.
Behlow, Otto, Fliesenleger, Bezirk Schmargendorf.
Blumenau, Albert, Maurer, Bezirk Wedding.
Heinelt, Paul, Maurer, Bezirk Südwest.
Hoffmann, Max, Putzerträger, Bezirk Mahlsdorf.
Kantowsky, Otto, Fahrstuhlarbeiter, Bezirk Friedenau.
Kärgel, Friedrich, Fahrstuhlarbeiter, Bezirk Osten II.
Knabe, Wilh., Maurer, Bezirk Lichtenrade.
Lossack, Paul, Hilfsarbeiter, Bezirk Süden.
Radloff, Emil, Putzer, Bezirk Pankow.
Rapsch, Herm., Rabitzträger, Bezirk Charlottenburg.
Seidler, Karl, Hilfsarbeiter, Bezirk Südost.
Schilensky, Otto, Rabitzputzer, Bezirk Neukölln.
Schimke, Rich., Isolierer, Bezirk Südost.
Schulz, Fritz, Hilfsarbeiter, Bezirk Schöneberg.
Trzebiatowski, Wilh., Hilfsarbeiter, Bez. Schöneberg.
Wagner, Paul, Rabitzputzer, Bezirk Osten I.

Ehre ihrem Andenken!

142/14 **Die örtliche Verwaltung.**

Verband der Schneider, Schneiderinnen und Wäschearbeiter Deutschlands.

Filiale Berlin.

Dem Andenken unserer auf dem Kriegsschauplatz gefallenen Kollegen!

Am 21. September starb im Lazarett der Herrenmaßschneider, Kollege

Johann Mosiniak

geb. 23. 4. 1886.

Ferner am 10. Oktober im Lazarett infolge Bauchschusses der Herrenkonfektionsschneider

Max Trogisch

geb. 16. 8. 1877.

Ebenso starb im Lazarett am 20. August der Herrenmaßschneider

Otto Schindelmeiser

geb. 11. 2. 1890.

163/6 **Die Ortsverwaltung.**

Fern von seinen Lieben fiel in treuer Pflichterfüllung als Opfer dieses unglückseligen Krieges am 17. September durch Kopfschuß mein lieber, unvergeßlicher Mann, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der Gefreite

Heinrich Profé

im 39. Lebensjahre. 27325

Dies zeigt im Namen aller Hinterbliebenen in tiefstem Schmerz an

Anna Profé geb. **Guderley.**

Dem Auge fern, dem Herzen ewig nah.

Herzlichen Dank allen denen, die seiner im Felde gedachten.

In einem Reservelazarett starb am 11. Oktober unser lieber Freund und Kollege, der Schriftsetzer 1158A

Willi Dallüge.

Ehre seinem Andenken!

Willi u. Franz Lenze.

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 21. Oktober 1915 unser lieber Sohn, Bruder und Schwager

Karl Müller IX

Gefreiter im Inf.-Regt. Nr. 269, 2. Kompagnie
im 28. Lebensjahre. 578A

Dies zeigen an in tiefer Trauer
Wilhelm Müller und Frau als Eltern, Bultmannstr. 18.
Wilhelm und **Reinhold Müller** als Brüder, zurzeit im Felde.
Lutse und **Minna Müller** als Schwestern.

Uns ist ein braver Sohn genommen.
Ruhe sanft in fremder Erde.

Am 20. August fiel auf dem Schlachtfelde mein über alles geliebter Mann, der treusorgende gute Vater seines Sohnes, mein lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Adolf Hentschel

Unteroffizier im Res.-Inf.-Regt. 64, 12. Komp.
im 30. Lebensjahre.

Dies zeigt im Namen aller Hinterbliebenen schmerzgebeugt an
Berta Hentschel geb. Fiedler nebst Sohn **Kurt.**

Berlin, Kottbus. 249A

Ein Opfer des furchtbaren Weltkrieges wurde mein lieber Mann, der treusorgende Vater unserer Kinder, Sohn, Bruder und Schwager, der Landsturmmann 71A

Paul Hoffmann

Res.-Inf.-Reg. Nr. 3, 3. Komp.

Im tiefen Schmerz
M. Hoffmann als Gattin,
Neukölln, Mareschstr. 16.

Nun ruhst Du ohne Totenschrein
In blutgetränktem Bette.
Es schmückt kein Kranz, kein Leichenstein
Die unbekannte Stätte.
So schläfst Du jetzt den letzten Schlaf.
Wir denken Dein mit Schmerzen.
Das Blei, das Dich zu Tode traf,
Zerreißt daheim die Herzen.

Allen Bekannten zur Nachricht!

Am 23. Oktober fiel unser Freund 1092A

Georg Bartsch

Stets die nationalen Gegensätze bekämpfend, ruht er auch in fremder Erde im Vaterland!

Ernst u. Herta Brummer.
Grete Jung.
Charlottenburg.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie meiner verehrten Kundschaft die traurige Mitteilung, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter

Friederike Gumptow

geb. **Garbrecht**

nach kurzem, schwerem Leiden im 65. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Dies zeigen tiefbetrübt an
August Gumptow, Putzer, nebst Kindern, Schwiegertochter und Enkelkindern. 2743b

Die Beerdigung findet Montag, den 1. November, nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des Gnaden-Kirchhofs, Baxhusstraße, aus statt.

Zum Sterbetage meines lieben, unvergeßlichen Mannes.

Vor einem Jahr, da nahm der Weltkrieg mir mein höchstes Glück
Du, mein geliebter Mann, kehrst nimmermehr zurück.
Verlassen bin ich und die Deinen,
Die heiße Tränen um Dich Geliebten weinen.

Du warst mein Glück, vom Schicksal mir erkoren,
Mein Leben, meine Sonne, warst nur Du,
Die Sonne schwand, Dein Leben ging verloren,
Wie gern ging ich mit Dir zur Ruh.
Doch leider ist dies Los mir nicht beschieden,
Drum schlummre sanft, Du liebes gutes Herz.
Gott schenke Dir den ewigen Frieden,
Und wenn mir auch bricht das blutende Herz,
Ich muß nun ertragen den furchtbaren Schmerz.
Es gibt ein Weh, das keinen Trost erduldet,
Und einen Schmerz, den sonst nur heilt die Zeit.
Schlaf wohl, mein lieber Willi, schlaf wohl!

In tiefstem Schmerz

Ww. Frida Herrmann

Berlin, 30. Oktober 1915.
Kaiserstr. 9.

Fern von seinen Lieben fiel als Opfer des Weltkrieges nach 14 Monate langem, schwerem Ringen infolge eines Bauchschusses unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Schütze

Karl Wendorff

Infanterie-Reg. Nr. 327
im blühenden Alter von 26 Jahren.

In tiefstem Schmerz
im Namen aller Hinterbliebenen
W. Wendorff und Frau, nebst Kindern.
Wiener Straße 44.

Mit der Hoffnung auf ein Wiedersehn zogst Du ins Feld,
Nun bist Du so jung durch die Kugel gefällt.
Nicht der heißersehnte Urlaub brachte Dich einmal zurück.
Darin haben Eltern wohl selten Glück.
Nichts heilt die Wunden, nichts den bitteren Schmerz,
Die Kugel, die Dich traf, ging auch uns ins Herz. 579A

Fern von seinen Lieben fiel als Opfer des Weltkrieges, nachdem er 14 Monate im Felde stand, am 28. September 1915 durch Kopfschuß mein unvergeßlicher Mann, der liebende Vater seiner Kinder Hilda und Elschen, der Gefreite

Otto Goksch

geb. am 11. 1. 84
Grenadier-Reg. Nr. 12 1. Komp.

Dies zeigen im tiefsten Schmerz an 2716b
Emma Goksch nebst Kindern,
als Freund
Georg Thin nebst Frau.

Ob wir den Ort, an dem Du starbst,
wohl jemals sehen werden?
Fern von der Heimat ruht Dein Leib in kalter, kühler Erden.
Nicht durften wir zum letztenmal die liebe Hand Dir drücken,
Nicht Deines Grabes Hügel still mit Liebesrosen schmücken.
Wer weiß, ob Deinen Todesschrei ein andres Ohr vernommen,
Ob Du in Durst und Fieberqual nicht elend umgekommen.
Wer weiß, ob Deines Lebens Lauf im Siegesrausch geendet,
Ob nicht den stolzen, jungen Leib sie martervoll geschändet.
Das aber weiß ich, daß mein Mann als Held gewußt zu sterben,
Und jede Träne wird zum Fluch, die Schuld'gen zu verderben.
Ruhe sanft in fremder Erde!

Fern von der Heimat und seinen Lieben fiel am 3. Oktober als Opfer des Weltkrieges, infolge Kopfschusses, nach kurzer, überaus glücklicher Ehe, mein herzensguter, inniggeliebter Mann, seiner beiden Lieblinge treusorgender Papa, unser guter Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der Landsturmmann

Oswald Krüger

Res.-Inf.-Regt. 1, 7. Komp.
im vollendeten 30. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Die trauernde Gattin Ella Krüger
geb. Rupp nebst **Kindern.**

Mein ganzes Glück ist nun dahin,
Dein Trost, wenn ich verlassen bin,
Dein Mitleid, wenn ich leide;
Mir fehlt des Gatten rechte Hand,
Mir fehlt das Herz, was mich verstand,
Mir fehlt des Lebens Freude.
So schlaf denn wohl, geliebtes Herz,
Du hast den Frieden, wir den Schmerz.
Lieber Papa, schlaf in Ruh,
Uns're Liebe deckt Dich zu.
Dein Helmi und Irmmaus.

Wer ihn gekannt, weiß was wir verloren.

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 3. Oktober mein unvergeßlicher Mann, unser guter Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Landsturmmann

Otto Haustein

im Alter von 34 Jahren.

Tief trauernd 57A
Marie Haustein nebst Sohn
(Reichenberger Str. 104)
und allen Angehörigen.

Ob wir den Ort, an dem Du starbst,
wohl jemals sehen werden?
Fern von der Heimat ruht Dein Leib in kalter, kühler Erden.
Nicht durften wir zum letztenmal die liebe Hand Dir drücken.
Nicht Deines Grabes Hügel still mit Liebesrosen schmücken.
Wer weiß, ob Deinen Todesschrei ein andres Ohr vernommen,
Ob Du in Durst und Fieberqual nicht elend umgekommen.
Wer weiß, ob Deines Lebens Lauf im Siegesrausch geendet,
Ob nicht den stolzen, jungen Leib sie martervoll geschändet.
Das aber weiß ich, daß mein Mann als Held gewußt zu sterben,
Und jede Träne wird zum Fluch, die Schuldigen zu verderben.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes und Bruders sagen wir unseren besten Dank. 57A

Witwe Fickweiler, Emma Fickweiler.

Verantwortlicher Redakteur: Alfred Wielepp, Neukölln. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.